

Das Buch des Himmels

Band 6



Aus den Schriften der Dienerin Gottes

Luisa Piccarreta

Vorläufiger deutscher Text,
aus dem Italienischen übersetzt
von Irmengard Haslinger

Privates Manuskript – nur für den privaten Gebrauch

Seine Heiligkeit Papst Paul VI. hat am 14. Oktober 1966 das Dekret der Heiligen Kongregation für die Verbreitung des Glaubens bestätigt (No 58/59 A.A.S.), das die Erlaubnis zur Veröffentlichung von Schriften erteilt, die sich auf übernatürliche Erscheinungen beziehen, auch wenn das „Nihil obstat“ der kirchlichen Autorität nicht vorhanden ist. Mit der vorliegenden Ausgabe soll dem endgültigen Urteil der Kirche nicht vorgegriffen werden.

Band 6

J.M.J.

1. November 1903

Wenn die Seele alle ihre Handlungen in der einzigen Absicht tut, Jesus zu lieben, geht sie immer im Tageslicht, und es ist nie Nacht für sie.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und befand mich außerhalb meiner selbst; da sah ich mich als kleines Dampfboot und war ganz überrascht, mich in dieser Gestalt zu erblicken. Inzwischen kam mein anbetungswürdiger Jesus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, das Leben des Menschen ist ein Dampfer, und wie das Feuer allein diesen Dampfer antreibt, und er sich umso schneller bewegt, je lebhafter und stärker das Feuer ist, und sich langsamer bewegt, wenn das Feuer schwach ist, und stehenbleibt, wenn das Feuer verlöscht, so ist es auch mit der Seele: Wenn das Feuer der Gottesliebe stark ist, kann man sagen, dass sie über die Dinge der Erde hinwegfliegt, immerzu eilt und zu ihrem Mittelpunkt fliegt, welcher Gott ist. Wenn das Feuer aber schwach ist, kann man sagen, dass sie nur mühsam geht, dahin kriecht und sich mit all dem beschmutzt, was von der Erde ist. Wenn das Feuer aber ausgeht, bleibt die Seele stehen, ohne das Leben Gottes in sich selbst, wie tot für alles, was göttlich ist. Meine Tochter, wenn die Seele all ihre Handlungen nur mit der Absicht tut, Mich zu lieben und keinen anderen Lohn für ihr Werk will als allein meine Liebe, dann geht sie immer im Tageslicht, und es wird nie Nacht für sie, mehr noch, sie wandert in der Sonne selbst, die sie beinahe wie Dampf umgibt und die Seele in sich selber wandeln und die ganze Fülle des Lichtes genießen lässt. Nicht nur das, sondern ihre eigenen Handlungen dienen ihr als Licht für die Reise, und vermehren für sie stets neues Licht.“

8. November 1903

Jesus sagt ihr, wie die Liebe zum Nächsten sein soll.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, betete ich für bestimmte Bedürfnisse anderer; der gebenedeite Jesus regte sich in meinem Inneren und fragte mich:

„Aus welchem Grund betest du für diese Leute?“

Ich erwiderte: „Herr, und Du, mit welcher Absicht hast Du uns geliebt?“

Er antwortete: „Ich liebe euch, da ihr meine eigene Sache seid, und wenn jemandem ein Gegenstand gehört, fühlt er sich angetrieben, ihn zu lieben – es ist wie eine Notwendigkeit.“

Ich sagte: „Herr, ich bete für diese Menschen, da sie dein Eigentum sind, sonst hätte mich das nicht interessiert.“ Er legte seine Hand auf meine Stirn und drückte sie beinahe, dann fügte Er hinzu:

„Ach, so ist es also, weil sie Mir gehören? Dann ist die Nächstenliebe in Ordnung.“

10. November 1903

Wahre Liebe vergisst sich selbst.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, als ich den gebenedeiten Jesus nur kurz sah, der zu mir sagte:

„Meine Tochter, wahre Liebe vergisst sich selbst und lebt für die Interessen, die Leiden und für alles, was zu der geliebten Person gehört.“

Ich fragte: „Herr, wie kann man sich selbst vergessen, wenn wir das „Ich“ so stark fühlen? Es ist ja nicht etwas, das weit weg von uns oder getrennt von uns ist, dass man es leicht vergessen könnte.“

Jesus erwiderte, dass genau hierin das Opfer der wahren Liebe liege – während man sich also selbst hat, muss man von all dem leben, was zur geliebten Person gehört. Mehr noch, wenn man an sich selbst denkt, muss diese Erinnerung dazu dienen, sich noch mehr abzumühen, wie man sich für den

geliebten Gegenstand verzehren kann. Wenn der Geliebte sieht, dass sich die Seele ganz Ihm schenkt, wird Er sie gut zu belohnen wissen, indem Er sich selbst ihr ganz schenkt und sie von seinem Göttlichen Leben leben lässt. Wer daher alles vergisst, findet alles.

Außerdem muss man den Unterschied sehen zwischen dem, was man vergisst und was man findet: Man vergisst das Hässliche und findet das Schöne, man vergisst die Natur und findet die Gnade, man vergisst die Leidenschaften und findet die Tugenden, man vergisst die Armut und findet den Reichtum, man vergisst die Torheit und findet die Weisheit, man vergisst die Welt und findet den Himmel.“

16. November 1903

Es gibt kein Opfer ohne Selbstverleugnung, und das Opfer und die Selbstverleugnung bringen die reinste und vollkommenste Liebe hervor.

Diesen Morgen fand ich mich mit dem Jesuskind in meinen Armen, als ich außerhalb meines Körpers war. Auch eine Jungfrau war hier, die mich auf dem Boden ausstreckte, um mich die Kreuzigung erleiden zu lassen, jedoch nicht mit Nägeln, sondern mit Feuer; sie legte eine feurige Kohle auf meine Hände und Füße, und der gebenedeite Jesus stand mir während des Leidens bei und sprach zu mir:

„Meine Tochter, es gibt kein Opfer ohne Selbstverleugnung. Das Opfer und die Selbstverleugnung bringen die reinste und vollkommenste Liebe hervor. Das Opfer ist heilig, deshalb konsekriert es für Mich die Seele als ein Heiligtum, das Meiner würdig ist, um in ihr meine immerwährende Wohnung zu errichten. Lasse daher das Opfer in dir wirken, um deine Seele und den Leib heilig zu machen, damit alles in dir heilig sei, und weihe alles Mir.“

19. November 1903

Während man nichts ist, kann man doch alles sein.

Ich war weiter in meinem üblichen Zustand, da sah ich den gebenedeiten Jesus in meinem Inneren, und ein Licht in meinem Verstand gab mir ein:

„Während man nichts ist, kann man alles sein, aber auf welche Art? Man wird alles durch das Leiden. Das Leiden macht die Seele zum Pontifex (Papst), zum Priester, König, Fürsten, Minister, Richter, Rechtsanwalt, Wiederhersteller, Beschützer, Verteidiger. Und da das wahre Leiden das von Gott gewollte Leiden in uns ist, so erlaubt, wenn die Seele sich gänzlich in seinem Willen besänftigt, diese mit dem Leiden vereinte Beruhigung (Ruhe) der Seele, dass sie über die Gerechtigkeit und die Barmherzigkeit Gottes, über die Menschen und über alle Dinge regiere. Wie nun das Leiden Christus all die schönsten Eigenschaften und alle Ehren und Ämter verlieh, welche die menschliche Natur in sich einschließen kann, so hat die Seele durch die Teilnahme am Leiden Christi Anteil an den Eigenschaften, Ehren und Ämtern Christi, Der das Alles ist.“

23. November 1903

Es gibt keine Schönheit, die dem Leiden für Gott allein gleicht.

Ich hatte in meinem Inneren bei dem, was ich oben geschrieben habe, den Eindruck, als ob es nicht der Wahrheit entspräche. So sagte ich, als ich den gebenedeiten Jesus sah: „Herr, was ich geschrieben habe, ist nicht richtig. Wie kann das alles sein, bloß durch das Leiden?“

Er erwiderte: „Meine Tochter, wundere dich nicht. Denn es gibt keine Schönheit, die dem Leiden aus reiner Liebe zu Gott gleicht. Zwei Pfeile gehen ständig aus Mir hervor: Einer kommt aus meinem Herzen, er ist ganz aus Liebe und verwundet alle, die auf meinem Schoß, d.h. die in meiner Gnade sind. Dieser Pfeil verwundet, tötet ab, heilt, betrübt, zieht an, offenbart, tröstet und setzt meine Passion und Erlösung in jenen fort, die auf

meinem Schoß sind. Der andere geht von meinem Thron aus, und Ich vertraue ihn den Engeln an, die als meine Diener diesen Pfeil über alle Arten von Menschen fliegen lassen, sie züchtigen und alle zur Bekehrung aufrufen.“

Als Er so sprach, teilte Er mir seine Leiden mit und sagte zu mir: „Auch in dir setzt sich meine Erlösung fort.“

24. November 1903

Jedes Wort Jesu ist ein Verbindungsglied der Gnade.

Ich setzte meinen gewöhnlichen Zustand fort, als ich Jesus nur kurz sah. Als wollte Er mir weiterhin meine Zweifel ausräumen, sprach Er zu mir:

„Tochter, Ich bin die Wahrheit selbst, und nie kann von Mir Falschheit ausgehen, höchstens etwas, das der Mensch nicht begreift. Und Ich handle so, um ihnen vor Augen zu führen, wenn man Gottes Wort nicht gut versteht, wie kann man den Schöpfer in allem begreifen? Die Seele muss jedoch entsprechen, indem sie mein Wort in die Tat umsetzt, denn meine Worte sind so viele Verbindungsringe der Gnade, die aus Mir entstammen und der Seele zum Geschenk gemacht werden. Wenn sie entspricht, dann verbindet sie diese Ringe mit den anderen, bereits erworbenen. Wenn nicht, sendet sie diese Ringe zu ihrem Schöpfer zurück. Nicht nur das, sondern Ich spreche erst dann, wenn Ich sehe, dass die Seele die Fassungskraft hat, um diese Gabe zu empfangen; wenn sie Mir entspricht, dann erwirbt sie nicht nur so viele Verbindungsglieder der Gnade, sondern auch so viele Glieder der Göttlichen Weisheit. Wenn Ich diese [Glieder] mit der Entsprechung verbunden sehe, macht sie Mich geneigt, ihr weitere Gaben zu schenken. Wenn Ich aber sehe, dass meine Geschenke zurückgewiesen werden, ziehe Ich Mich zurück und schweige.“

3. Dezember 1903

Mit dem Göttlichen Willen sind wir alles, ohne Ihn sind wir nichts.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam Jesus kurz und sagte zu mir: „Meine Tochter, jede menschliche Handlung, die keine Verbindung mit dem Göttlichen Willen hat, stellt Gott aus seiner eigenen Schöpfung hinaus. Sogar das Leiden selbst, so heilig, edel und kostbar es auch in meinen Augen sein mag, empört Mich und ist ekelhaft für Mich, anstatt Mir zu gefallen – wenn es keine Frucht meines Willens ist.“

O Macht des Willens Gottes! Wie heilig, anbetungswürdig und liebenswert bist Du! Mit Dir sind wir alles, selbst wenn wir nichts getan hätten, denn dein Wille ist fruchtbar und bringt für uns alle Güter hervor; ohne Dich sind wir nichts, selbst wenn wir alles täten, denn der menschliche Wille ist unfruchtbar und macht alles steril.

5. Dezember 1903

Das heilige Verlangen, Jesus zu empfangen, ersetzt das Sakrament auf eine Weise, dass die Seele Gott einatmet und Gott die Seele.

Da ich an diesem Morgen die hl. Kommunion nicht empfangen konnte, war ich sehr traurig, doch ergeben. Ich dachte: Wenn ich nicht bettlägerig und keine Opferseele wäre, hätte ich Ihn sicher empfangen können. Ich sagte zum Herrn: „Du siehst, der Stand als Opferseele unterwirft mich dem Opfer, dass ich Dich nicht im Sakrament empfangen kann. Nimm wenigstens das Opfer an, dass ich mich Deiner beraube, um Dich glücklich zu machen, wie einen noch intensiveren Akt der Liebe zu Dir, weil zumindest der Gedanke, dass deine Beraubung selbst meine Liebe zu Dir noch stärker bezeugt, die Bitterkeit deiner Beraubung versüßt.“ Als ich das sagte, flossen die Tränen aus meinen Augen. Doch, o Güte meines guten Jesus! Als ich einzuschlafen begann, kam Er sofort, ohne mich wie üblich warten zu lassen und ohne Ihn suchen zu müssen. Er legte seine Hände auf mein Gesicht, liebte mich und sagte:

„Meine Tochter, arme Tochter, Mut! Der Verzicht auf Mich regt den Wunsch noch mehr an, und in diesem angeregten Verlangen atmet die Seele Gott ein, und Gott, der sich durch diese Erregung der Seele noch mehr entflammt fühlt, atmet die Seele ein. In diesem gegenseitigen Einatmen von Gott und der Seele entzündet sich der Durst nach Liebe noch mehr, und da die Liebe Feuer ist, bildet sie das Fegefeuer für die Seele. Dieses Fegefeuer dient ihr, nicht wie eine hl. Kommunion am Tag, wie die Kirche es erlaubt, sondern als eine ständige Kommunion, so wie der Atem kontinuierlich ist. Doch sind alle diese Kommunionen aus der reinsten Liebe gebildet, rein geistlich, nicht leiblich. Da der Geist vollkommener ist, so ist daher die Liebe intensiver. So vergelte Ich – nicht einem, der Mich nicht empfangen will, sondern einem, der Mich nicht empfangen kann und sich Meiner beraubt, um Mich zufriedenzustellen.“

10. Dezember 1903

Jedes Mal, wenn die Seele den Herrn sucht, empfängt sie eine Göttliche Schattierung, ein Göttliches Merkmal.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand und fühlte eine Last auf meiner Seele, als würde die ganze Welt wegen der Entbehrung des gebenedeiten Jesus auf mir lasten. In meiner unermesslichen Bitterkeit tat ich soviel ich konnte, um Ihn zu suchen. Als Er dann gekommen war, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, jedes Mal, wenn die Seele Mich sucht, empfängt sie eine Göttliche Schattierung, einen Göttlichen Zug und wird ebenso oft in Mir wiedergeboren und Ich in ihr.“

Ich erwog seine Worte und fragte fast verwundert: „Herr, was sagst Du?“

Er erwiderte: „O wenn du die Herrlichkeit kennen würdest, das Wohlgefallen, das der ganze Himmel dabei empfindet, diese Note von der Erde zu empfangen: eine Seele, die Gott dauernd sucht, ganz ähnlich wie sie [= die Seligen im Himmel] selbst. Was ist das Leben der Seligen, worin besteht es? Es ist ihr ständiges Wiedergeborenwerden in Gott und Gottes in ihnen.“

Das bedeutet dieses Wort: ‚Gott ist immer alt und immer neu.‘ Sie fühlen sich auch nie müde, denn sie sind in der ständigen Haltung neuen Lebens in Gott (weil sie von Gott her ständig neues Leben empfangen).“

17. Dezember 1903

Der wahre Geist der Anbetung: die Seele verliert sich selbst und betet alles an, was Gott wirkt und vereint sich mit Ihm. Anbetung der Heiligsten Jungfrau bei der Begegnung mit Jesus am Kreuzweg.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da sah ich wenige Augenblicke lang den gebenedeiten Jesus mit dem Kreuz auf seinen Schultern, als Er gerade seiner Heiligsten Mutter begegnete. Ich sagte zu Ihm: „Herr, was tat deine Mutter bei dieser so leidvollen Begegnung?“

Er erwiderte: „Meine Tochter, sie vollbrachte nichts anderes als einen sehr tiefen und einfachen Akt der Anbetung. Und da ein Akt, je einfacher er ist, sich umso leichter mit Gott vereinigt, Der höchst einfacher Geist ist, so goss sie sich in diesem Akt selbst in Mich ein und setzte fort, was Ich selbst in meinem Inneren wirkte. Das gefiel Mir so sehr – mehr, als hätte sie irgendetwas Größeres getan – denn der wahre Geist der Anbetung besteht darin: Das Geschöpf vernichtet sich und befindet sich in der Göttlichen Sphäre und betet alles an, was Gott tut und vereinigt sich mit Ihm. Denkst du, dass es wahre Anbetung ist, wenn der Mund anbetet, der Geist aber anderswo ist, oder wenn der Geist anbetet, doch der Wille weit weg von mir ist? Oder wenn eine Fähigkeit [des Menschen] Mich anbetet, und die anderen alle ungeordnet sind? Nein, Ich möchte alles für Mich, und alles, was Ich dem Geschöpf in Mir gegeben habe. Dies ist der größte Akt der Verehrung und Anbetung, den das Geschöpf Mir darbringen kann.“

21. Dezember 1903

Auswirkungen der Leiden der Himmlischen Mutter. Die Glorie, die sie im Himmel genießt.

Diesen Morgen fand ich mich außerhalb meines Körpers; da blickte ich in das Himmelsgewölbe und sah dort sieben überaus helle Sonnen, doch ihre Gestalt war anders als die Sonne, die wir sehen. Sie begann mit der Gestalt eines Kreuzes und hörte mit einem Punkt auf, und dieser Punkt war in einem Herzen. Zuerst war es nicht klar zu sehen, da das Licht dieser Sonnen so stark war, dass man nicht sehen konnte, wer in ihnen war. Doch je näher ich kam, umso klarer war auszunehmen, dass die Königin Mama in ihnen war, und ich sagte in meinem Inneren: „Wie gerne würde ich sie fragen, ob sie möchte, dass ich mich bemühe, aus diesem Zustand herauszutreten, ohne auf den Priester zu warten.“ Inzwischen fand ich mich in ihrer Nähe und fragte sie. Sie antwortete mit einem entschiedenen „Nein.“ Ich blieb durch diese Antwort gedemütigt (beschämt), und die Heiligste Jungfrau wandte sich einer großen Menge von Menschen zu, die sie umringten und sagte zu ihnen:

„Hört, was sie tun möchte...“

Und alle sprachen: „Nein, nein...“ Dann näherte sie sich mir und sprach voller Güte:

„Meine Tochter, Mut auf dem Wege der Leiden! Schau, diese sieben Sonnen, die aus meinem Herzen hervorgekommen sind, das sind meine Sieben Schmerzen, die so viel Glorie und Glanz für Mich hervorbrachten. Diese Sonnen, die Früchte meiner Schmerzen, beschießen den Thron der Heiligsten Dreifaltigkeit ständig wie mit Pfeilen: Diese fühlt sich verwundet und sendet Mir ununterbrochen sieben Kanäle der Gnade und macht Mich zu deren Besitzerin; und ich verfüge über sie, zur Glorie des ganzen Himmels, zur Erleichterung der Seelen im Reinigungsort und zum Wohle der pilgern- den Seelen.“ Als sie das sagte, verschwand sie, und ich befand mich in mir selbst.

22. Dezember 1903

Das Kreuz bildet die Inkarnation Jesu im Schoß der Seelen und die Inkarnation der Seele in Gott.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam mein anbetungswürdiger Jesus als Gekreuzigter und nachdem Er mir seine Leiden mitgeteilt hatte, sagte Er, während ich litt, zu mir:

„Meine Tochter, bei der Schöpfung, prägte Ich der Seele mein Abbild ein. Bei der Inkarnation gab Ich meine Gottheit und vergöttlichte dadurch die Menschheit. Und da sich in diesem Akt, wo sich die Gottheit in der Menschheit inkarnierte, sie sich zugleich im Kreuz inkarnierte, sodass Ich vom Augenblick meiner Empfängnis an mit dem Kreuz vereint empfangen wurde, kann man sagen, dass genauso, wie mein Kreuz mit Mir in der Inkarnation im Schoß meiner Mutter vereint war, mein Kreuz genauso viele weitere Inkarnationen von Mir im Schoß der Seelen bildet. Und wie das Kreuz meine Inkarnation in den Seelen bildet, ist das Kreuz die Inkarnation der Seele in Gott und macht in ihr alles zunichte, was von der Natur stammt, und die Seele füllt sich so sehr mit der Gottheit an, dass eine Art Inkarnation entsteht (gebildet) wird: Gott in der Seele und die Seele in Gott.“

Ich war wie bezaubert, als ich hörte, dass das Kreuz die Inkarnation der Seele in Gott ist und Er wiederholte:

„Ich sage nicht ‚Einheit‘, sondern ‚Inkarnation‘, denn das Kreuz dringt so tief in die Natur der Seele ein, dass die Natur selbst zum Schmerz wird, und wo Schmerz ist, da ist Gott, ohne dass man Gott und den Schmerz trennen könnte. Das Kreuz, das diese Art von Inkarnation bildet, macht die Vereinigung noch stabiler, und die Trennung Gottes von der Seele ist beinahe so schwierig wie das Leiden von der Natur zu trennen, während bei der [bloßen] Vereinigung die Trennung leicht geschehen kann. Es ist dabei immer zu verstehen, dass es nicht die Inkarnation selbst ist, sondern ein Gleichnis der Inkarnation.“

Nach diesen Worten verschwand Er, doch wenig später kehrte Er zurück, in jenem Akt seiner Passion, als Er gerade mit Schmach, mit Schande, mit Spucke besudelt wurde, und ich sagte zu Ihm: „Herr, lehre mich, was ich tun kann, um diese Schmach von Dir zu nehmen und Dir die Ehre, das Lob und die Anbetung zurückzuerstatten.“

Er erwiderte: „Meine Tochter, um meinen Thron herum ist ein leerer Raum, und dieser leere Raum muss mit jener Herrlichkeit erfüllt werden, welche die Schöpfung Mir schuldet. Wer Mich also von den anderen Geschöpfen verachtet sieht und Mich ehrt, nicht nur für sich selbst, sondern auch für die anderen, bewirkt, dass aus diesem leeren Raum wieder Ehre für Mich hervorgeht. Wenn er sieht, dass Ich nicht geliebt werde und er Mich liebt, lässt er die Liebe für Mich wiederaufleben. Wenn er sieht, dass Ich die Geschöpfe mit Wohltaten überhäufe, während sie undankbar sind und Mir nicht einmal danken, er aber Mir dankt, als wären diese Wohltaten ihm erwiesen worden und sich dafür bei Mir erkenntlich zeigt, dann lässt er für Mich die Blume der Dankbarkeit und Danksagung in diesem Leerraum wieder aufkeimen; und so ist es auch mit allem Übrigen, das die Schöpfung Mir schuldet, Mir aber mit schwarzer Undankbarkeit verweigert. Da nun all dies ein Ausfluss der Liebe der Seele ist, die Mir nicht nur das gibt, was sie Mir ihrer selbst wegen schuldet – und was von ihr überströmt, das tut sie für Mich im Namen der anderen – und da die Herrlichkeit und diese Blumen, mit denen sie diesen leeren Raum um meinen Thron füllt, die Frucht der Liebe sind, so erhalten diese Blumen eine noch schönere und Mir wohlgefälligere Nuance.“

24. Dezember 1903

Der Wunsch lässt Jesus in der Seele geboren werden. Dasselbe tut der Teufel.

Diesen Morgen kam das Jesuskind, als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war. Ich erblickte Ihn so klein, als ob Er gerade geboren worden wäre und fragte Ihn: „Mein lieber Kleiner, was ist der Grund – wer ließ Dich vom Himmel herabsteigen und so klein in der Welt geboren werden?“

Er sagte: „Der Grund dafür war die Liebe. Nicht nur das, sondern meine Geburt in der Zeit war ein Erguss der Liebe der Heiligsten Dreifaltigkeit zu den Geschöpfen. In einem Erguss der Liebe meiner Mutter wurde Ich aus ihrem Schoß geboren, und in einem Erguss der Liebe werde Ich in den Seelen wiedergeboren, aber dieses Sich-Ergießen wird vom Verlangen bewirkt: sobald die Seele Mich ersehnt, werde Ich empfangen. Je mehr sie in dieser Sehnsucht voranschreitet, umso mehr wachse Ich in der Seele; wenn dieser Wunsch ihr ganzes Inneres erfüllt und sogar nach außen überfließt, dann werde Ich im ganzen Menschen wiedergeboren, d.h., in seinem Geist, in seinem Mund, in seinen Werken und Schritten.

Auf entgegengesetzte Weise vollzieht auch der Teufel seine Geburt in den Seelen: sobald die Seele das Böse zu ersehnen und zu wünschen beginnt, wird der Teufel mit seinen verkehrten Werken empfangen, und wenn dieser Wunsch genährt wird, wächst der Teufel und füllt das ganze Innere des Menschen mit den hässlichsten und abscheulichsten Leidenschaften, sodass er schließlich nach außen überfließt, indem der Mensch allen Lastern freie Bahn lässt. Meine Tochter, in wie vielen Seelen lebt der Dämon auf in diesen so überaus traurigen Zeiten! Wenn die Menschen und Dämonen die Macht dazu hätten, dann hätten sie meine Geburt in den Seelen vernichtet.“

28. Dezember 1903

Alle Menschenleben sind in Christus.

Nachdem ich mich sehr abgemüht hatte, kam mein gebenedeiter Jesus eine kurze Weile und ließ mich viele Menschenseelen sehen, die innerhalb seiner Menschheit waren; dabei sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, alle Menschenleben befinden sich in meiner Menschheit im Himmel wie in einem Kloster, und da sie in meinem Kloster sind, kommt die Herrschaft über ihr Leben von Mir; mehr noch, meine Menschheit, die das Kloster ist, macht das Leben einer jeden Seele aus. Welche Freude für Mich, wenn die Seele in diesem Kloster bleibt und das Echo, das von meiner

Menschheit kommt, sich mit dem Echo eines jeden Menschenlebens auf Erden vereint! Und welche Bitterkeit, wenn Ich sehe, dass die Seelen nicht zufrieden sind und aus ihm heraustreten! Andere bleiben, doch gezwungen und unwillig, und unterwerfen sich nicht den Regeln und der Herrschaft meines Klosters, daher vermengt sich mein Echo nicht mit dem ihren.“

6. Januar 1904

Das ganze Menschengeschlecht ist eine Familie. Wenn jemand etwas Gutes tut und es Gott darbietet, nimmt die ganze Menschheitsfamilie an dieser Aufopferung teil und ist vor Gott so gegenwärtig, als würden es Ihm alle aufopfern.

Ich war weiter in meinem üblichen Zustand, da kam das gebenedeite Jesuskind, und nachdem Er sich in meine Arme gelegt und mich mit seinen kleinen Händchen gesegnet hatte, sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, das ganze Menschengeschlecht ist eine einzige Familie: wenn also jemand ein gutes Werk tut und Mir etwas aufopfert, nimmt die ganze Menschheitsfamilie an dieser Aufopferung teil und ist vor Mir gegenwärtig, wie wenn alle es Mir aufopfern würden. Als Mir z.B. heute die drei Weisen ihre Gaben darbrachten, hatte ich das ganze Menschengeschlecht in ihren Personen gegenwärtig, und alle nahmen am Verdienst ihres guten Werkes teil. Das Erste, was sie Mir darbrachten, war das Gold, und Ich schenkte ihnen dafür die Intelligenz und Erkenntnis der Wahrheit. Doch weißt du, welches Gold Ich jetzt von den Seelen will? Nicht das materielle, nein, sondern das geistliche Gold, d.h., das Gold ihres Willens, das Gold ihrer Gefühle, ihrer Wünsche, ihres eigenen Geschmacks, das Gold des ganzen inneren Menschen. Das ist das ganze Gold, das die Seele besitzt, und Ich möchte es ganz für Mich.

Nun, für die Seele ist es beinahe schwierig, Mir das zu geben, ohne sich zu opfern und sich abzutöten, und so bindet die Myrrhe wie elektrische Leitungen das Innere des Menschen und macht es strahlender; sie gibt ihm die

Schattierung mannigfaltiger Farben und verleiht der Seele alle Arten von Schönheit.

Doch das ist nicht alles: Es ist jemand nötig, der die Farben und die Frische stets lebendig erhält, die wie Duft und Hauch aus dem Inneren der Seele entströmen. Es muss jemand geben, der größere Gaben darbietet und erlangt als jene, die er gibt, wie es auch jenen noch braucht, der den Einen, der empfängt und der gibt, nötigt, im eigenen Inneren zu wohnen, und Ihn in ständiger Konversation und stetem Umgang mit sich selbst hält. Wer bewirkt also all dies? Es ist das Gebet, besonders der Geist des inneren Gebetes, das nicht nur die inneren Werke, sondern auch die äußeren, in Gold zu verwandeln weiß: und das ist der Weihrauch.“

7. Februar 1904

Wie schwierig es ist, eine Seele zu finden, die sich ganz Gott hingibt, damit Gott sich ganz ihr schenken kann.

Ich verbrachte den ganzen letzten Monat in solchem Leiden, dass ich das Schreiben unterließ. Und da ich mich weiterhin sehr schwach und leidend fühlte, bekam ich sehr oft Angst, dass es eigentlich nicht so ist, dass ich nicht schreiben kann, sondern es nicht will und bloß als Entschuldigung sage, dass ich nicht kann. Es stimmt zwar, dass ich starken Widerwillen fühle und eine große Anstrengung aufbringen muss, um zu schreiben. Nur der Gehorsam konnte mich besiegen. Um jeden Zweifel loszuwerden, beschloss ich, nicht alles zu schreiben, sondern nur einige Worte, an die ich mich erinnere, um zu sehen, ob ich wirklich kann oder nicht kann. Ich erinnere mich, dass Jesus eines Tages, als es mir schlecht ging, sagte:

„Meine Tochter, was würde geschehen, wenn die Musik in der Welt aufhörte?“

Ich sagte: „Herr, welche Musik könnte aufhören?“

Er fügte hinzu: „Meine Geliebte, *deine* Musik; denn wenn die Seele für Mich leidet, betet, Wiedergutmachung leistet, Mich preist, Mir ständig dankt, ist

dies eine ständige Musik für mein Ohr, die Mich davon ablenkt, die Bosheit der Erde wahrzunehmen, und somit auch die angemessenen Geißeln zurückhält. Nicht nur das, sondern es ist auch Musik im Geist der Menschen und hält sie davon ab, noch Schlechteres zu tun. Wenn Ich dich von der Erde wegnähme, würde die Musik dann nicht aufhören? Für Mich bedeutet dies nichts, denn es wäre nichts anderes, als sie von der Erde in den Himmel zu versetzen, und anstatt auf der Erde, hätte Ich sie im Himmel. Doch wie soll die Welt fortbestehen?“

Da dachte ich mir: „Das sind die üblichen Vorwände, um mich nicht mitzunehmen. Es gibt so viele gute Seelen in der Welt, die so viel für Gott tun, und unter all diesen Seelen nehme ich vielleicht bloß den letzten Platz ein. Und doch sagt Er, dass die Musik aufhören würde, wenn Er mich abholt? Es gibt so viele, die bessere [Musik] für Ihn machen!“ Während ich darüber nachdachte, kam Er wie ein Blitz und fügte hinzu:

„Meine Tochter, was du sagst, ist wahr. Es gibt viele gute Seelen, die viel für Mich tun; doch wie schwierig ist es, eine zu finden, die Mir alles gibt, damit auch Ich Mich ganz schenken kann! Einige halten ein wenig Selbstliebe oder Selbstschätzung zurück, andere eine Zuneigung, sei es auch für heilige Menschen, andere eine kleine Eitelkeit, manche behalten eine kleine Anhänglichkeit an die Erde zurück, andere ein Interesse. Mit einem Wort, die einen haben diese Kleinigkeit, andere jene. Alle behalten etwas Eigenes für sich und das verhindert, dass alles in ihnen göttlich sein kann. Da also das, was von ihnen kommt, nicht durchwegs göttlich ist, wird ihre Musik in meinem Ohr und im Geist der Menschen nicht diese Wirkungen hervorbringen können. Deshalb werden ihre vielen Werke nicht diese Wirkungen hervorbringen, noch Mir so gefallen können wie das Wenige, das jemand tut, der nichts für sich zurückhält und sich ganz Mir hingibt.“

8. Februar 1904

Eine der Eigenschaften Jesu ist der Schmerz. Wer in seinem Heiligsten Willen lebt, für den gibt es kein Fegefeuer.

Ich erinnere mich, dass ich anderntags, als ich mich weiterhin leidend fühlte, den Beichtvater sah, wie er den Herrn bat, jenen Körperteil von Mir zu berühren, wo ich litt, damit die Leiden zurückgingen; und der gebenedeute Jesus sagte zu mir:

„Meine Tochter, dein Beichtvater wünscht, dass Ich dich berühre, um deine Leiden zu lindern, doch unter meinen vielen anderen Eigenschaften bin Ich auch der Schmerz; und wenn Ich dich berühre, könnte dein Schmerz, anstatt zurückzugehen, noch zunehmen; in der Tat, was meine Menschheit am meisten freute, war das Leiden, und sie freut sich immer noch daran, es denen mitzuteilen, die sie liebt.“

Und Er schien mich wirklich zu berühren und mich noch mehr Schmerzen empfinden zu lassen. So fügte ich hinzu: „Mein geliebtes Gut, was mich betrifft, will ich nichts anderes als deinen Heiligsten Willen. Ich achte nicht darauf, ob ich leide oder mich freue, sondern dein Wille ist alles für mich.“

Er erwiderte: „Und das möchte Ich, und so ist mein Plan mit dir; dies genügt Mir und stellt Mich zufrieden. Es ist die größte und rühmlichste Verehrung, die das Geschöpf Mir erweisen kann und die es Mir als seinem Schöpfer schuldet. Wenn die Seele so tut, kann man sagen, dass ihr Geist in meinem Geist lebt und denkt, ihre Augen in den Meinen sind und durch meine Augen sehen. Ihr Mund spricht durch meinen Mund, ihr Herz liebt durch mein Herz, ihre Hände arbeiten mit meinen eigenen Händen, ihre Füße gehen in meinen Füßen, und Ich kann sagen: ‚Du bist mein Auge, mein Mund, mein Herz, meine Hände und meine Füße.‘ Und die Seele kann umgekehrt sagen: ‚Jesus Christus ist mein Auge, mein Mund, mein Herz, meine Hände und meine Füße.‘ Wenn sich die Seele nun in dieser, nicht nur willentlichen, sondern persönlichen Einheit [mit Mir] befindet, dann bleibt, wenn sie stirbt, in ihr

nichts mehr übrig, das noch gereinigt werden müsste, so kann das Fegefeuer sie nicht mehr antasten; denn das Fegefeuer berührt [nur] jene, die ganz oder teilweise außerhalb von Mir leben.“

12. Februar 1904

Wenn die Seele mit der Menschheit Jesu vereint ist, geht keines ihrer Werke verloren. Der Gehorsam. Die Heiligen wollen Luisa auf Erden als Opferseele.

Ich bin weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und leide noch mehr. Da kam mein gebenedeiter Jesus, und aus allen Teilen seiner Menschheit drangen viele Bächlein aus Licht hervor, die sich allen Teilen meines Körpers mitteilten. Aus diesen Bächlein, die ich empfang, kamen ebenso viele weitere Bächlein aus mir heraus, die sich der Menschheit Unseres Herrn mitteilten. Inzwischen fand ich mich von einer Vielzahl von Heiligen umgeben, die mich ansahen und zueinander sagten: „Wenn der Herr nicht mit einem Wunder eingreift, wird sie nicht weiterleben können, denn es fehlen ihr die Lebensäfte; der Blutkreislauf ist nicht mehr natürlich, daher muss sie gemäß den Naturgesetzen sterben.“ Und sie baten den gebenedeiten Jesus, dieses Wunder zu wirken, dass ich weiterleben könne. Und der Herr sagte zu ihnen:

„Die Mitteilung der Bächlein, die ihr seht, bedeutet, dass alles, was sie tut, selbst die natürlichen Dinge, mit meiner Menschheit identifiziert sind. Wenn Ich eine Seele diesen Punkt erreichen lasse, geht nichts verloren, alles, was Seele und Leib tun, bleibt in Mir. Wenn aber die Seele nicht so weit gekommen ist, sich ganz mit meiner Menschheit zu identifizieren, gehen viele Werke, die sie tut, verloren. Da Ich sie nun aber diesen Zustand erreichen ließ, warum kann Ich sie dann nicht zu Mir holen?“

Während sie so sprachen, sagte ich mir: „Mir scheint, dass alle gegen mich sind: Der Gehorsam will nicht, dass ich sterbe. Die Heiligen bitten den Herrn, mich nicht zu holen; was wollen sie von mir? Ich weiß nicht, warum sie mich beinahe gewaltsam auf dieser Erde haben wollen, weit weg von

meinem höchsten Gut!“ Ich war ganz bedrückt, und während ich darüber nachdachte, sagte Jesus zu mir:

„Meine Tochter, sei nicht traurig. Die Dinge der Welt sind überaus traurig und werden immer schlimmer. Wenn der Moment für Mich kommt, meiner Gerechtigkeit freien Lauf lassen zu müssen, werde Ich dich holen, und dann werde Ich auf niemand mehr hören.“

21. Februar 1904

Das Versprechen Luisas, wenn es ihr erlaubt wird zu sterben.

In der Gegenwart der Heiligsten Dreifaltigkeit, der Königin Mutter, der Heiligsten Maria, meines Schutzengels und des ganzen himmlischen Hofes und aus Gehorsam gegen meinen Beichtvater verspreche ich, dass ich, wenn der Herr mir in seiner unendlichen Barmherzigkeit die Gnade gewährt sterben zu dürfen, und ich bei meinem Himmlischen Bräutigam bin, für den Triumph der Kirche und um die Beschämung und Bekehrung ihrer Feinde beten und flehen werde, sowie um den Triumph der katholischen Partei in unserem Land, dass die Kirche von St. Cataldo wieder für den Gottesdienst geöffnet und mein Beichtvater von seinen gewöhnlichen Leiden befreit werden möge, mit einer heiligen Freiheit des Geistes und der Heiligkeit eines wahren Apostels unseres Herrn; und dass ich – stets die Erlaubnis des Herrn vorausgesetzt – wenigstens einmal im Monat zu ihm komme, um mit ihm über himmlische Dinge zu reden und über Dinge, die das Wohl seiner Seele betreffen. Ich verspreche das von meiner Seite aus und schwöre es.

22. Februar 1904

Die große Wohltat, eine Opferseele zu haben.

Diesen Morgen sah ich den gebenedeiten Jesus nur kurz, als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war. Ich erblickte leidende Menschen und bat Jesus, sie von diesen Leiden zu befreien, auch um den Preis, dass ich an ihrer Stelle leide; und Er sagte zu mir:

„Wenn du selbst leiden willst, solange du die Opferseele bist, ist es gut. Wenn aber das Opfer zu Mir (in den Himmel) kommt, werden jene, die dich umgeben, dein Land und sogar die Reiche, die Leere fühlen, die du hinterlässt! O wie gut werden sie dann durch diesen Verlust verstehen, welche große Wohltat es war, dass Ich ihnen eine Opferseele gegeben habe!“

12. Februar 1904

Luisa spricht mit einigen Priestern über die Kirche von St. Cataldo.

Ich hatte etwas zu sagen vergessen, was ich aber jetzt niederschreibe; nun werde ich es aus Gehorsam wiederholen, wenn es auch keine gesicherten, sondern strittige Dinge sind, da die Gegenwart unseres Herrn fehlte.

Ich war außerhalb meines Körpers und schien mich in einer Kirche zu befinden, in der einige ehrwürdige Priester waren, ebenso auch Seelen aus dem Fegefeuer und heilige Personen, die sich über die Kirche von St. Cataldo unterhielten und sich fast sicher waren, dass sie für Gottesdienste wieder geöffnet würde. Als ich das hörte, sagte ich: „Wie kann das sein? Am Vortag war das Gerücht, dass „das Kapitel“ den Rechtsstreit verloren hatte und man die Kirche durch Gerichtsbeschluss nicht bekommen könne. Der Stadtrat will sie nicht hergeben, und ihr sagt, dass man sie erhalten wird?“ Sie erwiderten: „Trotz all dieser Schwierigkeiten ist sie noch nicht verloren. Selbst wenn sie Hand an sie legen, um sie abzureißen, kann sie noch nicht als verloren angesehen werden, denn der hl. Cataldo wird seinen Tempel gut zu verteidigen wissen. Armes Corato jedoch, wenn sie so weit gehen!“ Doch währenddessen wiederholten sie: „Die ersten Dinge wurden weggebracht, die „Gekrönte Königin“ (Statue) wurde bereits in ihr Haus übertragen. Gehe du zu Unserer Lieben Frau und bitte sie, dass sie, wie sie die Gnade eingeleitet hat, sie auch vollende.“ Ich ging aus der Kirche, um zu beten, doch als ich das tat, befand ich mich in mir selbst.

4. März 1904

Die Seele muss in der Höhe leben. Wer in der Höhe lebt, kann nicht verletzt werden.

Ich war wegen des Verlustes meines guten Jesus sehr traurig und leidend; da sah ich Ihn nur kurz, und Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, deine Seele muss trachten, den Flug eines Adlers beizubehalten, d.h., hoch oben zu leben, über all den niederen Dingen dieser Erde, und so hoch, dass kein Feind ihr schaden kann. Denn wer hoch oben lebt, kann den Feinden schaden, doch ihm selbst kann kein Schaden zugefügt werden. Und die Seele muss nicht nur hoch oben leben, sondern auch trachten, die Reinheit und Schärfe eines Adlerblickes zu besitzen. Obwohl sie in der Höhe lebt, dringt ihr scharfer Blick in die Göttlichen Dinge ein – nicht im Vorübergehen, sondern sie kaut sie solange, bis sie ihre bevorzugte Nahrung daraus macht, und verachtet alles andere. Ebenso dringt sie auch in die Bedürfnisse ihrer Nächsten ein und fürchtet sich nicht, in ihre Mitte hinabzusteigen und ihnen Gutes zu tun, und wenn nötig, gibt sie ihr Leben hin. Durch die Reinheit ihres Blickes macht sie aus der Liebe zu Gott und zum Nächsten eine einzige, indem sie alles für Gott richtigstellt (d.h. ihren Nächsten vor Gott entschuldigt). So muss die Seele sein, wenn sie Mir gefallen will.“

5. März 1904

Das Kreuz ist die Vorladung, der Fürsprecher und der Richter der Seele, damit es vom ewigen Reich Besitz nehmen kann.

Diesen Morgen fühlte ich mich sehr leidend, noch dazu musste ich Jesus entbehren. Nachdem ich mich sehr abgemüht hatte, kam Er nur für wenige Augenblicke und sagte zu mir:

„Meine Tochter, Leiden und Kreuze sind wie viele Vorladungen, die Ich den Seelen schicke, und wenn die Seele diese Vorladungen annimmt – seien es

nun Vorladungen, welche die Seele benachrichtigen, dass Schulden zu zahlen sind, oder ob es eine Nachricht ist, um eine Eroberung für das ewige Leben zu machen – wenn die Seele Mir darauf antwortet, indem sie Ergebung in meinen Willen zeigt, wenn sie Mir dankt und meine heiligen Verfügungen anbetet, dann kommen Wir sofort überein, und die Seele vermeidet viele mögliche Unannehmlichkeiten wie z.B., noch einmal vorgeladen zu werden, die Einschaltung von Rechtsanwälten, den Rechtsstreit und die Verurteilung durch den Richter. Allein indem sie mit Ergebung und Dankbarkeit auf die Vorladung antwortet, wird sie für alles Ersatz leisten, denn das Kreuz wird für die Seele Vorladung, Advokat und Richter sein, ohne dass sie etwas anderes benötigt, um vom ewigen Reich Besitz zu nehmen. Wenn sie diese Vorladungen aber nicht annimmt – dann male dir selbst aus, in wie viele Abgründe der Ungnade und der Schwierigkeitensich die Seele stürzt, und mit welcher Strenge sie der Richter verurteilen wird, dass sie das Kreuz als ihren Richter gemieden hat, das viel milder, mitleidvoller und geneigter gewesen wäre, die Seele zu bereichern statt sie zu richten, mehr darauf bedacht, die Seele zu verschönern, als sie zu verurteilen.“

12. März 1904

Kriegsdrohungen. Ganz Europa lastet auf Luisas Schultern.

Da Luisa krank ist, gebot ich ihr, mir zu diktieren. Sie konnte nicht ungehorsam sein und diktierte das Folgende, wenn auch mit großem Widerstreben:

Als ich mich bei unserem Herrn beklagte, dass Er, während ich mich leidend fühlte, mich immer noch nicht in den Himmel mitnahm, sagte der gebenedeite Jesus zu mir:

„Meine Tochter, Mut im Leiden! Ich will nicht, dass du verzagst, weil du noch nicht in den Himmel aufgenommen wirst. Du musst wissen, dass ganz Europa auf deinen Schultern liegt, und der gute oder schlechte Ausgang für Europa hängt von deinen Leiden ab. Wenn du stark und beständig im Leiden

bist, werden die Dinge erträglicher sein: Wenn du nicht stark und ausdauernd im Leiden bist, oder wenn Ich dich in den Himmel hole, dann werden die Dinge so schlimm, dass Europa die Invasion und die Herrschaft von Fremden droht.“ Ja, Er fügte noch hinzu: „Wenn du auf der Erde bleibst und mit Verlangen und Beständigkeit viel leidest, dann werden all die Züchtigungen, die in Europa geschehen, dem Kommen des Triumphes der Kirche dienen. Und wenn Europa trotz alledem keinen Vorteil daraus ziehen und in der Sünde verharren wird, werden deine Leiden als Vorbereitung auf deinen Tod dienen, ohne dass Europa davon profitiert hätte.“ *Pater Gennaro di Gennaro*.

14. März 1904

Wegen der Erfordernisse jener Zeit verlangt Jesus von ihr zu schweigen, weil Er züchtigen will.

Ich war in meinem gewöhnlichen Zustand, da trat der gebenedeite Jesus nach großen Bemühungen meinerseits aus meinem Inneren heraus; als ich sprechen wollte, legte Er einen Finger auf meinen Mund und sagte zu mir:

„Schweige, schweige!“

Ich war überaus beschämt und wagte meinen Mund nicht mehr zu öffnen. Als mich der gebenedeite Jesus so gedemütigt sah, fügte Er hinzu:

„Meine liebste Tochter, der Notstand dieser Zeiten verlangt [von dir] Schweigen, denn wenn du mit Mir sprichst, binden deine Worte meine Hände, und Ich komme nie dazu, tatsächlich auf angemessene Weise zu züchtigen, und Wir bleiben stets am Anfang stehen; daher muss zwischen dir und Mir einige Zeit lang Schweigen herrschen.“

Als Er dies sagte, kam ein Plakat zum Vorschein, auf dem geschrieben stand:

„Es ist beschlossen, dass Geißeln, Leiden und Kriege kommen.“ Dann verschwand Er.

16. März 1904

Wahre Ergebung unterzieht die Dinge keiner Bewertung, sondern betet schweigend die Göttlichen Verfügungen an. Das Kreuz ist festlich, voll Jubel, Freude und Verlangen.

Ich war an diesem Morgen in meinem üblichen Zustand, als ich mich über einer Person befand, die wie ein Schaf gekleidet schien. Ich wurde auf ihren Schultern getragen, doch ging diese Person mit langsamem Schritt, während vor ihr etwas wie ein Auto war, das sich schneller bewegte. Ich sagte innerlich: „Dieser hier geht langsam; ich würde lieber ins Auto steigen, denn das geht schneller.“ Ich weiß nicht warum, doch kaum hatte ich diesen Gedanken, da befand ich mich in jenem Auto bei anderen Leuten, die zu mir sagten: „Was hast du getan – warum hast du den Hirten verlassen? Und was für einen Hirten! Denn er führt sein Leben mitten in den Feldern und alle Arzneikräuter gehören ihm, die giftigen wie die heilsamen; wenn man bei ihm ist, kann man sich stets guter Gesundheit erfreuen, und wenn du ihn wie ein Schaf gekleidet siehst, dann deshalb, damit er sich den Schafen angleichen und ihnen erlauben kann, sich ihm ohne Furcht zu nähern; und wenn er auch langsamen Schrittes geht, ist er doch sicherer.“ Als ich das hörte, sagte ich mir: „Wenn es so ist, dann möchte ich ihm gerne etwas über meine Krankheit sagen.“ Während ich dies dachte, fand ich Ihn bei mir, näherte mich ganz glücklich seinem Ohr und sagte zu Ihm: „Guter Hirte, wenn du ein so großer Experte bist, gib mir ein Heilmittel für meine Übel, denn ich bin in diesem Leidenszustand.“ Als ich mehr sagen wollte, schnitt Er mir das Wort im Mund ab und sagte zu mir:

„Wahre Ergebung, nicht eine eingebildete, unterzieht die Dinge keiner Überprüfung, sondern betet schweigend die Göttlichen Verfügungen an.“

Bei diesen seinen Worten schien das Schaffell zu reißen, und ich konnte das Gesicht Unseres Herrn und sein dornengekröntes Haupt sehen. Als ich Ihn so sprechen hörte, wusste ich nicht, was ich noch sagen sollte, also blieb ich still, zufrieden damit, bei Ihm zu sein. Er fügte hinzu:

„Du hast vergessen, dem Beichtvater noch etwas anderes über das Kreuz zu sagen.“

Ich erwiderte: „Mein anbetungswürdiger Herr, ich erinnere mich nicht mehr. Bitte wiederhole es mir und ich werde es ihm sagen.“

Er sprach: „Meine Tochter, unter den vielen Titeln, die das Kreuz trägt, hat es den Titel „Festtag“, denn was geschieht, wenn man ein Geschenk bekommt? Man feiert, freut sich und ist noch glücklicher. Da nun das Kreuz die kostbarste, edelste Gabe ist und von der größten und einzigartigsten Person verliehen wird, die es gibt, ist es willkommener und bringt noch mehr Festfreude und Wonne als alle anderen Gaben. So kannst du selbst sagen, welche weiteren Titel dem Kreuz gegeben werden können.“

Ich entgegnete: „Wie Du sagst, kann man das Kreuz als festlich, jubelnd, freudvoll, ersehenswert bezeichnen.“

Er sprach: „Gut, du hast gut gesprochen. Die Seele erfährt diese Wirkungen des Kreuzes jedoch [nur dann], wenn sie vollkommen meinem Willen ergeben ist und sich ganz Mir hingeeben hat, ohne etwas für sich zurückzubehalten. Um nicht vom Geschöpf in der Liebe übertroffen zu werden, gebe Ich Mich ganz ihr hin; und wenn Ich Mich schenke, dann gebe Ich zugleich auch mein Kreuz: die Seele erkennt es als mein Geschenk und feiert und freut sich.“

20. März 1904

Alles hat seinen Ursprung im Glauben.

Diesen Morgen fühlte ich mich wegen des Verlustes meines anbetungswürdigen Jesus ganz mutlos und in Bitterkeit. Während ich in diesem Zustand war, ließ Jesus seine überaus liebliche Stimme hören und sagte zu mir:

„Meine Tochter, alles hat seinen Ursprung im Glauben. Wer stark im Glauben ist, ist stark im Leiden. Der Glaube lässt Gott an jedem Ort finden, er lässt Ihn in jeder Handlung sichtbar werden, berührt Ihn in jeder Bewegung;

und jede neue Gelegenheit, die sich zeigt, ist eine neue Göttliche Offenbarung, die man empfängt. Bleibe daher stark im Glauben, denn wenn du in ihm, unter allen Zuständen und Umständen feststehst, wird dir der Glaube die Kraft verleihen und dich stets mit Gott vereint halten.“

9. April 1904

Ein Akt vollkommener Ergebung genügt, dass die Seele von jeder unfreiwilligen Unvollkommenheit gereinigt wird.

Da ich diesen Morgen die hl. Kommunion empfangen sollte, dachte ich mir: „Was wird mein gebenedeiter Jesus sagen, wenn Er in meine Seele kommt? Er wird sagen: ‚Wie hässlich, schlecht, kalt, abscheulich ist diese Seele!‘ Wie schnell wird Er die Gestalten aufzehren, um nicht mit dieser so Hässlichen in Kontakt zu bleiben. Doch was willst Du von mir? Obwohl ich so schlecht bin, musst Du doch Geduld bei deinem Kommen haben, denn ich brauche Dich in jeder Hinsicht und kann ohne Dich nicht sein.“ In diesem Augenblick kam Er aus meinem Inneren heraus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, sei deshalb nicht traurig. Es braucht nichts, um dich zu heilen. Ein Akt der vollkommenen Ergebung in meinen Willen genügt, um von all diesen Hässlichkeiten gereinigt zu werden, von denen du sprichst, und Ich werde dir das Gegenteil von dem sagen, was du denkst, und dir beteuern: ‚Wie schön bist du! Ich fühle das Feuer meiner Liebe in dir und den Duft meiner Wohlgerüche und möchte in dir meine immerwährende Wohnstätte errichten.“ Dann verschwand Er.

Dann kam der Beichtvater, und ich erzählte ihm alles. Er sagte zu mir, dass es nicht richtig sei, sondern dass es vielmehr der Schmerz sei, der die Seele reinigt und die Ergebung damit nichts zu tun habe. So sagte ich nach dem Empfang der hl. Kommunion: „Herr, der Pater erklärte mir, dass Du mir nicht das Richtige gesagt hast. Erkläre Dich bitte besser und tu mir die Wahrheit kund.“ Jesus antwortete gütig:

„Meine Tochter, wenn es um willentliche Sünden geht, dann braucht es den Schmerz, doch wenn es sich um Unvollkommenheiten, Schwächen, Kälte

und dergleichen handelt, und die Seele nichts eigenes dazu beigetragen hat, dann genügt ein Akt der vollkommenen Ergebung; wenn nötig, wird sie auch von diesem Zustand gereinigt, denn wenn die Seele diesen Akt tut, begegnet sie zuerst meinem Göttlichen Willen, der ihren menschlichen Willen reinigt und ihn mit seinen Eigenschaften schmückt, und dann vereinigt (identifiziert) sie sich mit Mir.“

10. April 1904

Die drei kleinen Seile, die Jesus gänzlich binden und Ihn inniger mit der Seele vereinen, sind beharrliches Leiden, immerwährende Wiedergutmachung, ausdauernde Liebe.

Diesen Morgen hatte ich Angst, dass der gebenedeite Jesus, da ich mich immer noch so schlecht fand, mich verlassen hätte. Ich fühlte, wie Er aus meinem Inneren herauskam und zu mir sagte:

„Meine Tochter, warum beschäftigst du dich mit nutzlosen Gedanken und nicht-existenten Dingen? Wisse, dass du vor Mir drei Titel besitzt, die Mich wie drei kleine Seile von allen Seiten binden und Mich noch enger mit dir vereinen, sodass Ich dich nicht verlassen kann. Diese sind: beharrliches Leiden, immerwährende Wiedergutmachung, ausdauernde Liebe. Wenn du als Geschöpf darin beständig bist, würde der Schöpfer dem Geschöpf etwa unterlegen sein oder sich von ihm übertreffen lassen? Das ist unmöglich.“

11. April 1904

Jesus dankt Luisa.

Ich war weiter in meinem üblichen Zustand; da sah ich nach vielen Anstrengungen meinen anbetungswürdigen Jesus nur ganz kurz, und Er sagte zu mir:

„Du, die du Mich so sehr wolltest, was willst du, was ist dir am Wichtigsten?“

Ich sagte: „Herr, ich will nichts, was mir am wichtigsten ist, das bist Du allein.“

Er wiederholte: „Was, du willst nichts? Bitte Mich um etwas: um Heiligkeit, um meine Gnade, die Tugenden... denn Ich kann dir alles geben.“

Und ich erwiderte erneut: „Nichts, nichts. Ich will Dich allein und alles, was Du willst.“

Wieder fügte Er hinzu: „So willst du nichts weiter? Ich allein bin genug für dich? Der Inhalt deiner Wünsche bin nur Ich allein? So muss also dein ganzes Vertrauen auf Mich allein gerichtet sein, denn selbst wenn du nichts willst, wirst du alles bekommen.“

Und ohne mir noch mehr Zeit zu lassen, verschwand Er wie ein Blitz. Dies missfiel mir sehr, besonders weil Er nicht zurückkam, so sehr ich Ihn auch darum bat. So dachte ich mir: „Ich will nichts, ich denke und Sorge mich um nichts als um Ihn allein, während Er sich nicht um mich zu kümmern scheint. Ich weiß nicht, wie sein gutes Herz das zusammenbringt“, und ich äußerte noch viel anderen Unsinn. In diesem Augenblick aber kehrte Er zurück und sagte zu mir:

„Danke, danke. Was ist mehr, wenn der Schöpfer dem Geschöpf dankt oder wenn das Geschöpf dem Schöpfer dankt? Wisse nun, dass Ich, wenn du auf Mich wartest und Ich mein Kommen verzögere, dir danke. Wenn Ich sofort komme, bist du hingegen verpflichtet, Mir zu danken. Scheint es dir bedeutungslos, wenn der Schöpfer dir die Gelegenheit gibt, dass Er dir gegenüber verpflichtet ist und dir dankt?“ Ich blieb ganz verwirrt zurück.

12. April 1904

Der Friede ist der größte Schatz.

Diesen Morgen fühlte ich mich wegen der Abwesenheit des gebenedeiten Jesus beunruhigt. Nach vielen Bemühungen sah ich Ihn dann nur kurz; Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, wenn ein Fluss den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist, dann sieht man in ihm dieselbe Sonne, die am Himmel steht; dies geschieht nur dann, wenn der Fluss ruhig ist und kein Wind sein Wasser aufraut. Doch wenn das Wasser aufgeraut wird, kann man nichts sehen, selbst wenn der Fluss ganz von der Sonne beschienen wird – alles ist ein Durcheinander. Dasselbe gilt für die Seele: wenn sie den Strahlen der Göttlichen Sonne ausgesetzt ist, wenn sie ruhig ist, dann nimmt sie die Göttliche Sonne in sich selbst wahr und empfindet ihre Wärme, sie sieht das Licht und versteht die Wahrheit. Doch wenn sie beunruhigt ist, fühlt sie nichts als Verwirrung und Beunruhigung, selbst wenn sie diese Sonne in sich hat. Halte deshalb den Frieden als deinen größten Schatz, wenn dir daran liegt, mit Mir vereint zu bleiben.“

14. April 1904

Wenn die Seele Gott die Speise der geduldigen Liebe gibt, wird Gott ihr das süße Brot der Gnade reichen.

Ich bin weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, doch stets ist diese unermessliche Bitterkeit in meiner Seele wegen der Entbehrung des gebenedeiten Jesus. Er kommt höchstens dann, wenn ich nicht mehr kann und nachdem ich fast überzeugt bin, dass Er nicht mehr kommen wird. Einmal sah ich Ihn nur kurz, Er trug einen Kelch in seiner Hand und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wenn du Mir zusätzlich zu der Speise der Liebe auch das Brot deiner Geduld gibst – denn die geduldige und leidende Liebe ist eine nahrhaftere, gehaltvollere und stärkende Speise – da, wenn die Liebe nicht geduldig ist, man sagen kann, dass sie eine leere, leichte Liebe ohne jegliche Substanz ist, und man also behaupten kann, dass die nötigen Stoffe für das Brot der Geduld fehlen – wenn du Mir das also gibst, dann werde Ich dir das süße Brot der Gnade reichen.“

Während Er das sagte, gab Er mir aus dem Kelch zu trinken, den Er in seiner Hand trug. Es schien süß zu sein, wie eine Art Likör, den ich nicht unterscheiden kann. Dann verschwand Er.

Danach sah ich viele fremde Leute um mein Bett: Priester, Herren, Damen, und es schien, dass sie mich besuchen kamen. Einige von ihnen sagten zum Beichtvater: „Berichten Sie uns über diese Seele, über alles, was der Herr ihr kundgetan hat und die Gnaden, die Er ihr gegeben hat. Denn der Herr hat uns seit 1882 mitgeteilt, dass Er eine Opferseele auswähle. Und das Zeichen, um diese Opferseele zu erkennen wäre, dass der Herr sie immer in diesem Zustand als junge Frau erhalten würde, gerade so, wie sie war, als Er sie erwählte, ohne zu altern oder sich in ihrer Natur zu ändern.“

Nun, während sie das sagten, sah ich mich, ich weiß nicht wie, gerade so, wie ich war, als ich bettlägerig wurde, ohne mich auch nur ein bisschen durch diesen über so viele Jahre andauernden Leidenszustand verändert zu haben.

16. April 1904

Jesus und Gott Vater sprechen über die Barmherzigkeit.

Ich setzte meinen gewöhnlichen Zustand fort und fand mich außerhalb meines Körpers; da sah ich viele Menschen, und in ihrer Mitte konnte ich Bombenlärm und Gewehrschüsse hören. Menschen fielen tot oder verwundet zu Boden, und die übrigen flohen zu einem nahegelegenen Palast, doch die Feinde stiegen hinauf und töteten sie – noch sicherer als jene, die draußen blieben. So sagte ich mir: „Ich möchte gerne sehen, ob der Herr unter jenen Menschen ist, um Ihm zu sagen: „Hab Erbarmen und Mitleid mit diesen armen Menschen!““

So ging ich überall umher und erblickte Jesus als kleines Kind, doch nach und nach wuchs Er, bis Er das vollkommene Alter erreichte. Ich näherte mich Ihm und sprach: „Lieber Herr, siehst Du nicht die Tragödie, die sich ereignet? Willst Du keine Barmherzigkeit mehr anwenden, und diese Eigenschaft vielleicht nutzlos lassen, die deine fleischgewordene Gottheit stets mit so viel Ehre verherrlicht hat und eine besondere Krone auf deinem erhabenen Haupt bildete? Sie zierte Dich doch mit einer zweiten Krone, die

von Dir so sehr gewollt und geliebt wird – mit den Seelen!“ Nun, während ich sprach, sagte Er zu mir:

„Genug, genug, gehe nicht weiter. Du willst von der Barmherzigkeit sprechen, und was machen Wir mit der Gerechtigkeit? Ich habe es dir gesagt und wiederhole: ‚Es ist nötig, dass die Gerechtigkeit ihren Lauf nimmt.‘“

So widerholte ich: „Es gibt kein Heilmittel; wozu lässt Du mich dann auf dieser Erde, wenn ich Dich nicht mehr besänftigen kann und anstelle meines Nächsten leide? Wenn es so ist, dann ist es besser, Du lässt mich sterben.“ In diesem Augenblick sah ich eine weitere Person hinter den Schultern des gebenedeiten Jesus, und Er sagte mir, während Er mir gleichsam ein Zeichen mit seinen Augen gab: „Tritt vor meinen Vater und sieh, was Er dir sagt.“ Ich erschien ganz zitternd vor Ihm, und Er fragte mich, sobald Er mich erblickte:

„Was willst du, warum bist du zu Mir gekommen?“

Ich erwiderte: „Anbetungswürdige Güte, unendliche Barmherzigkeit, ich weiß, dass Du die Barmherzigkeit selbst bist. Ich bin gekommen, um Barmherzigkeit zu erbitten, Barmherzigkeit für deine eigenen Abbilder, Barmherzigkeit für die Werke, die Du geschaffen hast. Ich bitte um Barmherzigkeit für nichts anderes als deine eigenen Geschöpfe.“ Er sprach zu mir:

„So wünschst du also Barmherzigkeit. Doch wenn du die wahre Barmherzigkeit willst, wird die Gerechtigkeit, nachdem sie sich ergossen hat, große und überreiche Früchte der Barmherzigkeit bringen.“

Ich wusste nicht, was ich noch sagen sollte und meinte: „Unendlich heiliger Vater, wenn Diener oder Menschen in Not vor ihren Herren oder reichen Leuten vorstellig werden, geben diese immer etwas, wenn sie gut sind, selbst wenn sie nicht alles geben, was die Bedürftigen brauchen. Und mir, die ich das Glück hatte, vor Dir erscheinen zu dürfen, uneingeschränkter Herrscher, der grenzenlos reich ist, die unendliche Güte, willst Du mir nicht etwas von dem geben, was diese arme Kleine von Dir erbeten hat? Wird ein Herr vielleicht nicht noch mehr geehrt und glücklich, wenn er gibt, als wenn

er seinen Dienern das Nötige verweigert?“ Nach einem Augenblick des Schweigens fügte Er hinzu:

„Aus Liebe zu dir werde ich [nur] fünf machen statt zehn.“ (Fünf Strafen schicken statt zehn)

Nach diesen Worten verschwanden der Vater und der Sohn, und ich sah, wie sich an mehreren Orten der Erde, besonders in Europa, Kriege, Bürgerkriege und Revolutionen vervielfachten.

21. April 1904

Wer den Titel einer Opferseele trägt, kann mit der Gerechtigkeit kämpfen.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da hörte ich Leute um mein Bett herum zu Unserem Herrn beten. Ich achtete nicht auf das, was sie wollten, sondern war nur darum besorgt, dass es spät war und der gebenedeite Jesus sich noch nicht sehen hat lassen. O wie war mein Herz vor Furcht gemartert, dass Er überhaupt nicht mehr kommen würde! Ich sprach: „Gebenedeiter Herr, es ist schon die letzte Stunde, und Du kommst immer noch nicht? Bitte, füge mir nicht diesen Schmerz zu, lass Dich wenigstens nur sehen.“ Als ich so sprach, trat Er aus meinem Inneren heraus und sagte zu jenen, die mich umgaben:

„Es ist den Geschöpfen nicht erlaubt, mit meiner Gerechtigkeit zu kämpfen, nur wer den Titel einer Opferseele trägt, ist berechtigt, nicht nur zu kämpfen, sondern mit der Gerechtigkeit zu spielen; dies deshalb, weil man beim Kämpfen oder Spielen leicht Schläge, Niederlagen und Verluste abbekommt, und das Opfer bereit ist, die Schläge einzustecken und sich in die Niederlagen und Verluste zu fügen, ohne sich wegen der Verluste und seiner Leiden zu sorgen, sondern nur um die Verherrlichung Gottes und das Wohl ihres Nächsten. Wenn Ich Mich besänftigen möchte, habe Ich hier mein Opfer, das bereit ist, zu kämpfen und den ganzen Zorn meiner Gerechtigkeit auf sich zu nehmen.“

Dies zeigt, dass sie beteten, um den Herrn zu besänftigen. Ich blieb gedemütigt zurück und in noch größerer Bitterkeit, als ich Unseren Herrn so sprechen hörte.

26. April 1904

Der Habit macht noch keinen Mönch.

Diesen Morgen fand ich das Jesuskind in meinen Armen, als ich außerhalb meines Körpers war. Er war von verschiedenen frommen Personen und Priestern umgeben, und viele von ihnen waren auf Eitelkeiten, auf Luxus und Mode aus. Sie schienen untereinander das alte Sprichwort zu bemühen: „Der Habit macht noch nicht den Mönch aus.“ Der gebenedeite Jesus sagte zu mir:

„Meine Geliebte, o wie betrogen fühle Ich Mich um die Herrlichkeit, welche die Geschöpfe Mir schulden! Sie wird Mir mit so viel Unverfrorenheit verweigert, sogar von Personen, die sich fromm nennen!“

Als ich das hörte, sagte ich: „Geliebtes Kindlein meines Herzens, beten Wir drei *Ehre sei dem Vater* und legen die Intention hinein, deiner Gottheit die ganze Herrlichkeit darzubringen, welche die Geschöpfe Ihr schulden, so wirst Du wenigstens eine Wiedergutmachung erhalten.“

Er sagte: „Ja, ja, beten Wir.“

So beteten wir gemeinsam, dann sprachen Wir ein *Ave Maria* und machten die Meinung, der Königin und Mutter ebenso die ganze Verherrlichung zu geben, welche die Geschöpfe ihr schulden. O wie schön war das gemeinsame Gebet mit dem gebenedeiten Jesus! Ich fühlte mich so wohl dabei, dass ich sagte: „Mein Geliebter, wie gerne würde ich den Glauben in deine Hände bekennen, indem ich zusammen mit Dir das *Credo* bete!“

Er sprach: „Das Glaubensbekenntnis wirst du selber beten, denn es steht dir zu, nicht Mir, und du wirst es im Namen aller Geschöpfe sprechen, zu meiner größeren Herrlichkeit und Ehre.“

So legte ich meine Hände in die Seinen und betete das *Credo*. Dann sprach der gebenedeite Jesus zu mir:

„Meine Tochter, es scheint, dass Ich Mich erleichterter fühle, und dass die schwarze Wolke der menschlichen Undankbarkeit, besonders der frommen Seelen, weg ist. Ach, meine Tochter, das äußerliche Tun hat so viel Kraft, dass es in das Innere eindringt und ein stoffliches Gewand um die Seele formt; und wenn diese Seelen von der Göttlichen Berührung erfasst werden, fühlen sie diese nicht lebendig, da sie ihre Seelen mit einem schlammigen Gewand umhüllt haben, und da sie nicht die lebendige Gnade empfinden, wird die Gnade entweder zurückgewiesen oder bleibt fruchtlos. O wie schwierig ist es, Vergnügungen zu genießen, sich äußerlich luxuriös zu kleiden und diese Dinge [zugleich] innerlich zu verachten! Vielmehr geschieht das Gegenteil, d.h., in seinem Inneren liebt man und freut sich an dem, wovon man außen umgeben ist. Meine Tochter, bedenke du selbst, wie groß der Schmerz meines Herzens in diesen Zeiten ist, meine Gnade von allen Arten von Menschen zurückgewiesen zu sehen, während es doch all mein Trost ist, den Geschöpfen beizustehen, und das ganze Leben der Geschöpfe göttliche Hilfe ist. Doch die Geschöpfe lehnen meinen Beistand und meine Hilfe ab. Du aber komme, um an meinem Schmerz teilzuhaben und bemitleide Mich in meiner Bitterkeit.“

Nach diesen Worten verschwand Er, und ich blieb ganz betrübt zurück wegen der Leiden meines anbetungswürdigen Jesus.

29. April 1904

Das Leben Gottes zeigt sich im Geschöpf durch Worte, Werke und Leiden, doch die Leiden tun es am klarsten kund.

Ich setzte meinen gewöhnlichen Zustand fort und fand mich umgeben von drei Jungfrauen. Sie ergriffen mich und wollten mich gewaltsam auf einem Kreuz kreuzigen, doch da ich den gebenedeiten Jesus nicht sah, hatte ich Angst und widersetzte mich ihnen. Als sie meinen Widerstand sahen, sagten sie zu mir:

„Liebste Schwester, fürchte dich nicht, weil unser Bräutigam nicht hier ist. Erlaube uns, deine Kreuzigung zu beginnen, denn der Herr wird kommen, angezogen durch die Kraft der Leiden. Wir kommen vom Himmel, und da wir die überaus schweren Übel sahen, die Europa bedrohen, sind wir gekommen, um dich leiden zu lassen, damit sie wenigstens abgemildert werden.“ Inzwischen durchbohrten sie mir die Hände und Füße mit den Nägeln, doch mit solch grausamem Schmerz, dass ich zu sterben glaubte. Während ich litt, kam der gebenedeite Jesus, der mich mit strengen Augen anblickte und mich fragte:

„Wer hat dir befohlen, dich solchen Leiden zu unterziehen? Wofür nützt du Mir also? Dass Ich nicht einmal in dem, was Ich will, frei sein kann, und du ein ständiges Hindernis für meine Gerechtigkeit bist?“

In meinem Inneren sagte ich: „Was will Er von mir? Ich wollte es ja auch nicht; sie waren es, die mich dazu verleitet haben, und nun macht Er mir den Vorwurf.“ Doch da die Schmerzen so stark waren, konnte ich nicht sprechen. Als sie die Strenge unseres Herrn sahen, ließen mich die Jungfrauen noch mehr leiden, indem sie die Nägel herauszogen und dann abermals hineintrieben. Sie brachten mich näher zu Ihm und zeigten Ihm meine Leiden: und je mehr ich litt, umso mehr schien sich der Herr zu beruhigen. Als sie Ihn sanfter sahen und beinahe bewegt von meinen Leiden, gingen sie fort und ließen mich allein mit Unserem Herrn. Da stand Er selbst mir bei und unterstützte mich. Da Er mich leiden sah, wollte Er mich aufheitern und sagte zu mir:

„Meine Tochter, mein Leben zeigt sich in den Geschöpfen durch Worte, durch Werke und durch Leiden, doch jene, die es noch klarer manifestieren, sind die Leiden.“

Inzwischen kam der Beichtvater und rief mich zum Gehorsam. Ich aber war unfähig zu gehorchen, zum Teil wegen der Leiden, zum Teil, weil der Herr mich nicht verließ. So beklagte ich mich bei Jesus und sagte zu Ihm: „Herr, wie kommt es, dass der Beichtvater zu dieser Stunde da ist? Warum musste er gerade jetzt kommen?“

Er erwiderte: „Meine Tochter, lass ihn eine Weile bei Uns sein und auch an meinen Gnaden teilnehmen. Wenn jemand ständig in ein Haus kommt, hat er Anteil an seinem Weinen und seinem Lachen, an seiner Armut und seinen Reichtümern. Dasselbe gilt für den Beichtvater. Hat er nicht Anteil genommen an deinen Demütigungen und Beraubungen? Nun hat er Anteil an meiner Gegenwart.“

Und es schien, dass Er ihm göttliche Kraft mitteilte und zu ihm sprach: „Das Leben Gottes in der Seele ist die Hoffnung, und je mehr du hoffst, desto mehr Göttliches Leben schließt du in dir selbst ein; und da das Göttliche Leben Macht, Weisheit, Kraft, Liebe usw. enthält, so fühlt sich die Seele wie von so vielen Strömen bewässert, wie viel Göttliche Tugenden es gibt, und das Göttliche Leben nimmt in dir ständig zu. Wenn du aber nicht hoffst, sowohl in den geistlichen Dingen als auch in den körperlichen, denn diese nehmen daran Anteil, wird das Göttliche Leben allmählich aufgezehrt, bis es völlig verlöscht. Hoffe also und hoffe immer.“

So konnte ich nur mühsam die hl. Kommunion empfangen und befand mich sodann außerhalb meines Körpers, als ich drei Männer in der Gestalt von drei ungezähmten Pferden sah, die durch Europa rasten und ein großes blutiges Gemetzel anrichteten. Es schien, dass sie den Großteil Europas wie in ein Netz legen und in erbitterte Kriege verwickeln wollten. Alle zitterten beim Anblick dieser fleischgewordenen Teufel und viele wurden von ihnen vernichtet.

1. Mai 1904

Das Auge, das sich allein am Anblick himmlischer Dinge erfreut, hat die Kraft, Jesus zu sehen; wer sich an den Dingen der Erde erfreut, hat die Kraft, die Dinge der Erde zu sehen.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, dachte ich an unseren Herrn, als er am Gipfel des Kalvarienberges ankam und völlig entkleidet und mit bitterer Galle getränkt wurde. Ich betete zu Ihm und sagte: „Mein anbe-

tungswürdiger Herr, ich sehe an Dir nichts als ein Gewand aus Blut, geschmückt mit Wunden. Als Gaumenfreuden und Vergnügen sehe ich die Bitterkeit der Galle, und als Ehre und Ruhm sehe ich Demütigung, Schmach und Kreuze. Ich bitte Dich, lasse nicht zu, dass ich in den Dingen dieser Erde noch anders als Mist und Schmutz sehe, nachdem Du so viel gelitten hast! Gib, dass ich kein anderes Vergnügen mehr kenne als Dich allein, und meine ganze Ehre keine andere mehr sei als die des Kreuzes.“ Da ließ Er sich sehen und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wenn du anders handeltest, dann würdest du die Reinheit des Blickes verlieren, ein Schleier würde sich auf deine Augen legen und du würdest das Glück verlieren, Mich zu sehen. In der Tat, das Auge, das sich nur an den Dingen des Himmels freut, hat die Kraft, Mich zu sehen, wer sich aber an den irdischen Dingen ergötzt, hat die Eigenschaft, die Dinge der Erde zu sehen, denn da sein Auge sie anders sieht, als sie [wirklich] sind, sieht er sie und liebt sie.“

28. Mai 1904

Die Abtötung ringt alles nieder und bringt alles Gott dar.

Ich bin weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und in großer Bitterkeit wegen der ständigen Entbehrungen meines anbetungswürdigen Jesus. Da ließ Er sich kurz sehen und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die erste „Bombe“, die ins Innere der Seele geschleudert werden muss, ist die Abtötung. Wenn diese in die Seele geworfen wird, reißt sie alles nieder und weiht alles Gott; denn in der Seele sind gleichsam viele Paläste, aber alle voller Laster, wie der Stolz, der Ungehorsam, zusammen mit vielen anderen Lastern; und die Bombe der Abtötung reißt alles nieder und baut ebenso viele andere Paläste der Tugenden wieder auf, und weiht und opfert sie alle zur Ehre Gottes.“

Nach diesen Worten verschwand Er. Wenig später kam der Teufel, der mich nur belästigen wollte. Ich sagte ohne Angst zu ihm: „Wozu willst du mich belästigen, wo du doch viel schlechter bist? Wenn du zeigen willst, wie viel

mutiger du bist, dann nimm einen Stock und schlage mich, bis mir kein Tropfen Blut mehr bleibt, vorausgesetzt jedoch, dass jeder Tropfen Blut, den ich vergieße, ein weiterer Beweis der Liebe, der Wiedergutmachung und Verherrlichung ist, die ich meinem Gott erweisen will.“

Er sagte: „Ich habe keinen Stock bei mir, mit dem ich dich schlagen könnte, und wenn ich ihn holen gehe, dann wirst du nicht auf mich warten.“

Ich entgegnete: „Geh nur, ich werde auf dich hier warten.“ So ging er, und ich blieb mit der festen Absicht, auf ihn zu warten. Doch zu meiner Überraschung sah ich, dass er einen anderen Dämon traf und die beiden sagten: „Es ist nutzlos für uns, zurückzugehen. Warum sollten wir sie schlagen, wenn es dazu dienen muss, uns zu schaden und zu unserem Verlust? Es ist gut, wenn wir jemand leiden lassen, der nicht leiden will, denn er würde Gott beleidigen. Doch wenn einer leiden will, dann würden wir uns selber mit eigenen Händen schaden.“ So kam er nicht zurück, und ich bliebe gedemütigt zurück.

30. Mai 1904

Die Passion Jesu dient dem Menschen als Kleid. Der Stolz verwandelt die Abbilder Gottes in Dämonen.

Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand und dachte gerade an die Passion unseres Herrn und opferte sie auf, besonders die Dornenkrönung. Ich betete, dass Er so vielen blinden Geistern Licht spenden und sich bekannt machen möge, denn „es ist unmöglich, Dich zu kennen und Dich nicht zu lieben.“ Als ich das sagte, trat mein anbetungswürdiger Jesus aus meinem Inneren heraus und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wie viel Verderben verursacht der Stolz in den Seelen! Es genügt, wenn Ich dir sage, dass er eine Trennungswand zwischen dem Geschöpf und Gott bildet und sie von meinen Abbildern in Dämonen umwandelt. Wenn es dich dann so schmerzt und betrübt, dass die Geschöpfe so verblendet sind, dass sie den Abgrund, in dem sie sich befinden, selbst weder begreifen noch sehen, und es dir so am Herzen liegt, dass Ich ihnen

helfen möge, dann dient meine Passion dem Menschen als Kleid, das seine größten Armseligkeiten zudeckt, ihn verschönert und ihm all das Gut zurückerstattet, dessen er sich wegen der Sünde beraubt und das er verloren hat; Ich gebe dir die Passion also zum Geschenk, damit du sie für dich verwendest und für wen du willst.“

Als ich das hörte, befiel mich große Furcht, da ich die Größe dieser Gabe sah und fürchtete, nicht fähig zu sein, diese Gabe zu verwenden und deshalb dem Geber selbst zu missfallen. So sagte ich: „Herr, ich fühle nicht die Stärke, ein solches Geschenk anzunehmen, ich bin zu unwürdig für eine derartige Gunst, es ist besser, wenn Du sie behältst, Der Du alles bist und alles weißt. Du weißt, wer sie benötigt und bei wem es angemessen ist, dieses so kostbare Gewand von unermesslichem Wert anzubringen. Doch ich Arme, was kann ich wissen? Und wenn es nötig ist, es jemandem anzulegen, und ich tue es nicht, welche strenge Rechenschaft würdest Du nicht von mir fordern?“

Jesus erwiderte: „Fürchte dich nicht, der Geber selbst wird dir die Gnade verleihen, diese Gabe, die Er dir geschenkt hat, nicht nutzlos zu bewahren. Glaubst du denn, dass Ich dir ein Geschenk mache, um dir damit zu schaden? Niemals.“

Ich wusste nichts zu antworten, doch blieb ich weiterhin erschrocken und wie in der Schweben und wollte mir vorbehalten zu hören, was Herrin Gehorsam darüber dachte. Es ist jedoch klar, dass dieses Gewand nichts anderes bedeutet als alles, was Unser Herr gewirkt, verdient und gelitten hat, worin das Geschöpf das Gewand findet, um seine Nacktheit, die der Tugenden entblößt ist, zu bedecken, Reichtümer, um sich zu bereichern, Schönheit, um sich schön zu machen und zu schmücken und das Heilmittel für alle seine Übel. Als ich das der Frau Gehorsam sagte, meinte sie, ich solle einwilligen.

3. Juni 1904

Das Kreuz zerstört die drei finsternen Reiche – die Welt, den Dämon und das Fleisch, und errichtet dafür drei gute Reiche – das geistliche, das göttliche und das ewige Reich in der Seele.

An diesem Morgen kam der gebenedeite Jesus nicht, und ich fühlte mich deshalb ganz bedrückt und müde. Als Er dann kam, sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, werde nicht müde im Leiden, handle vielmehr so, als würdest du jede Stunde zu leiden beginnen. Denn wer sich vom Kreuz beherrschen lässt, vernichtet in der Seele drei finstere Reiche, die da sind: die Welt, der Teufel und das Fleisch und errichtet in ihr dafür drei gute Reiche, das spirituelle, das Göttliche und das ewige Reich.“ Dann verschwand Er.

6. Juni 1904

Es braucht Mut, Treue und größte Aufmerksamkeit, um dem zu folgen, was die Gottheit in uns wirkt.

Ich setzte meinen üblichen Zustand fort, da ließ sich Jesus kurz aus meinem Inneren heraus sehen – zuerst Er allein und dann alle Drei Göttlichen Personen, doch alle in tiefem Schweigen. Ich setzte meine gewohnte innere Arbeit in ihrer Gegenwart fort und es schien, dass sich der Sohn mit mir vereinigte und ich nichts anderes tat, als Ihm zu folgen. Doch alles war Schweigen, und in dieser Stille tat ich nichts anderes, als mich mit Gott zu vereinigen, und mein ganzes Inneres, Affekte, Herzschläge, Wünsche, Atemzüge, wurden zu tiefer Anbetung der Höchsten Majestät. Nachdem wir kurze Zeit in diesem Zustand verbracht hatten, schien es, dass alle Drei von Ihnen sprachen, obwohl [nur] eine einzige Stimme zu hören war, die zu mir sagte:

„Unsere geliebte Tochter, [es braucht] Mut und Treue und höchste Aufmerksamkeit, indem du dem nachfolgst, was die Gottheit in dir wirkt, denn in allem, was du tust, bist nicht du es, die dies wirkt, sondern du tust nichts anderes, als der Gottheit deine Seele als Residenz zur Verfügung zu stellen.“

Du gleichst einer armen Frau, die eine kleine Hütte hat, und der König verlangt diese von ihr als seine Wohnstätte; jene gibt sie ihm und tut alles, was der König will. Da der König also in dieser kleinen Hütte residiert, schließt diese Hütte Reichtümer, Adel, Herrlichkeit und alle Güter ein, doch wem gehören sie? Dem König; und wenn der König fortgehen will, was bleibt der Armen? Ihr bleibt stets nur ihre Armut.“

10. Juni 1904

Die Schönheit des Menschen; wie blind ist er für sich selbst!

Während ich weiter in meinem üblichen Zustand war, kam mein anbetungswürdiger Jesus kurz, ganz traurig und bekümmert und sagte zu mir:

„Ach, meine Tochter, wenn der Mensch sich selbst kennen würde! Wie sehr würde er darauf achten, sich nicht zu beflecken! Denn seine Schönheit, sein Adel, seine Kostbarkeit ist so überaus groß, dass er alle Schönheiten und die Vielfalt der geschaffenen Dinge in sich vereint; da nämlich alle anderen Dinge der Natur zum Dienst des Menschen geschaffen wurden und der Mensch ihnen allen übergeordnet sein sollte, musste er alle Eigenschaften der anderen geschaffenen Dinge in sich selber zusammenfassen. Nicht nur das, sondern da die anderen Dinge für den Menschen und der Mensch für Gott allein und zu seiner Wonne geschaffen wurden, sollte er folglich nicht nur die ganze Schöpfung in sich selbst einschließen, sondern sie so weit übertreffen, dass er sogar das Abbild der höchsten Majestät in sich empfing. Und trotzdem kümmert sich der Mensch nicht um all diese Güter und tut nichts anderes, als sich mit dem hässlichsten Schmutz zu besudeln.“

Dann verschwand Er. Ich verstand, dass wir wie eine arme Frau sind, die ein Gewand erhält, das aus Gold gewoben und mit Juwelen und kostbaren Steinen geschmückt ist. Da sie aber von solchen Dingen wenig versteht und ihren Wert nicht kennt, lässt sie das Kleid dem Staub ausgesetzt, beschmutzt es leicht und behandelt es wie ein grobes und billiges Gewand, sodass es ihr wenig oder nichts ausmacht, wenn es ihr weggenommen wird. So groß ist unsere Blindheit im Hinblick auf uns selbst.

15. Juni 1904

Das Geschöpf ist ein kleiner Behälter, der mit einer Dosis aller göttlichen Partikelchen gefüllt ist.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam Jesus nur kurz und sagte zu mir:

„Meine geliebte Tochter, das Geschöpf ist Mir so teuer und Ich liebe es so sehr, dass ihm das Herz brechen würde, wenn es dies begreifen könnte. Das ist so wahr, dass Ich bei seiner Erschaffung nichts anderes aus ihm machte als einen kleinen Behälter, der mit einer Dosis aller Teilchen Gottes angefüllt wurde, sodass die Seele von meinem ganzen Wesen – den Eigenschaften, Tugenden, Vollkommenheiten – so viele kleine Teilchen enthält, je nach der Fassungskraft, die Ich ihr verliehen habe. Dies tat Ich, damit Ich in ihr viele kleine Noten finden könne, die meinen Noten entsprechen, und Ich Mich vollkommen an ihr erfreuen und mit ihr spielen kann. Wenn sich nun die Seele mit materiellen Dingen beschäftigt und diese in jenen kleinen Behälter eindringen lässt, der mit dem Göttlichen gefüllt ist, dann fließt etwas vom Göttlichen heraus, und etwas Materielles dringt dafür ein und nimmt dessen Platz ein. Welche Beleidigung ist dies für die Gottheit und welcher Schaden für die Seele!

Wie viel Aufmerksamkeit braucht die Seele also, um keine materiellen Dinge eindringen zu lassen, wo sie aus Notwendigkeit heraus mit ihnen zu tun hat! Du, meine Tochter, sei aufmerksam, sonst werde Ich, wenn Ich etwas in dir sehe, das nicht Göttlich ist, Mich nicht mehr blicken lassen.“

17. Juni 1904

Die Aufzehrung des menschlichen Willens im Göttlichen Willen macht die Seele eins mit Gott und legt die göttliche Macht in unsere Hände.

Diesen Morgen kam Jesus, nachdem ich mich sehr darum abgemüht hatte, und sagte zu mir:

„Meine Tochter, du siehst, wie viel über die Tugenden und die Vollkommenheit gesagt wird. Doch alles läuft auf einen einzigen Punkt hinaus, auf die Aufzehrung des menschlichen Willens im Göttlichen. Wer also am meisten in Ihm aufgezehrt ist, von dem kann man sagen, dass er alles in sich schließt und der vollkommenste von allen ist. In der Tat sind alle Tugenden und guten Werke wie viele Schlüssel, welche uns die Schätze Gottes auftun und tiefere Freundschaft, größere Vertrautheit, regeren Austausch mit Gott mit sich bringen. Doch nur dann, wenn sich unser Wille im Göttlichen verzehrt, wird die Seele *eins* mit Gott, und die Göttliche Macht wird uns in die Hand gelegt. Da nämlich das Leben einen Willen haben muss, um leben zu können, so wird die Seele, die vom Göttlichen Willen lebt, natürlicherweise zur Besitzerin.“

19. Juni 1904

Leidvolle Zeiten für die Kirche. Die Herrlichkeit der athletischen Geister.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, hörte ich meinen anbetungswürdigen Jesus in meiner Nähe sagen:

„Meine Tochter, welch leidvollen Weg betritt meine Kirche jetzt! Doch die ganze Herrlichkeit gehört in diesen Zeiten jenen athletischen Geistern, die ohne auf Fesseln, Ketten und Leiden zu achten, nichts anderes tun als den dornigen Weg zu durchbrechen, der die Gesellschaft und Gott voneinander trennt.“

Dann fügte Er hinzu: „Man kann im Menschen Durst nach menschlichem Blut sehen. Er – von der Erde aus, und Ich werde vom Himmel aus mitwirken mit Erdbeben, Bränden, Stürmen, Unglücksfällen, damit ein Großteil von ihnen stirbt.“

20. Juni 1904

Die Opferseelen sind die Töchter der Barmherzigkeit.

Nach vielen Bemühungen kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die menschliche Niedertracht hat einen derartigen Punkt erreicht, dass sie meine Barmherzigkeit von ihrer Seite her erschöpft hat; meine Güte ist jedoch so groß, dass Ich Töchter der Barmherzigkeit einsetze, damit diese Eigenschaft auch seitens der Geschöpfe nicht ausgeschöpft wird. Dies sind Opferseelen, die im vollen Besitz des Göttlichen Willens sind, da sie ihren eigenen vernichtet haben. Denn in diesen Seelen ist der Behälter, den Ich ihnen bei ihrer Erschaffung gegeben habe, in voller Wirksamkeit. Und da sie das Teilchen meiner Barmherzigkeit empfangen haben und deren Töchter sind, reichen sie diese [Barmherzigkeit] den anderen. Es ist jedoch klar, dass die Seele selbst in der Gerechtigkeit sein muss, um anderen das Teilchen meiner Barmherzigkeit geben zu können.“

Ich fragte: „Herr, wer kann sich je in der Gerechtigkeit befinden?“

Er erwiderte: Wer keine schweren Sünden begeht und Abstand davon nimmt, auch nur die geringsten lässlichen Sünden aus freiem eigenen Willen zu begehen.“

29. Juni 1904

Das Zeichen, woran man erkennt, dass Gott sich vom Menschen zurückzieht.

Diesen Morgen ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus nur kurz sehen, als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war; Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, das Anzeichen, dass meine Gerechtigkeit den Menschen nicht mehr ertragen kann und daran ist, schwere Züchtigungen zu senden, ist dies, wenn der Mensch sich selbst nicht mehr ertragen kann; denn Gott zieht sich, vom Menschen zurückgewiesen, von ihm zurück und lässt ihn das ganze Gewicht seiner Natur, der Sünde, der Armseligkeiten spüren. Da

jedoch der Mensch die Last der Natur ohne göttliche Hilfe nicht tragen kann, sucht er selbst einen Weg, um sich zu zerstören. In diesem Zustand befindet sich nun die gegenwärtige Generation.“

14. Juli 1904

Das Leben ist ein ständiges Verzehrtwerden.

Meine Tage werden wegen der beinahe ständigen Entbehrungen meines anbetungswürdigen Jesus immer leidvoller. Ich weiß nicht, warum ich meine Seele, aber auch meinen Leib von dieser Trennung verschlungen fühle. Welch verborgene, aber hartnäckige und tiefe Qual! Mein einziger und alleiniger Trost ist der Wille Gottes, denn wenn ich auch alles und sogar Jesus verloren habe, ist allein dieser heilige und so liebliche Wille Gottes in meiner Macht. Ich fühle, dass auch mein Körper verschlungen wird und bilde mir ein, dass es nicht mehr allzu lange dauern wird, bis er schmilzt, denn ich sehe, dass er nicht mehr standhält. Deshalb hoffe ich, dass mich der Herr eines Tages zu sich rufen wird und diese harte Trennung ein Ende nimmt.

Dann kam Er diesen Morgen kurz, nachdem ich mich – o wie sehr! – abgemüht hatte und sprach zu mir:

„Meine Tochter, das Leben ist eine ständige Aufzehrung: manche verzehren es für Vergnügungen, andere für die Geschöpfe, einige für die Sünde, andere für Interessen, manche für Launen; es gibt viele Arten der Aufzehrung. Wer nun diese Aufzehrung ganz in Gott vollzieht, kann mit Sicherheit sagen: ‚Herr, mein Leben hat sich aus Liebe zu Dir aufgebraucht, und ich habe mich nicht nur aufgezehrt, sondern bin allein aus Liebe zu Dir gestorben.‘ Wenn du dich also ständig wegen der Trennung von Mir aufgezehrt fühlst, kannst du sagen, dass du beständig in Mir stirbst und so viele Tode aus Liebe zu Mir erleidest. Und wenn du dein Wesen für Mich aufzehrst, so erwirbst du so viel Göttliches in dir selbst, wie groß die Aufzehrung deiner selbst ist.“

22. Juli 1904

Nur die Stabilität zeigt den Fortschritt des Göttlichen Lebens in der Seele an.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus für eine kleine Weile und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wenn die Seele sich vornimmt, entweder nicht zu sündigen oder etwas Gutes zu tun und dann die gemachten Vorsätze nicht ausführt, ist es ein Zeichen, dass sie diese Dinge nicht mit ihrem ganzen Willen getan hat und das Licht Gottes keinen Kontakt mit der Seele hatte; denn wenn ihr Wille aufrichtig ist und das Göttliche Licht sie das Böse erkennen lässt, das sie meiden oder das Gute, das sie tun soll, versagt die Seele kaum in dem, was sie sich vorgenommen hat. Wenn das Göttliche Licht jedoch nicht die Stabilität im Willen der Seele vorfindet, spendet Es ihr nicht das nötige Licht, um das eine zu meiden und das andere zu tun. Es kann dann höchstens durch Unglück, Verlassenheit seitens der Geschöpfe oder durch andere Umstände bewirkt, den Anschein haben, die Seele wollte sich für Gott zurücknehmen (vernichten) und das Leben ändern. Doch sobald der Wind der Umstände sich ändert, ändert sich sofort ihr menschlicher Wille. So kann man sagen, dass anstatt des Willens und des Lichtes eine Mischung von Leidenschaften vorhanden ist, je nachdem, wie der Wind weht; und doch ist es allein die Stabilität, die den Fortschritt des Göttlichen Lebens in der Seele anzeigt, denn da Gott unwandelbar ist, hat der, welcher Ihn besitzt, an seiner Unwandelbarkeit im Guten Anteil.“

27. Juli 1904

Für jemanden, der Gott wahrhaft liebt, sind alle Dinge Göttlicher Wille. Alles muss mit der Liebe besiegelt sein.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, trat mein anbetungswürdiger Jesus aus meinem Inneren heraus und hielt meinen Kopf hoch, da ich wegen des langen Wartens auf Ihn sehr müde war. Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, wer Mich wahrhaft liebt, der nimmt alles, was ihm innerlich wie äußerlich widerfährt, als ein einziges Ding in sich auf – welches der Göttliche Wille ist. Von allen Dingen scheint ihm keines fremd zu sein, da er sie als Produkt des Göttlichen Willens ansieht, deshalb verzehrt er alles in Ihm. So ist sein Mittelpunkt, sein Ziel, einzig und allein der Wille Gottes. Er dreht sich in Ihm wie in einem Ring, ohne je den Weg heraus zu finden und macht aus Ihm seine ständige Speise.“

Nach diesen Worten verschwand Er. Später kam Er zurück und sagte zu mir:

„Tochter, lasse alles in dir von der Liebe besiegelt sein; wenn du also denkst, sollst du nur an die Liebe denken. Wenn du sprichst, wenn du arbeitest, wenn dein Herz schlägt, wenn du etwas wünschst... Wenn auch nur ein Gedanke aus dir kommt, der nicht Liebe ist, dann grenze ihn in dir selbst ein und wandle ihn in Liebe um, und sodann gib ihm die Freiheit, herauszugehen.“

Während Er so sprach, schien Er meine ganze Person mit seiner Hand zu berühren und viele Siegel der Liebe auf ihr anzubringen.

28. Juli 1904

Die von allen Dingen losgelöste Seele findet Gott in allen Dingen.

Diesen Morgen, als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus für eine kleine Weile und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wenn die Seele von allem losgeschält ist, findet sie in allen Dingen Gott. Sie findet Ihn in sich selbst, sie findet Ihn außerhalb ihrer selbst, sie findet Ihn in den Geschöpfen. So kann man sagen, dass sich für die Seele, die ganz losgeschält ist, alle Dinge in Gott verwandeln. Ja, sie findet Ihn nicht nur, sondern betrachtet Ihn, fühlt Ihn, umarmt Ihn; und da sie Ihn in allem findet, sind alle Dinge für sie eine Gelegenheit, Ihn anzubeten, zu Ihm zu beten, Ihm zu danken, sich Ihm noch vertrauter zu nähern.“

Außerdem sind deine Klagen wegen meiner Beraubungen nicht ganz begründet. Wenn du Mich in deinem Inneren fühlst, ist das ein Zeichen, dass Ich nicht nur außerhalb von dir bin, sondern auch *in* dir, wie in meinem eigenen Mittelpunkt.“

Ich vergaß am Anfang zu sagen, dass die Königin Mutter mir Jesus brachte, und da ich Ihn bat, mich zufriedenzustellen und mich nicht allein ohne Ihn zu lassen, antwortete der gebenedeite Jesus auf die oben beschriebene Weise.

29. Juli 1904

Der Glaube lässt Gott erkennen, aber das Vertrauen lässt Ihn finden.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand; sobald ich meinen anbetungswürdigen Jesus sah, sprach ich zu Ihm: „Mein Herr und mein Gott.“ Er setzte fort:

„Gott, Gott, Gott allein. Tochter, der Glaube lässt Gott erkennen, aber das Vertrauen lässt Ihn finden, so ist der Glaube ohne Vertrauen ein unfruchtbarer Glaube. Obwohl der Glaube unermessliche Reichtümer besitzt, mit denen sich die Seele bereichern kann, bleibt sie immer arm, und es fehlt ihr alles, wenn sie kein Vertrauen hat.“

Während Er das sagte, fühlte ich mich in Gott hineingezogen und blieb in Ihm absorbiert wie ein kleiner Wassertropfen im unermesslichen Meer. So sehr ich auch Ausschau hielt, konnte ich keine Grenzen finden, weder der Höhe, noch der Breite nach. Himmel und Erde, die Seligen und die Erdenpilger, alle waren in Gott versenkt. Ich konnte auch Kriege sehen, wie jenen zwischen Russland und Japan, die tausenden Soldaten, die starben und sterben werden, und dass aufgrund der – auch natürlichen – Gerechtigkeit, der Sieg Japan gehören wird. Ich sah, dass andere europäische Nationen Kriegsmachenschaften selbst gegen europäische Länder planten. Doch wer kann alles schildern, was ich von Gott und in Gott sehen konnte? So mache ich, um ein Ende zu setzen, hier Schluss.

30. Juli 1904

Die Losschälung, welche die Priester haben müssen.

Diesen Morgen kam der gebenedeite Jesus nicht, und ich befand mich außerhalb meines Körpers und ging auf der Suche nach meinem höchsten und einzigen Gut immer wieder umher. Da ich Ihn nicht fand, fühlte sich meine Seele jeden Augenblick wie zum Sterben. Doch was meine Qual noch steigerte, war das Empfinden, dass ich zu sterben glaubte und doch nicht starb, denn wenn ich sterben könnte, hätte ich mein Ziel erreicht, immer im Mittelpunkt, in Gott, zu sein. O Trennung, wie bitter und leidvoll bist du, keine Pein ist mit dir vergleichbar! O Beraubung Gottes, du zehrst auf, durchbohrst, bist ein zweischneidiges Schwert, das an einer Seite schneidet und an der anderen brennt; der Schmerz, den du zufügst, ist unermesslich, wie Gott unermesslich ist!

Während ich umherwanderte, fand ich mich im Fegefeuer, und mein Kummer und meine Tränen schienen die Leiden dieser armen Seelen, die ihres Lebens, d.h. Gottes beraubt sind, noch zu steigern. Unter ihnen schienen mehrere Priester zu sein, und einer von ihnen schien mehr zu leiden als die anderen. Dieser sprach zu mir:

„Meine schweren Leiden kommen daher, dass ich im Leben sehr an familiären Interessen hing, an irdischen Dingen und manch eine Anhänglichkeit an gewisse Personen hatte. Das verursacht dem Priester einen solch großen Schaden, dass sich ein Panzer aus schmutzbedecktem Eisen bildet, der ihn wie ein Gewand umhüllt, und nur das Feuer des Fegefeuers und das Feuer der Beraubung Gottes können diesen Panzer vernichten, wobei im Vergleich zur Beraubung Gottes das erste Feuer verschwindet. O, wie sehr leide ich! Meine Leiden sind unaussprechlich. Bete, bete für mich.“

Ich fühlte mich noch mehr gemartert und befand mich in meinem Körper. Später sah ich kurz den Schatten des gebenedeiten Jesus, und Er sprach zu mir: „Meine Tochter, was suchtest du? Für dich gibt es keine anderen Erleichterungen und Hilfen als Mich allein.“

Er verschwand wie ein Lichtstrahl, und ich blieb zurück und sagte: „Ach, Er selbst sagt mir, dass Er allein alles für mich ist! Und doch hat Er den Mut, mich allein zu lassen und Seiner beraubt.“

31. Juli 1904

Der menschliche Wille verfälscht und profaniert sogar die heiligsten Werke.

Ich war weiterhin in meinem armseligen Zustand, da schien es, dass Er öfter als einmal kam, und ich schien Ihn als Kind zu sehen, wie von einem Schatten umgeben. Er sagte zu mir:

„Tochter, empfindest du nicht die Frische meines Schattens? Ruhe darin aus, dann wirst du Erholung finden.“

Wir schienen gemeinsam in seinem Schatten zu ruhen, und ich fühlte mich in seiner Nähe wieder ganz gestärkt. Dann fuhr Er fort:

„Meine Geliebte, wenn du Mich liebst, möchte Ich, dass du weder in dich, noch außerhalb von dir blickst, noch darauf schaust, ob du warm oder kalt bist, ob du viel oder wenig tust, ob du leidest oder dich freust. All das muss in dir vernichtet werden und du sollst deine Augen allein darauf richten, ob du für Mich so viel tust, wie du kannst und alles, um Mir zu gefallen. Die anderen Gesinnungen können Mir nicht gefallen, so hoch, erhaben und betriebsam sie auch sein mögen, noch meine Liebe zufriedenstellen. O wie viele Seelen verfälschen die wahre Andacht und profanieren die heiligsten Werke mit ihrem eigenen Willen, indem sie immer sich selbst suchen! Und wenn die Seele auch in den heiligen Dingen ihre eigene Art und ihren Geschmack und ihre eigene Befriedigung sucht und somit sich selbst findet, flüchtet sie vor Gott und findet Ihn nicht.“

4. August 1904

Die Glorie der Seligen im Himmel wird den Gesinnungen entsprechen, in welchen sie sich auf Erden Gott gegenüber verhalten haben. Von der Art selbst, wie Gott für die Seele ist, kann man sehen, wie die Seele für Gott ist.

Diesen Morgen brachte Jesus mich, als Er kam, aus meinem Körper heraus. Er nahm mich bei der Hand und führte mich bis unter das Gewölbe des Himmels, von wo man die Seligen sehen und ihren Gesang hören konnte. O, wie schwammen die Seligen in Gott! Man konnte ihr Leben in Gott sehen, und das Leben Gottes in ihnen. Das allein scheint mir die ganze Essenz ihrer Glückseligkeit zu sein. Es scheint mir auch, dass jeder Selige ein neuer Himmel in dieser gesegneten Wohnstätte ist, aber alle sind voneinander verschieden, keiner gleicht dem anderen. Das geschieht je nach der Art und Weise, in der sie sich auf Erden Gott gegenüber verhalten haben: Der eine hat versucht, Ihn [immer] mehr zu lieben, dieser wird Ihn im Himmel mehr lieben und von Gott stets neue und zunehmende Liebe empfangen, auf eine Weise, dass dieser Himmel eine göttliche Schattierung und ganz besondere göttliche Züge aufweisen wird. Ein anderer wollte Ihn mehr verherrlichen, und der gebenedeite Gott wird ihm eine stets wachsende Herrlichkeit geben, sodass dieser neue Himmel an eben jener göttlichen Glorie glorreicher und mehr verherrlicht sein wird. So ist es auch mit allen anderen besonderen Gesinnungen, die ein jeder auf Erden Gott gegenüber hatte, sodass es zu lang wäre, wenn ich alles sagen wollte.

So kann man sagen, dass wir im Himmel das fortsetzen, was wir auf Erden für Gott tun, doch in größerer Vollkommenheit; somit ist das Gute, das wir tun, nicht zeitlich, sondern wird in Ewigkeit fort dauern und wird vor Gott und um uns herum ständig erstrahlen. O, wie glücklich werden wir sein, wenn wir sehen, dass all unser Gut und die Ehre, die wir Gott geben, wie auch die unsere, aus dem kleinen bisschen Guten kommt, das wir auf Erden in unvollkommener Weise begonnen haben! Wenn das alle sehen könnten, o wie würden sie sich noch mehr beeilen, den Herrn zu lieben, zu preisen,

Ihm zu danken, usw., um das im Himmel mit noch größerer Intensität tun zu können! Doch wer kann alles sagen? Vielmehr scheint es mir, dass ich viele Ungereimtheiten über jene selige Wohnstätte des Himmels sage. Mein Geist hat es auf eine gewisse Weise begriffen, doch der Mund findet keine Worte, um es kundzutun, daher gehe ich weiter.

Danach brachte Jesus mich auf die Erde. O wie schrecklich sind die Wehen der Erde in diesen traurigen Zeiten! Doch scheint es im Vergleich mit dem, was noch kommen wird, noch gar nichts zu sein, sowohl in den gottgeweihten Ständen als auch im weltlichen Stand. Es scheint, dass die Kirche, diese Gute und Heilige Mutter, von ihren eigenen Kindern, nämlich den Gottgeweihten, in Stücke gerissen werden wird. Dann brachte Er mich in meinen Körper zurück und sagte zu mir:

„Sag mir doch, meine Tochter, was bin Ich für dich?“

Ich erwiderte: „Alles, Du bist alles für mich. Nichts tritt in mich ein, alles fließt außen [an mir vorbei], außer Du allein.“

Er sagte: „Und Ich bin alles, alles für dich. Nichts von dir geht aus Mir heraus, sondern Ich erfreue mich ganz in dir. So kannst du aus der Art, wie Ich für dich bin, ersehen, wie du für Mich bist.“ Nach diesen Worten verschwand Er.

5. August 1904

Jesus, der Herrscher der Könige und Herr der Herren.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus für eine kleine Weile; Er war zu sehen als Regent und Herrscher über alles, wie Er mit der Königskrone auf seinem Haupt und dem Zepter des Befehles in seiner Hand regierte. Als ich Ihn so erblickte, sprach Er zu mir – zwar auf Latein – doch ich wiederhole, was ich verstanden habe:

„Meine Tochter, Ich bin der Herrscher der Könige und der Herr der Herren. Mir allein gebührt dieses Recht der Gerechtigkeit, das die Geschöpfe Mir

schulden. Erweist Mir das Geschöpf dieses Recht nicht, so verkennt es Mich als Schöpfer und Herrn über alles.“

Während Er dies sagte, schien Er die Welt in seine Hand zu nehmen und auf den Kopf zu stellen, damit sich die Geschöpfe seiner Regierung und Herrschaft unterwerfen. Gleichzeitig konnte ich auch sehen, wie der Herr meine Seele regierte und beherrschte, und zwar mit solcher Meisterhaftigkeit, dass ich mich ganz in Ihn versenkt fühlte. Von Ihm kam die Herrschaft über meinen Geist, meine Neigungen, meine Wünsche, sodass sich zwischen mir und Ihm viele elektrische Leitungen erstreckten, durch die Er alles lenkte und beherrschte.

6. August 1904

Die Beraubung [Jesu] ist eine Feuerspein, die entzündet, verzehrt, vernichtet; ihr Ziel ist es, das menschliche Leben zu zerstören, um das Göttliche zu bilden.

Diesen Morgen durchlitt ich eine überaus bittere Pein wegen der Beraubung meines höchsten und einzigen Gutes. Ich befand mich außerhalb meines Körpers, und für meine Seele war dieser Schmerz so groß, dass der Schmerz selbst ihr solche Kraft verlieh, dass sie alles Hinderliche zerstören wollte, um ihr Alles, ihren Gott zu finden; und da meine Seele Ihn nicht fand, rief und weinte und lief sie schneller als der Wind. Sie wollte alles auf den Kopf stellen, um das Leben zu finden, das ihr fehlte. O Beraubung, wie intensiv ist deine Bitterkeit! Dein Schmerz ist stets neu, und weil er neu ist, fühlt die Seele die Bitterkeit des Schmerzes immer neu. Meine Seele hat das Gefühl, als ob man ein ganzes Fleisch in viele Stücke trennen wollte, und diese Stücke bitten aus Gerechtigkeit um ihr Leben und werden es nur finden, wenn sie Gott finden, der mehr ist als ihr eigenes Leben. Doch wer kann den Zustand beschreiben, in dem ich war?

Währenddessen eilten Heilige, Engel und Arme Seelen herbei und stellten sich um mich im Kreis auf, um mich am Laufen zu hindern. Sie bemitleideten mich und standen mir bei. Doch alles war nutzlos für mich, denn in

ihnen konnte ich Jenen nicht finden, Der allein meine Pein lindern und mein Leben wiederherstellen konnte. So rief ich noch lauter unter Tränen: „Sagt mir, wo, wo kann ich Ihn finden? Wenn ihr Mitleid mit mir haben wollt, dann zögert nicht, Ihn mir zu zeigen, denn ich kann nicht mehr!“ Da trat Er aus der Tiefe meiner Seele hervor, und es schien, als ob Er zu schlafen vor-täuschte, ohne sich um die Leiden meines schlimmen Zustands zu küm-mern. Obwohl Er sich nicht darum kümmerte und schlief, so atmete ich bei seinem bloßen Anblick mein Leben ein, wie man Luft einatmet und sprach: „Ach, Er ist hier bei mir!“ Er bereitete mir jedoch den Schmerz, dass Er mir nicht einmal Aufmerksamkeit schenkte, als ich Ihn sah. Nach vielen Leiden dann, sagte Er zu mir, als wäre Er gerade aufgewacht:

„Meine Tochter, alle anderen Bedrängnisse können Buße, Sühne, Genugtu-ung sein, doch die Beraubung allein ist eine Pein von Feuer, die entflammt, verzehrt, vernichtet und nicht aufgibt, bis sie das menschliche Leben ver-nichtet sieht. Doch während sie verzehrt, belebt sie und bildet sie das Leben Gottes in der Seele.“

7. August 1904

Die Gottgeweihten werden die Ersten sein, welche die Kirche ver-folgen.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, fand ich mich von Engeln und Heiligen umgeben, die zu mir sagten:

„Es ist nötig, dass du für die bevorstehenden Dinge, die gegen die Kirche geschehen werden, mehr leidest; denn wenn sie nicht unmittelbar kommen, werden sie durch die zeitliche Verzögerung abgemildert, und Gott wird so-mit weniger beleidigt werden.“

Ich erwiderte: „Ist das Leiden etwa in meiner Macht? Wenn der Herr es mir gibt, werde ich gerne leiden.“ Währenddessen nahmen sie mich und brach-ten mich vor den Thron unseres Herrn, und baten Ihn gemeinsam, dass Er mich leiden lasse. Der gebenedeite Jesus kam uns in der Gestalt des Ge-kreuzigten entgegen und teilte mir seine Leiden mit – und nicht nur einmal,

sondern ich verbrachte beinahe den ganzen Morgen inmitten ständiger Erneuerungen der Kreuzigung; dann sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, die Leiden lenken meine gerechte Empörung ab, und das Licht der Gnade wird im Geist der Menschen erneuert. Ach, Tochter, glaubst du, dass es die Weltleute sind, die als Erste meine Kirche verfolgen werden? Ach, nein, es werden die Gottgeweihten sein, die Vorgesetzten selbst, die jetzt vorgeben Söhne und Hirten zu sein, während sie im Grunde giftige Schlangen sind, die sich selbst und andere vergiften und untereinander selbst beginnen werden, diese gute Mutter zu zerreißen; dann werden die Weltleute folgen.“

Als mich dann der Gehorsam rief, zog sich der Herr zurück, doch ganz in Bitterkeit.

8. August 1904

Die Seele muss in sich selbst nach Jesus Ausschau halten, nicht außen. Alles muss in ein Wort eingeschlossen sein: „Liebe.“ Wer Jesus liebt, ist ein zweiter Jesus.

Während ich mich weiterhin abmühte, kam mein anbetungswürdiger Jesus nur kurz; obwohl ich Ihn in meiner Nähe fühlte, entfloh Er mir jedoch, als ich versuchte, nach Ihm zu greifen, gleichsam als wollte Er mich daran hindern, aus mir herauszugehen, um Ihn zu suchen. Nachdem ich mich sehr abgemüht hatte, ließ Er sich nur kurz sehen und sagte zu mir:

„Meine Tochter, suche Mich nicht außerhalb von dir, sondern in dir, in der Tiefe deiner Seele; denn wenn du hinausgehst und Mich nicht findest, wirst du sehr leiden und es nicht mehr ertragen können; wenn du Mich jedoch leichter finden kannst, warum willst du dich mehr abmühen?“

Ich erwiderte: „Es ist deshalb, weil ich glaube, dass ich Dich draußen finden kann, wenn ich Dich nicht sofort in mir finde; es ist die Liebe, die mich dazu drängt.“

Und Er: „Ach, die Liebe drängt dich dazu? Alles, alles muss in ein einziges Wort eingeschlossen sein: ‚Liebe.‘ Wenn die Seele nicht alles darin einschließt, kann man sagen, dass sie nichts von der Liebe zu Mir versteht. Und im Maß, wie sehr die Seele Mich liebt, erweitere Ich die Gabe des Leidens.“

Ich unterbrach seine Rede und sagte ganz überrascht und betrübt: „Mein Leben und mein ganzes Gut, so liebe ich Dich also wenig oder gar nicht, da ich wenig oder nichts leide; welcher Schrecken allein bei dem Gedanken, dass ich Dich nicht liebe! Meine Seele empfindet ein lebhaftes Missfallen, und ich fühle mich gleichsam von Dir beleidigt.“

Er erwiderte: „Ich möchte dir keinen Kummer bereiten. Dein Missfallen würde mein Herz mehr bedrücken als dein eigenes. Außerdem darfst du nicht auf die bloß körperlichen Leiden schauen, sondern auch auf die geistlichen, auf den aufrichtigen Willen, den du nach Leiden hast; denn wenn die Seele wirklich vor Mir leiden möchte, ist es so, als hätte die Seele dies [wirklich] gelitten, daher beruhige dich und sei nicht erregt und lass Mich weitersprechen: Hast du nie zwei vertraute Freunde gesehen? Wie sie versuchen, einander nachzuahmen und den eigenen Freund in sich selbst abzubilden; sie ahmen also die Stimme nach, das Benehmen, die Schritte, die Werke, die Kleidung, auf eine Weise, dass der Freund sagen kann: ‚Jener, der mich liebt, ist ein anderes Ich. Und da ich selbst es bin, kann ich nicht anders, als ihn zu lieben.‘ So mache Ich es mit der Seele, die Mich ganz in sich einschließt, wie in einen kleinen Kreis der Liebe. Ich fühle Mich wie reproduziert in ihr, und da Ich Mich selbst vorfinde, liebe Ich sie aus ganzem Herzen und kann nicht ohne sie sein, denn wenn Ich sie verlasse, würde Ich Mich selbst verlassen.“ Nach diesen Worten verschwand Er.

9. August 1904

Es sind nicht die Werke, die den Verdienst des Menschen ausmachen, sondern allein der Gehorsam als Frucht des Göttlichen Willens.

Nachdem Er sich verspätete, kam Jesus nur kurz wie ein Lichtblitz. Ich wurde mit diesem Licht innen und außen erfüllt, doch kann ich nicht ausdrücken, was meine Seele in diesem Licht verstand und erfuhr. Ich werde nur sagen, dass der gebenedeite Jesus nachher zu mir sprach:

„Meine Tochter, es sind nicht die Werke, die den Verdienst des Menschen ausmachen, sondern es ist allein der Gehorsam, der alle Verdienste begründet, als eine Frucht des Göttlichen Willens. So war alles, was Ich im Lauf meines Lebens tat und litt, eine Frucht des Willens des Vaters; deswegen sind meine Verdienste unzählige, da alle von einem Göttlichen Gehorsam begründet wurden. Ich sehe also nicht so sehr auf die Vielzahl und Größe der Werke, sondern auf die Verbindung, die sie entweder direkt mit dem Gehorsam gegen Gott haben oder indirekt mit dem Gehorsam gegen die Person, die Mich vertritt.“

10. August 1904

Gott kennt die Zahl, den Wert und das Gewicht aller geschaffenen Dinge.

Als ich außerhalb meines Körpers war, befand ich mich auf einem Rundgang durch Kirchen und machte zusammen mit meinem Schutzengel eine Pilgerfahrt zu Jesus im Sakrament. In einer dieser Kirchen sagte ich: „Gefangener der Liebe, Du bist hier allein und verlassen, und ich bin gekommen, um Dir Gesellschaft zu leisten. Und während ich Dir Gesellschaft leiste, möchte ich Dich lieben für jene, die Dich beleidigen und Dich preisen für solche, die Dich verachten, Dir danken für jene, in die Du deine Gnaden gießt, die Dir aber nicht den Tribut des Dankes darbringen; ich möchte Dich trösten für jene, die Dich betrüben und jede Beleidigung gegen Dich wieder gut ma-

chen. Mit einem Wort, ich möchte Dir alles tun, was die Geschöpfe Dir schulden für dein Verbleiben im Heiligsten Sakrament des Altares. Und ich möchte Dir das so oft wiederholen, wie viele Wassertropfen, wie viele Fische und Sandkörner es im Meer gibt.“ Als ich das sagte, wurde das ganze Wasser des Meeres vor meinem Geist gegenwärtig, und ich sagte zu mir: „Ich kann die ganze Weite des Meeres gar nicht mit meinem Blick erfassen, noch kenne ich die Tiefe und das Gewicht dieser unermesslichen Wassermassen, doch der Herr kennt ihre Zahl, das Gewicht und das Maß.“ Ich war ganz voll Staunen. Da sprach der gebenedeite Jesus zu mir:

„Dumm, dumm wie du bist, warum wunderst du dich so sehr? Was für das Geschöpf schwierig und unmöglich ist, ist für den Schöpfer leicht und möglich und auch natürlich. Es ist, wie wenn einer Millionen und Abermillionen von Münzen in einem Augenblick sieht und sich sagt: ‚Es sind unzählige, wer kann sie zählen?‘ Doch jener, der sie auf diesen Platz getan hat, sagt alles in einem einzigen Wort: Es sind so und so viele, sie sind dies und jenes wert und wiegen so und so viel. Meine Tochter, Ich weiß, wie viele Tropfen Wasser Ich in das Meer getan habe, und niemand kann auch nur einen einzigen davon vergeuden. Ich habe also alles gezählt, alles gewogen, alles bewertet. Und so ist es mit allen übrigen Dingen. Was Wunder, wenn Ich alles weiß?“

Als ich das hörte, hörte jede Verwunderung von mir auf, und ich wunderte mich vielmehr über meine Dummheit.

12. August 1904

Der Mensch vergeudet die Schönheit, mit der Gott ihn erschaffen hat.

Als ich mich weiterhin abmühte, fand ich mich ganz plötzlich in unserem Herrn und aus seinem Haupt stieg ein leuchtender Faden in meinen Kopf herab, der mich ganz fest band, so dass ich innerhalb von Jesus blieb. O wie glücklich war ich, in Ihm zu sein! So viel ich auch umherschaute, konnte ich nichts anderes sehen als Ihn allein; dies ist mein größtes Glück, nur

Jesus, Er allein und sonst nichts. O wie gut fühlt man sich! Währenddessen sagte Er zu mir:

„Mut, meine Tochter! Siehst du nicht, wie der Faden meines Willens dich ganz in meinem Inneren bindet? Wenn also ein anderer Wille dich binden möchte, kann er es nicht, wenn er nicht heilig ist. Denn du bist in Mir, und was nicht heilig ist, kann nicht in Mich eintreten.“

Während Er dies sagte, sah Er mich wieder und wieder an und fügte dann hinzu:

„Ich erschuf die Seele mit einer seltenen Schönheit, Ich stattete sie mit einem Licht aus, das jedem anderen geschaffenen Licht überlegen ist, und doch löst der Mensch diese Schönheit in der Hässlichkeit auf und dieses Licht in der Finsternis.“

14. August 1904

Die Seele erwirbt umso mehr Licht, je mehr die Schläge des Kreuzes sie niederwerfen.

Als ich ein wenig litt, sagte der gebenedeite Jesus bei seinem Kommen zu mir:

„Meine geliebte Tochter, je mehr das Eisen geschlagen wird, umso mehr Licht erwirbt es; und selbst wenn das Eisen nicht rostig war, dienen die Schläge dazu, es glänzend und staubfrei zu bewahren. So kann sich jeder, der sich nähert, leicht in diesem Eisen wie in einem Spiegel betrachten. So erwirbt die Seele umso mehr Licht, je mehr die Schläge des Kreuzes sie niederwerfen, und sie bewahrt sich rein von jedem Stäubchen, sodass sich jeder, der sich nähert, in ihr betrachten kann, als wäre sie ein Spiegel. Und da sie ein Spiegel ist, versieht sie ganz natürlich ihre Aufgabe, anzuzeigen, ob die Gesichter befleckt oder sauber sind, ob schön oder hässlich. Nicht nur das, sondern Ich selbst habe meine Freude daran, zu ihr zu gehen, um Mich in ihr zu bewundern. Und wenn Ich in ihr weder Staub noch sonst

etwas finde, das die Spiegelung meines Abbildes in ihr hindert, liebe Ich sie immer mehr.“

15. August 1904

Die Traurigkeit ist für die Seele wie der Winter für die Pflanzen. Der Triumph der Kirche ist nicht fern.

Diesen Morgen fühlte ich mich ganz bedrückt, und eine Melancholie füllte meine ganze Seele. Es schien, dass der gebenedeite Jesus mich nicht zu sehr abmühen ließ, und als Er mich so bedrückt sah, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, warum diese Melancholie? Weißt du nicht, dass die Melancholie für die Seele, wie der Winter für die Pflanzen ist? Er entkleidet sie der Blätter und hindert sie daran, Blüten und Früchte hervorzubringen, sodass, wenn dann nicht die Heiterkeit des Frühlings und der Wärme kämen, die armen Pflanzen außer Gefecht gesetzt und schließlich verwelken würden. So ist die Melancholie für die Seele: sie nimmt ihr die göttliche Frische, die wie der Regen alle Tugenden grünen lässt, macht die Seele unfähig zum Gutes tun, und wenn diese etwas Gutes tut, dann mühsam und gleichsam gezwungen, aber nicht aus Tugend. Sie hindert die Seele am Wachstum in der Gnade, und wenn die Seele sich nicht mit einer heiligen Heiterkeit aufrafft, die wie Frühlingsregen ist, der den Pflanzen in kürzester Zeit das Wachstum verleiht, dann wird sie darin enden, im Guten zu verwelken.“

Während Er dies sagte, sah ich in einem Lichtblitz die ganze hl. Kirche, die Kriege, welche die Gottgeweihten durchmachen müssen und die sie von anderen her erfahren, und auch Kriege zwischen den Gesellschaft[sschicht]en. Es schien wie ein allgemeiner Aufruhr. Es schien auch, dass der Heilige Vater sich sehr weniger gottgeweihter Personen bedienen musste, um sowohl den Zustand der Kirche, der Priester und anderer, wie auch die Gesellschaft in dieser Situation des Aufruhrs, in eine gute Ordnung zu bringen. Während ich das sah, fragte mich der gebenedeite Jesus:

„Glaubst du, dass der Triumph der Kirche in weiter Ferne ist?“

Ich erwiderte: „Ja, sicher, denn wer kann Ordnung in so viele Dinge bringen, die so durcheinander sind?“

Er sagte: „Im Gegenteil, Ich sage dir, dass er nahe ist. Es muss eine Erschütterung geschehen, eine starke, und deshalb werde ich alles zugleich zulassen, unter den Gottgeweihten und den Weltleuten, um die Zeit abzukürzen. Und inmitten dieser total chaotischen Erschütterung, wird sich die gute und geordnete Erschütterung ereignen, jedoch in solchem Zustand der Demütigung, dass sich die Menschen als verloren betrachten werden; Ich werde ihnen so viel Gnade und Licht geben, dass sie das Böse erkennen und sich zur Wahrheit bekennen werden können, wobei Ich dich auch zu diesem Zweck leiden lasse. Wenn sie trotz alledem nicht auf Mich hören, werde Ich dich in den Himmel holen; dann werden noch ernstere Dinge geschehen, und es wird sich bis zum ersehnten Triumph noch ein wenig länger hinziehen.“

23. August 1904

Züchtigungen auch in Italien.

Diesen Morgen machte ich eine überaus bittere Zeit durch und war beinahe völlig meines gebenedeiten Jesus beraubt. Ich fand mich nur außerhalb meines Körpers inmitten von Kriegen, hingeschlachteten Menschen, besetzten Ländern, und es schien, dass es auch in Italien geschah. Welchen Schrecken erlebte ich! Ich wollte mich aus diesen so leidvollen Szenen zurückziehen, doch konnte ich es nicht. Eine hohe Macht hielt mich dort wie angenagelt. Ein Engel oder ein Heiliger – ich kann es nicht mit Sicherheit sagen – sprach:

„Armes Italien! Wie wird es von Kriegen zerrissen werden!“

Als ich das hörte, erschrak ich noch mehr und befand mich in mir selbst. Da ich noch immer Den nicht gesehen hatte, der mein Leben ist, und mit all diesen Szenen in meinem Geist, fühlte ich mich zum Sterben. Dann erblickte ich bloß seinen Arm, und Er sagte zu mir:

„Da wird es sicher etwas in Italien geben.“

2. September 1904

Nur Gott hat die Macht, in die Herzen einzutreten und sie zu beherrschen, wie es Ihm gefällt. Eine neue Art, wie sich die Priester verhalten müssen.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, fühlte ich mich ganz bedrückt und hatte noch dazu Angst, dass mein armseliger Zustand ein teuflisches Werk sein könnte, wobei ich meine Seele und meinen Körper aufgezehrt werden fühlte. Da kam Jesus nur kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, warum beunruhigst du dich so sehr? Weißt du nicht, dass, wenn sich alle teuflischen Mächte miteinander vereinigen, sie [trotzdem] nicht in ein Herz eintreten und von ihm Besitz ergreifen könnten, wenn ihnen nicht die Seele selbst mit ihrem eigenen Willen Eintritt gewährt? Nur Gott hat diese Macht, in die Herzen einzutreten und in ihnen zu herrschen, wie es Ihm gefällt.“

Ich sagte: „Herr, warum fühle ich meine Seele und den Körper verzehrt, wenn ich Dich entbehren muss? Ist das nicht der teuflische Hauch, der in meine Seele eingedrungen ist und mich derart quält?“

Er sprach: „Im Gegenteil, Ich sage dir, dass es der Hauch des Heiligen Geistes ist, der ständig in dir weht und dich stets entflammt und aus Liebe zu Ihm verzehrt.“

Danach fand ich mich außerhalb meines Körpers und sah den Heiligen Vater. Der Herr stand ihm bei, und er schrieb gerade über eine neue Art, wie sich die Priester verhalten müssen: was sie tun, und was sie nicht tun dürfen, wohin sie nicht gehen dürfen; und er belegte jene mit Strafen, die ihm keinen Gehorsam leisten würden.

7. September 1904

Die Aufmerksamkeit, keine Sünde zu begehen, leistet Ersatz für den Schmerz über die Sünde.

Ich war besorgt, da ich in einem Buch gelesen hatte, dass viele Berufungen wegen des Mangels an unaufhörlichem Schmerz über die Sünde scheitern. Da ich nicht darüber nachdenke, sondern nur an den gebenedeiten Jesus, und wie ich Ihn dazu bringen kann, dass Er kommt, und mich um nichts anderes kümmere, so dachte ich daran, in welchem schlechtem Zustand ich wäre. Als ich mich dann in meinem gewöhnlichen Zustand befand, sagte der gebenedeite Jesus zu mir:

„Meine Tochter, die Aufmerksamkeit, keine Sünde zu begehen, leistet Ersatz für den Schmerz. Denn selbst wenn jemand Reue empfindet und dennoch Sünden begeht, wäre sein Schmerz eitel und fruchtlos. Die ständige Aufmerksamkeit, keine Sünden zu begehen, nimmt hingegen nicht nur den Platz des Schmerzes ein, sondern drängt auch ständig die Gnade, der Seele auf besondere Weise zu helfen, nicht in Sünde zu fallen und bewahrt die Seele immer geläutert. Sei deshalb weiterhin aufmerksam, um Mich nicht im Geringsten zu beleidigen, denn das wird für alles Übrige aufkommen.“

8. September 1904

Die Entmutigung tötet mehr Seelen als alle anderen Laster. Der Mut belebt die Seele und ist der lobenswerteste Akt, den sie vollbringen kann.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, und mein anbetungswürdiger Jesus kam nicht. Nachdem ich mich sehr abgemüht hatte, fühlte ich mich ganz entmutigt und fürchtete sehr, dass Er an diesem Morgen überhaupt nicht kommen würde. Als Er dann später kurz kam, sprach Er zu mir: „Meine Tochter, weißt du nicht, dass die Entmutigung mehr Seelen tötet als alle übrigen Laster? Deshalb Mut, Mut! Denn wie die Entmutigung tötet, so belebt der Mut neu und ist der lobenswerteste Akt, den die Seele vollziehen

kann, denn während sie sich entmutigt fühlt, fasst sie aus derselben Entmutigung Mut, vernichtet sich selbst und hofft – und sich selbst vernichtend, findet sie sich bereits wieder hergestellt in Gott.“

9. September 1904

Sobald die Seele aus den Tiefen des Friedens heraustritt, geht sie aus der Göttlichen Sphäre heraus. Der Friede macht offenbar, ob die Seele Gott um Seinetwillen oder für sich selbst sucht.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und fühlte mich wegen der Abwesenheit meines anbetungswürdigen Jesus beunruhigt. Nachdem ich mich sehr abgekämpft hatte, kam Er und sagte zu mir:

„Meine Tochter, sobald die Seele aus den Tiefen des Friedens heraustritt, verlässt sie die Göttliche Sphäre und befindet sich entweder in der teuflischen oder menschlichen Sphäre. Allein der Friede offenbart, ob die Seele Gott um Seinetwillen sucht oder um ihrer selbst willen, ob sie für Gott wirkt oder für sich oder die Geschöpfe. Denn wenn sie es für Gott tut, dann beunruhigt sich die Seele nie. Man kann sagen, dass der Friede Gottes und der Friede der Seele übereinstimmen, und die Grenzen des Friedens sich um die Seele herum ausbreiten, sodass sich alles in Frieden verwandelt, sogar die Kriege selbst. Doch wenn die Seele beunruhigt ist, und sei es auch in den heiligsten Dingen, zeigt das, dass es letztendlich nicht Gott ist, sondern ihr eigenes Ich oder irgendeine menschliche Absicht. Wenn du dich also unruhig fühlst, dann tadle dich selbst ein wenig (rufe dich selbst zur Aufmerksamkeit), um zu sehen, was dem wirklich zugrunde liegt. Zerstöre es, und du wirst Frieden finden.“

13. September 1904

Die wahre Hingabe besteht darin, seinen Willen ständig geopfert zu halten. Das ist ein Martyrium der ständigen Aufmerksamkeit der Seele Gott gegenüber.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, ließ sich Jesus nach vielen Bemühungen sehen, eng an mich gedrückt; Er hielt mein Herz in seinen Händen, hatte den Blick fest auf mich gerichtet und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wenn eine Seele Mir ihren Willen gegeben hat, ist sie nicht mehr frei, das zu tun, was ihr gefällt, sonst wäre es keine wahre Schenkung. Die wahre Schenkung bedeutet, dass man den eigenen Willen ständig Dem geopfert hält, dem man ihn geschenkt hat. Und das ist ein Martyrium der ständigen Aufmerksamkeit, das die Seele Gott darbringt. Was würdest du von einem Märtyrer sagen, der sich heute opfert, um jede Art von Schmerzen zu erleiden und sich morgen zurückzieht? Du würdest feststellen, dass er keine wahre Disposition zum Martyrium hatte und eines Tages schließlich seinen Glauben verleugnen wird. So sage Ich zur Seele, die Mich mit ihrem Willen nicht tun lässt, was Mir gefällt, die ihn Mir bald gibt und ihn bald wieder zurückzieht: ‚Tochter, du bist nicht disponiert zum Opfer und zur Märtyrerin für Mich, denn das wahre Martyrium besteht in der Kontinuität. Du kannst dich ergeben oder angeglichen nennen, aber keine Märtyrin. Eines Tages wirst du dich schließlich von Mir zurückziehen und aus allem ein Kinderspiel machen.‘ Sei daher aufmerksam und lasse Mir die volle Freiheit, an dir das zu tun, was Mir am besten gefällt.“

26. September 1904

Die Lampe der Gnade. Alle Leiden, die Jesus in seiner Passion erduldeten, waren dreifach, und zwar nicht aus Zufall, sondern um dem

Vater die volle Ehre zu geben, um die Wiedergutmachung zu vollenden, welche die Geschöpfe Ihm schuldeten und um des Gutes willen, das für die Geschöpfe selbst erlangt werden sollte.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, hörte ich eine Stimme zu mir sprechen:

„Es gibt eine Lampe, an der jeder, der sich ihr nähert, so viele Flammen anzünden kann, wie er will. Und diese kleinen Flammen dienen dazu, eine Ehrenkrone um die Lampe zu bilden und demjenigen Licht zu geben, der sie angezündet hat.“

Ich sagte mir: „Welch schöne Lampe ist das! Sie besitzt so viel Licht und Macht, dass sie immer bleibt, was sie ist und kein Licht verliert, während sie den anderen so viel Licht spendet, wie sie nur wollen. Wer weiß, wer sie besitzt?“ Während ich darüber nachdachte, hörte ich, wie die Stimme wiederholte:

„Diese Lampe ist die Gnade, und Gott besitzt sie. Sich ihr zu nähern, bedeutet den guten Willen der Seele, das Gute zu tun, denn aus der Gnade kann man so viele Güter schöpfen, wie man will. Die kleinen Flammen, die sich um sie herum bilden, sind die verschiedenen Tugenden, die Gott die Ehre geben und zugleich die Seele erleuchten.“ Dann sah ich den gebeneideten Jesus nur kurz, und Er sagte zu mir:

„Meine Tochter!“... (Und dies, weil ich gerade daran dachte, dass sich Unser Herr nicht nur einmal, sondern ganze drei Mal mit Dornen hatte krönen lassen, und wie diese Dornen abgebrochen im Haupt zurückblieben, und diese verbliebenen Dornen bei der neuerlichen Dornenkrönung noch tiefer eindringen; und ich sagte: „Meine süße Liebe, warum wolltest Du dieses leidvolle Martyrium ganze drei Mal erleiden? War ein einziges Mal nicht genug, um für unsere bösen Gedanken zu büßen?“) Da zeigte Er sich und sprach:

„Meine Tochter, nicht nur die Dornenkrönung war dreifach, sondern fast alle Leiden, die Ich in meiner Passion erduldeten, waren dreifach. Drei Stunden

waren es bei meiner Todesangst am Ölberg, dreifach war die Geißelung, da sie Mich mit drei verschiedenen Arten von Geißeln schlugen. Dreimal entkleideten sie Mich, und ganze drei Mal wurde Ich zum Tode verurteilt: Nachts, früh am Morgen und mitten am Tag. Dreimal fiel Ich unter dem Kreuz, drei waren die Nägel, dreimal vergoss mein Herz Blut, d.h. am Ölberg von selbst; im Akt der Kreuzigung, als Ich am Kreuz ausgestreckt wurde, so dass mein Körper ganz verrenkt und Mein Herz innerlich zerschmettert wurde und Blut aus seiner Mitte heraus vergoss; und nach meinem Tod, als meine Seite mit einer Lanze geöffnet wurde. Drei Stunden der Agonie erduldeten ich am Kreuz. Wenn man alles überlegen wollte, o wie viele „dreifach“ fände man! Und das war kein Zufall, sondern alles geschah nach göttlicher Anordnung, um die Ehre zu vervollständigen, die dem Vater geschuldet wird, ebenso die Wiedergutmachung, welche die Geschöpfe Ihm schuldeten, wie auch das Gut, das Ich für die Menschen selbst verdienen sollte. Denn die größte Wohltat, die das Geschöpf von Gott erhalten hat, ist die, dass es nach seinem Bild und Gleichnis erschaffen und mit drei Kräften ausgestattet wurde, nämlich mit Intellekt, Gedächtnis und Wille. Es gibt keine Sünde, die das Geschöpf begeht, an der diese drei Kräfte nicht beteiligt sind; so befleckt und entstellt es das schöne göttliche Abbild, das es in sich schließt und bedient sich der Gabe, um den Geber zu beleidigen. Um dieses Abbild Gottes im Geschöpf wiederherzustellen und Gott die ganze Herrlichkeit darzubringen, welche die Seelen Ihm schulden, wirkte Ich [in der menschlichen Natur] mit meinem ganzen Intellekt, meinem Gedächtnis und Willen mit – und indem Ich in besonderer Weise diese drei Kräfte mit meinem Leiden vereinte, vervollständigte Ich die Ehre, die alle Seelen dem Vater schulden und erlangte die Wohltaten, die alle Geschöpfe benötigten.“

27. September 1904

Das freiwillige Opfer gefällt Jesus am meisten. Die natürlichen Anlagen sind Licht, das dem Menschen dazu dient, ihn auf den Weg des Guten zu setzen.

Ich war weiter in meinem üblichen Zustand, da sah ich meinen gebenedeiten Jesus nur kurz, wie Er fast daran war, die Menschen zu züchtigen. Als ich Ihn bat, sich zu besänftigen, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, die menschliche Undankbarkeit ist erschreckend. Nicht nur die Sakramente, die Gnade, die Erleuchtungen, die Hilfen, die Ich dem Menschen gebe, sondern auch seine eigenen natürlichen Gaben, die Ich ihm verliehen habe, sind alles wie Lichter, die dem Menschen dazu dienen, um ihn auf den Weg des Guten zu stellen, damit er sein eigenes Glück findet. Doch der Mensch verwandelt all das in Finsternis und sucht sein eigenes Verderben. Und während er sein Verderben sucht, behauptet er, dass er sein eigenes Glück sucht. In dieser Situation ist der Mensch. Kann es eine größere Blindheit und Undankbarkeit geben als diese? Tochter, der einzige Trost und die einzige Freude, die das Geschöpf Mir in diesen Zeiten geben kann, sind diese, wenn es sich freiwillig für Mich opfert, denn da mein Opfer für sie ganz freiwillig war, fühle Ich Mich dort, wo Ich den Willen finde, sich für Mich zu opfern, gleichsam für das belohnt, was Ich für sie tat. Wenn du Mich daher trösten und Mir Freude machen willst, dann opfere dich freiwillig für Mich.“

28. September 1904

Sich selbst zu bezwingen ist mehr wert, als ein Reich zu erwerben.

Diesen Morgen machte ich eine sehr harte Zeit durch, da mein liebster Jesus nicht kam. Ich tat nichts anderes, als mich selbst zu bezähmen und zu bezwingen und sagte mir: „Wozu bin ich noch hier? Was bringt es mir, dass ich mich ständig selbst bezwinge?“ Als ich darüber nachdachte, kam Er wie ein Blitz und sprach zu mir:

„Sich selbst zu bezwingen ist mehr wert, als ein Reich zu erwerben.“ Dann verschwand Er.

17. Oktober 1904

Um die Gottheit zu finden, muss man vereint mit der Menschheit Christi wirken und mit seinem eigenen Willen.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, um die Gottheit zu finden, muss man durch den Schleier der Menschheit Christi hindurch wirken, d.h., vereint mit seiner Menschheit, mit dem Willen Christi selbst, als wäre sein Wille und jener der Seele nur *einer*, um Ihm allein zu gefallen; man muss auf seine Art selbst wirken, alles auf Christus ausrichten, Ihn in alles hineinrufen, was die Seele tut, als müsste Er selbst ihre eigenen Handlungen verrichten. Wenn die Seele so tut, befindet sie sich in ständigem Kontakt mit Gott; tatsächlich war die Menschheit für Christus nichts anderes als eine Art Schleier, der die Gottheit bedeckte, und wenn die Seele inmitten dieser Schleier wirkt, befindet sie sich bereits mit Gott. Wer nicht durch Christi Heiligste Menschheit wirken möchte und Ihn [dennoch] finden will, ist wie einer, der die Frucht haben möchte, ohne die Schale vorzufinden – das ist unmöglich.“

20. Oktober 1904

Die Priester ‚beißen‘ sich gegenseitig.

Diesen Morgen fand ich mich außerhalb meines Körpers mitten auf einer Straße, auf der sich viele kleine Hunde gegenseitig bissen. Oben an dieser Straße war ein Gottgeweihter, der sah, wie sie sich gegenseitig bissen, der sie hörte und sich erschreckte, weil er sie auf natürliche Weise betrachtete. Er und die anderen redeten, ohne die Dinge in der Tiefe gut zu ergründen und zu bewerten, und ohne ein übernatürliches Licht, das ihnen die Wahrheit zeigen würde. In diesem Augenblick hörte ich eine Stimme sagen:

„Das sind alles Priester, die sich gegenseitig beißen.“

Jener Kleriker schien ein apostolischer Visitator (*ein vom Hl. Stuhl beauftragter Würdenträger, der eine Diözese oder kirchliche Institution inspiziert*) zu sein, dem [bei jenem Anlass], als er die Priester sich gegenseitig beißen sah, der göttliche Beistand fehlte.

25. Oktober 1904

„Das Wort‘ bedeutet Kundgebung, Kommunikation, göttliche Einheit mit dem Menschlichen. Wenn das Wort nicht Fleisch angenommen hätte, dann hätte es kein anderes Mittel gegeben, um Gott und Mensch zu vereinigen.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam Jesus, nachdem ich mich sehr abgemüht hatte. Sobald ich Ihn sah, sprach ich: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ Und der gebenedeite Jesus fügte hinzu:

„Das Wort nahm Fleisch an, doch blieb es nicht Fleisch – Es blieb, was Es war. Und wie ‚Verbum‘ ‚Wort‘ bedeutet, und es nichts gibt, das einflussreicher ist als das Wort, so bedeutet ‚Das WORT (Verbum)‘ Manifestation, Kommunikation, Vereinigung des Göttlichen mit dem menschlichen. Wenn also das WORT nicht Fleisch angenommen hätte, dann hätte es keinen [Mittel]Weg gegeben, um Gott und Mensch zu vereinen.“ Nachdem Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

27. Oktober 1904

Luisa ist ohne Leiden, um einen kleinen Leerraum für die Gerechtigkeit zu schaffen, damit sie die Völker züchtigen kann.

Als ich in meinem üblichen Zustand war, wurde ich sehr beunruhigt, nicht nur wegen der beinahe vollständigen Beraubung meines einzigen und alleinigen Gutes, sondern auch, weil ich außerhalb meines Körpers war und sah, dass sich die Menschen wie viele Hunde gegenseitig töten würden; es war, wie wenn Italien in einen Krieg mit anderen Ländern hineingezogen würde, ich sah viele Soldaten fortziehen, Massen über Massen, und als diese dem

Krieg zum Opfer fielen, wurden noch mehr einberufen. Wer kann sagen, wie bedrückt ich war, umso mehr, da ich mich beinahe ohne Leiden fühlte? So beklagte ich mich und sagte mir: „Wozu lebe ich? Jesus kommt nicht, das Leiden fehlt mir: meine liebsten und fast unzertrennlichen Gefährten, Jesus und das Leiden, haben mich verlassen. Und doch lebe ich? Ich dachte, dass ich ohne diese beiden nicht leben könnte, so untrennbar waren sie von mir. Und doch lebe ich noch? O Gott, welch eine Veränderung, welch schmerzlicher Punkt, was für eine unaussprechliche Marter, welch unerhörte Grausamkeit! Wenn Du andere Seelen Deiner beraubt hast, so waren sie doch nie ohne Leiden. Niemandem hast Du diese so entwürdigende Beleidigung zugefügt! Nur mir, mir allein war diese so schreckliche Schmach vorbehalten! Ich allein habe diese Züchtigung verdient, die so unerträglich ist. Doch ist es eine gerechte Züchtigung für meine Sünden, vielmehr habe ich noch Schlimmeres verdient!“ In diesem Augenblick kam Er wie ein Blitz und sagte mit Autorität:

„Was ist los mit dir, dass du so sprichst? Mein Wille genügt dir in allem. Eine Züchtigung wäre es [dann], wenn Ich dich aus der göttlichen Sphäre herausnehmen und es dir an der Speise meines Willens fehlen lassen würde, von der Ich wünsche, dass du sie über alles hochachtest und schätzt. Außerdem ist es nötig, dass du für einige Zeit ohne Leiden bist, um einen kleinen Leerraum für die Gerechtigkeit zu bilden, damit sie die Völker züchtigen kann.“

29. Oktober 1904

Die Kette der Gnaden ist mit ausdauernden Werken verbunden. Alle Übel sind im Mangel der Ausdauer enthalten.

Nachdem ich mich sehr abgemüht hatte, kam der gebenedeite Jesus eine kurze Weile und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wenn sich die Seele disponiert, etwas Gutes zu tun, sei es auch nur, ein Ave Maria zu beten, wirkt die Gnade bei der Ausführung jenes Guten mit. Wenn die Seele im Tun des Guten nicht ausdauernd ist, sieht

man klar, dass sie keine Wertschätzung und Beachtung für die empfangene Gabe hat und verspottet die Gnade selbst. Wie viele Übel sind in diese Art des Handelns eingeschlossen: ‚Heute ja, morgen nein‘; ‚es gefällt mir – dann tue ich es‘; ‚es braucht ein Opfer, um dieses Gute zu tun – mir ist nicht danach.‘ Es ist ähnlich wie bei einem, der ein Geschenk von einem Herrn erhalten hat: heute akzeptiert er es, morgen schickt er es zurück. Jener Herr sendet es ihm aufgrund seiner Güte noch einmal, doch nachdem diese Person es einige Zeit lang behalten hat, verweigert sie diese Gabe, derer sie müde geworden ist, abermals. Nun, was wird jener Herr sagen? ‚Es zeigt, dass er meine Gabe nicht schätzt. Sollte er arm werden oder sterben, ich will nichts mehr mit ihm zu tun haben.‘

Alles, wirklich alles hängt davon ab, ob mit Ausdauer gearbeitet wird. Die Kette meiner Gnaden ist mit beharrlichen Werken verbunden. Wenn die Seele hierin einige Eskapaden macht, unterbricht sie diese Kette, und wer kann ihr die Sicherheit geben, dass sie wieder verbunden wird? Meine Pläne vollenden sich nur in denen, die ihre Werke an der Ausdauer festmachen. Vollkommenheit, Heiligkeit – alles, alles geht nur zusammen mit ihr. Wenn die Seele also Unterbrechungen macht und unregelmäßig arbeitet, wobei ihr Wirken ohne Ausdauer wie ein intermittierendes Fieber ist, vereitelt sie die Pläne Gottes, löst ihre Vollkommenheit auf und verfehlt ihre Heiligkeit.“

13. November 1904

Das Geschöpf wäre ohne den freien Willen niemals der Göttlichen Liebe würdig gewesen.

Ich bin weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, und meine Bitterkeit steigert sich immer mehr wegen der beinahe [vollständigen] Beraubungen und des Schweigens meines heiligsten und einzigen Schatzes. Alles ist nur wie Schatten und Blitz und entflieht. Ich fühle mich zermalmt und dumpf und verstehe nichts mehr, denn der Eine, der das Licht enthält, ist weit weg von mir und wie ein Blitz, der zwar aufleuchtet – doch dann wird es noch dunkler als zuvor. Das einzige und alleinige Erbe, das mir bleibt, ist der

Göttliche Wille. Nachdem ich mich sehr abgemüht hatte, fühlte ich, dass ich nicht mehr konnte; da kam Jesus ganz kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, Ich war Gott und Mensch, und daher konnte meine Menschheit alle Sünden, die Züchtigungen und die verlorenen Seelen gegenwärtig sehen. Ich hätte gerne all dies in einem einzigen Punkt erfassen, die Sünden und Züchtigungen vernichten und die Seelen retten wollen. Ich wäre bereit gewesen, nicht nur einen Tag lang, sondern alle Tage die Passion zu erleiden, um alle diese Leiden in ihr einschließen und die armen Geschöpfe verschonen zu können. Doch obwohl Ich es wollte und auch tun hätte können – denn Ich hätte den freien Willen der Geschöpfe vernichten können und damit diese Anhäufungen der Übel zunichtegemacht – doch was wäre dann aus dem Menschen ohne seine eigenen Verdienste geworden, ohne den Einsatz seines eigenen Willens im Tun des Guten? Welchen Eindruck hätte er machen können? Wäre er jemals ein würdiger Gegenstand meiner schöpferischen Weisheit gewesen? Sicherlich nicht. Wäre er nicht wie ein fremder Sohn im Hause anderer, der nicht mit den anderen Söhnen zusammengearbeitet hat und daher kein Recht auf ein Erbe hat? Dieser Sohn ist immer voll Schamröte, wenn er isst oder trinkt, da er weiß, dass er keinen einzigen Akt zugunsten seines Vaters getan hat, um ihm seine Liebe zu beweisen. Daher kann er niemals der Liebe dieses Vaters zu ihm würdig sein; so wäre das Geschöpf ohne den freien Willen niemals der Göttlichen Liebe würdig gewesen.

Andererseits sollte meine Menschheit nicht gegen meine schöpferische Weisheit verstoßen, sondern sie anbeten, wie Sie sie in der Tat anbetete und sich damit abfand, die Leerräume der Gerechtigkeit in ihrer eigenen Menschheit selbst aufzunehmen, nicht jedoch in der Gottheit, denn diese Leerräume der Göttlichen Gerechtigkeit werden durch die Züchtigungen in diesem Leben, durch die Hölle und das Fegefeuer aufgefüllt. Wenn sich also meine Menschheit all dem fügte, würdest du Mich etwa übertreffen wollen, indem du keinen Leerraum im Leiden akzeptierst, damit Ich die Völker nicht züchtige? Tochter, gleiche dich Mir an und bleibe im Frieden.“

17. November 1904

Die Seele kann Speise für Jesus sein.

Als ich die hl. Kommunion empfangen hatte, dachte ich über die Güte Unseres Herrn nach, als Er sich selbst einem so armen Geschöpf, wie ich es bin, zur Speise gab, und überlegte, wie ich einer so großen Gunst entsprechen könne. Währenddessen sagte der gebenedeite Jesus zu mir:

„Meine Tochter, wie Ich Mich zur Speise für das Geschöpf mache, so kann auch das Geschöpf für Mich zur Speise werden, indem es sein ganzes Inneres in Nahrung für Mich umwandelt, sodass ihre Gedanken, Gefühle, Wünsche, Neigungen, Herzsschläge, Seufzer, ihre Liebe, alles – ganz auf Mich ausgerichtet ist. Und wenn Ich die wahre Frucht meiner Speise sehe, welche darin besteht, die Seele zu vergöttlichen und alles in Mich selbst umzuwandeln, komme Ich dazu, Mich von der Seele zu nähren, d.h. von ihren Gedanken, ihrer Liebe und allem Übrigen. So könnte die Seele zu Mir sagen: „Wie Du so weit gegangen bist und Dich für mich zur Speise gemacht und mir alles gegeben hast, so habe auch ich mich zur Speise für Dich gemacht. Ich habe nichts mehr, was ich Dir noch geben könnte, denn alles, was ich bin, gehört ganz Dir.“

Da begriff ich den enormen Undank der Geschöpfe: während Jesus sich herablässt, in einem solchen Übermaß der Liebe sich zu unserer Speise zu machen, verweigern wir Ihm seine Nahrung, und so geht Er leer aus.

18. November 1904

Der Himmel Jesu auf Erden sind die Seelen, die seiner Gottheit eine Wohnung geben.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam mein anbetungswürdiger Jesus ganz kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, als Ich auf die Erde kam, war meine Menschheit mein Himmel; und wie man am Himmel die Vielzahl der Sterne, die Sonne, den Mond, die Planeten und weite Räume sehen kann, alle wohlgeordnet – ein Bild des

Himmels, der oben existiert, wo alles geordnet ist – so sollte meine Menschheit, die mein Himmel ist, die Ordnung der Gottheit, die in Ihr wohnte, durchscheinen lassen, d.h. die Tugenden, Macht, Gnade, Weisheit und Anderes. Als der Himmel meiner Menschheit nach meiner Auferstehung in den [empyreischen] Himmel aufstieg, sollte mein Himmel auf dieser Erde [dennoch] weiter existieren, und zwar in den Seelen, die meiner Gottheit eine Wohnung bereiten; in ihnen wohnend, gestalte ich meinen Himmel und lasse auch nach außen die Ordnung der Tugenden durchstrahlen, die im Inneren enthalten sind. Welche Ehre für das Geschöpf, seinem Schöpfer den Himmel darzureichen! Doch wie viele verweigern ihn Mir! Und du, willst du nicht mein Himmel sein? Sag Mir, dass du es willst!“

Ich sagte: „Herr, ich will nichts anderes, als in deinem Blut, in deinen Wunden, in deiner Menschheit, in deinen Tugenden erkannt zu werden. Allein darin will ich erkannt werden, um dein Himmel zu sein und bei allen unbekannt zu sein.“ Er schien meinen Vorschlag anzunehmen und verschwand.

24. November 1904

Um zu geben und zu empfangen, bedarf es der Einheit der Willen.

Ich war ganz niedergeschlagen und bedrückt, und als ich den guten Jesus von Blut triefend sah, sagte ich:

„Gebenedeiter Herr, willst Du mir nicht wenigstens einen Tropfen Blut geben als Heilmittel für alle meine Übel?“ Und Jesus antwortete mir:

„Meine Tochter, um zu geben, ist der Wille dessen nötig, der geben soll und der Wille dessen, der empfängt. Sonst kann einer, der geben will, nicht geben, wenn der andere nicht empfangen will, selbst dann, wenn er etwas geben möchte. Und umgekehrt ist es auch: Wenn der erste nicht geben will, kann der andere nicht empfangen: es braucht die Einheit der Willen. Ach, wie oft wird meine Gnade erstickt und mein Blut abgelehnt und mit Füßen getreten!“

Während Er so sprach, sah ich alle Völker im Blut des sanften Jesus schwimmen; doch viele traten heraus und wollten nicht in diesem Blut bleiben, in dem alle unsere Schätze und alle Heilmittel für unsere Übel eingeschlossen sind.

29. November 1904

Die Gottheit Jesu stieg in seiner Menschheit in den tiefsten Abgrund aller menschlichen Demütigungen hinab und vergöttlichte und heiligte alle menschlichen Akte.

Diesen Morgen opferte ich alle Handlungen der Menschheit unseres Herrn als Wiedergutmachung für so viele menschliche Handlungen auf, die entweder gleichgültig, ohne übernatürliche Absicht, oder in sündhafter Weise getan werden, um zu erlehen, dass alle Geschöpfe ihre Handlungen mit den Absichten der Handlungen des gebenedeiten Jesus vollbringen, und in Einheit mit ihnen, und um den Leerraum der Herrlichkeit aufzufüllen, die das Geschöpf Gott geben würde, wenn es so handelte. Als ich dies tat, sagte mein anbetungswürdiger Jesus zu mir:

„Meine Tochter, meine Gottheit stieg in meiner Menschheit in den tiefsten Abgrund aller menschlichen Demütigungen hinab, sodass es keinen menschlichen Akt gab, so niedrig und geringfügig er auch sei, den Ich nicht vergöttlichte und heiligte. Damit wollte Ich dem Menschen die doppelte Herrschaft zurückgeben: jene, die er in der Schöpfung verlor und jene, die Ich ihm in der Erlösung erwarb. Doch der Mensch, stets undankbar und sein eigener Feind, möchte lieber Sklave sein als Herrscher. Mit so einfachen Mitteln, d.h. den Intentionen in seinen Handlungen, die mit meinen eigenen Absichten vereint sind, könnte er seinen Handlungen einen göttlichen Verdienst geben, doch er vergeudet sie und verliert die Uniform eines Königs und die Herrschaft über sich selbst.“ Nach diesen Worten verschwand Er, und ich befand mich in meinem Körper.

3. Dezember 1904

Die „Fehler“, die in diesen Schriften enthalten sind. Zwei Fragen, um zu wissen, ob es Gott ist oder der Teufel, der in Luisa wirkt.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und befand mich außerhalb meines Körpers am Boden und lag vor der Sonne, deren Strahlen mich innen und außen ganz durchdrangen und bezauberten. Nach langer Zeit wurde ich dieser Stellung müde und begann, auf der Erde umherzukriechen, da ich nicht die Kraft hatte, aufzustehen und zu gehen. Nach vielen Mühen kam eine Jungfrau, die mich bei der Hand nahm und mich in einen Raum führte, auf ein Bett, in dem das Jesuskind friedlich schlief. Ich war glücklich darüber, Ihn gefunden zu haben und legte mich neben Ihn, doch ohne Ihn aufzuwecken. Nach einiger Zeit wachte Er auf und begann auf dem Bett umherzugehen; ich fürchtete, dass Er verschwinden könnte und sagte zu Ihm: „Lieber hübscher Kleiner meines Herzens, Du weißt, dass Du mein Leben bist. Bitte verlass mich nicht!“

Er sagte: „Legen Wir fest, wie oft Ich kommen soll.“

Ich erwiderte: „Mein einziges Gut, was sprichst Du? Das Leben braucht man stets; daher immer, immer!“ Inzwischen kamen zwei Priester, und das Jesuskind zog sich in die Arme des einen von ihnen zurück und befahl mir, mit dem anderen zu sprechen. Dieser verlangte Rechenschaft über meine Schriften, und er sah sie eine nach der anderen durch. Ängstlich sagte ich zu ihm: „Wer weiß, wie viele Fehler darin sind!“

Er fragte mit freundlichem Ernst: „Meinst du Fehler gegen das christliche Gesetz?“

Ich erwiderte: „Nein, grammatikalische Fehler.“

Und jener: „Das macht nichts.“

Da gewann ich Vertrauen und fügte hinzu: „Ich fürchte, dass alles nur Täuschung sein könnte.“

Er blickte mir ins Gesicht und erwiderte: „Glaubst du, dass ich deine Schriften durchsehen muss, um zu wissen, ob du getäuscht wirst oder nicht? Ich werde dir zwei Fragen stellen und dann wissen, ob es Gott ist oder der Teufel, der in dir wirkt. Erstens: Glaubst du, dass du all die Gnaden verdient hast, die Gott dir gegeben hat, oder dass es Gaben und Gnaden von Gott waren?“

Ich sagte: „Alles war durch die Gnade Gottes.“ Er fragte: „Zweitens: Denkst du, dass in all den Gnaden, die Gott dir zu deinem Wohl gegeben hat, dein guter Wille der Gnade zuvorgekommen ist oder dass die Gnade dir zuvorgekommen ist?“

Ich antwortete: „Sicher ist mir die Gnade stets zuvorgekommen.“

Jener sprach: „Diese Antworten zeigen mir, dass du nicht getäuscht wurdest.“ In diesem Augenblick fand ich mich in mir selbst.

4. Dezember 1904

Es ist leichter, mit Gott zu kämpfen als mit dem Gehorsam.

Als ich sehr beunruhigt war und fürchtete, dass der gebenedeite Jesus mich nicht mehr in diesem Zustand wollte, fühlte ich eine innere Kraft, aus ihm herauszugehen. Diese Kraft war so groß, dass ich nicht fähig war, sie in mich einzuschließen und daher wiederholte: „Ich fühle mich müde, ich kann nicht mehr.“ Und in meinem Inneren hörte ich zu mir sagen:

„Ich fühle Mich auch müde und kann nicht mehr. Es ist nötig, dass du für einige Tage gänzlich aus diesem Opferzustand suspendiert wirst, um sie die Entscheidungen für Kriege treffen zu lassen. Dann werde Ich dich wieder hineinfallen lassen. Wenn sie nachher dann Kriege führen, wird man sehen, was mit dir zu tun ist.“

Ich wusste nicht, was ich tun sollte; der Gehorsam war nicht einverstanden, und der Kampf mit dem Gehorsam gleicht der Überwindung eines Berges, der die Erde erfüllt und den Himmel berührt und keinen Weg hat, auf dem man gehen kann, und der somit unüberwindlich ist. Ich weiß nicht, ob es

Torheit ist, aber ich glaube, dass es leichter ist, mit Gott zu kämpfen als mit dieser schrecklichen Tugend.

Beunruhigt, wie ich war, fand ich mich außerhalb meines Körpers vor einem Kruzifix und sagte: „Herr, ich kann nicht mehr, meine Natur versagt. Mir fehlt die nötige Kraft, um in diesem Opferzustand zu bleiben. Wenn Du willst, dass ich bleibe, dann gib mir die Kraft, sonst gehe ich heraus.“ Während ich das sagte, quoll ein Blutstrahl aus diesem Kruzifix zum Himmel hinauf, fiel auf die Erde und verwandelte sich in Feuer. Einige Jungfrauen sprachen:

„Für Frankreich, Italien, Österreich und England...“ sie erwähnten noch andere Länder, die ich nicht gut verstand – „sehr große Kriege sind in Vorbereitung, Bürgerkriege und Regierungskriege“.

Als ich das hörte, war ich ganz erschrocken – und befand mich sodann in meinem Körper. Ich konnte mich nicht entscheiden, wem ich folgen sollte: der inneren Kraft, die mich drängte, den Stand des Opfers zu verlassen oder der Kraft des Gehorsams, der mich zum Bleiben drängte – beide haben eine starke und kraftvolle Macht über mein schwaches und armes Wesen. Bisher scheint der Gehorsam überlegen zu sein, wenn auch nur mühsam, und ich weiß nicht, wo ich enden werde.

6. Dezember 1904

Der Anfang der ewigen Seligkeit besteht darin, jeden eigenen Geschmack zu verlieren.

Als ich mich weiterhin abkämpfte, kam der gebenedeite Jesus nur kurz, und ich sah mich wie nackt, allem entblößt. Vielleicht kann man eine armseligere Seele als mich gar nicht finden, so enorm ist mein Elend. Was für eine traurige Veränderung! Wenn der Herr nicht ein neues Wunder seiner Allmacht vollbringt, um mich aus diesem Zustand herauszuheben, werde ich sicher vor lauter Armseligkeit sterben. Dann sagte der gebenedeite Jesus zu mir:

„Meine Tochter, Mut! Der Anfang der ewigen Seligkeit besteht darin, jeden eigenen Geschmack zu verlieren; denn im Maß, wie die Seele ihre eigenen Vorlieben (Geschmäcker) verliert, nimmt der Göttliche Geschmack Besitz von ihr, und die Seele, die sich selbst vernichtet und verloren hat, erkennt sich selbst nicht mehr. Sie findet nichts Eigenes mehr, nicht einmal geistliche Dinge. Wenn Gott sieht, dass die Seele nichts von sich selbst mehr hat, erfüllt Er sie ganz mit sich selbst und überhäuft sie mit allen göttlichen Seligkeiten; erst dann kann sich die Seele wirklich selig nennen, denn solange sie etwas Eigenes hatte, konnte sie nicht von Bitterkeit und Ängsten frei sein, noch konnte Gott ihr seine eigene Glückseligkeit mitteilen.

Keine Seele, die in den Hafen der ewigen Glückseligkeit eingeht, kann von diesem wohl leidvollen, aber notwendigen Punkt ausgenommen werden, ohne ihn geht es nicht. Gewöhnlich tun sie das zum Zeitpunkt des Todes, und das Fegefeuer macht dann den letzten Feinschliff. Wenn man also die Menschen fragt, was der Geschmack Gottes ist, was göttliche Seligkeit bedeutet, so ist ihnen dies unbekannt, und sie sind nicht in der Lage, auch nur ein Wort darüber zu sagen. Doch bei meinen geliebten Seelen, die sich ganz Mir hingeeben haben, möchte Ich nicht warten, dass ihre Seligkeit erst dort oben im Himmel beginnt, sondern will sie schon hier auf Erden beginnen lassen, und Ich möchte sie nicht nur mit dem Glück und der Glorie des Himmels erfüllen, sondern will sie mit den Gütern, Leiden und Tugenden erfüllen, die meine Menschheit hier auf Erden hatte. Deshalb löse Ich sie nicht nur von materiellen Geschmäckern, welche die Seelen als Unrat betrachtet, sondern auch von geistlichen Geschmäckern, um sie gänzlich mit meinen Gütern anzufüllen und ihnen den Anfang der wahren Seligkeit zu schenken.“

22. Dezember 1904

Je leerer und demütiger die Seele ist, umso mehr wird sie vom Licht Gottes erfüllt, das ihr seine Gnaden und Vollkommenheit mitteilt.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, sah ich das kleine Jesuskind mit einer Faust voll Licht in seiner Hand, und durch seine Finger flossen die Strahlen heraus. Ich war bezaubert und Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Vollkommenheit ist Licht. Wer sagt, dass er sie erreichen will, der macht es wie jemand, der einen Körper aus Licht in seiner Hand ergreifen möchte. Wenn er es versucht, entwischt ihm das Licht durch seine Finger, bloß seine Hand bleibt in dieses Licht versenkt. Nun, das Licht ist Gott, und Gott allein ist vollkommen, und die Seele, die vollkommen sein will, tut nichts anderes, als die Schatten und Tröpfchen Gottes zu ergreifen, und manchmal tut sie nichts anderes, als im Licht, d.h., in der Wahrheit allein zu leben. Und wie das Licht tiefer dringt und mehr Raum einnimmt, je mehr leeren und tieferen Raum es vorfindet, so erfüllt das Göttliche Licht eine Seele umso mehr, je leerer und demütiger sie ist, und teilt ihr seine Gnaden und Vollkommenheiten mit.“

29. Dezember 1904

Meistens ist die menschliche Schwäche ein Mangel an Wachsamkeit und Aufmerksamkeit seitens der Führenden.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, dachte ich über die demütigsten Wege nach, die Unser Herr durchlitt. Ich fühlte einen Schauer in mir selbst, doch dann sprach ich: „Herr, vergib denen, die diese schmerzlichen Wege für Dich erneuern, denn es ist die überaus große Schwäche, die im Menschen ist.“ In diesem Augenblick trat der gebenedeite Jesus kurz hervor und sagte zu mir:

„Meine Tochter, was menschliche Schwachheit genannt wird, ist meistens ein Mangel an Wachsamkeit und Aufmerksamkeit der Führenden, d.h. der

Eltern und Vorgesetzten; denn wenn ein Geschöpf überwacht und beobachtet wird und ihm nicht die gewünschte Freiheit gegeben wird, wird die Schwäche durch sich selbst zerstört, da sie keine Nahrung erhält; wenn jedoch der Schwäche nachgegeben wird, ist dies gleichsam eine Nahrung, dass sie noch schlimmer wird.“

Dann fügte Er hinzu: „Ach, meine Tochter, wie die Seele von der Tugend durchtränkt wird gleich einem trockenen Schwamm, der mit Wasser getränkt wird, d.h. mit Licht, Schönheit, Gnade, Liebe, so imprägnieren die Sünden und Schwächen, denen nachgegeben wird, die Seele – wie ein Schwamm von Schlamm getränkt wird – mit Finsternis, Hässlichkeit und schließlich mit Hass auf Gott.“

21. Januar 1905

Wer den Gehorsam nicht ehrt, der ehrt Gott nicht.

Nachdem ich dem Beichtvater gegenüber gewisse Zweifel geäußert habe, beruhigte sich mein Geist dennoch nicht durch die Worte, die er zu mir sagte. Als dann der gebenedeite Jesus kam, sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, wenn jemand über den Gehorsam räsoniert, entehrt er ihn, allein durch das Räsonieren darüber. Und wer den Gehorsam nicht ehrt, der ehrt Gott nicht.“

28. Januar 1905

Das Kreuz ist Saatgut der Tugend.

Ich fühlte mich leidend, mehr als üblich, da kam mein anbetungswürdiger Jesus kurz und sprach zu mir:

„Meine Tochter, das Kreuz ist das Saatgut der Tugend; und wie einer, der aussät, zehn-, zwanzig-, dreißig- und sogar hundertfach erntet, so vervielfältigt das Kreuz, da es Same ist, die Tugenden und Vollkommenheiten und verschönert sie auf wunderbare Weise. Je mehr sich also die Kreuze um dich herum türmen (verdichten), umso mehr Samen der Tugend werden in

deine Seele gestreut. Anstatt dich daher zu betrüben, wenn ein neues Kreuz auf dich zukommt, solltest du dich vielmehr freuen und daran denken, dass du weiteres Saatgut erwirbst, mit dem du deine Krone bereichern und sogar vollenden kannst.“

8. Februar 1905

Die Kennzeichen der Kinder Gottes: Liebe zum Kreuz, Liebe zur Ehre Gottes und Liebe zur Herrlichkeit der Kirche.

Ich bin weiterhin in meinem armen Zustand der Beraubung und unaussprechlicher Bitterkeit, und Jesus lässt sich höchstens im Schweigen sehen; diesen Morgen sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, die Kennzeichen meiner Kinder sind: Liebe zum Kreuz, Liebe zur Ehre Gottes und Liebe zur Glorie der Kirche, dass sie schließlich sogar ihr Leben dafür hingeben. Ohne diese drei Merkmale nennt sich einer vergeblich mein Sohn. Wer es zu behaupten wagt, ist ein Lügner und Verräter, der Gott und sich selbst verrät. Gehe kurz in dich und sieh, ob du sie hast.“ Dann verschwand Er.

10. Februar 1905

Was das Glück der Seele ausmacht.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, fühlte ich eine Unzufriedenheit mit mir selbst. Als dann der gebenedeite Jesus kam, spürte ich mich in eine so große Freude eingehen, dass ich sagte: „Ach Herr, Du allein bist das wahre Glück!“

Er erwiderte: „Und Ich sage dir, dass das erste Glück der Seele Gott allein ist. Das zweite Glück besteht darin, dass die Seele sowohl inner- wie außerhalb ihrer selbst auf nichts sieht als nur auf Gott. Das dritte ist es, wenn sich die Seele in dieser Göttlichen Sphäre befindet und kein geschaffener Gegenstand, noch Geschöpfe, noch Reichtümer das Göttliche Abbild in ihrem Geist zerstören; denn der Geist nährt sich mit dem, was er denkt, und wenn die Seele allein auf Gott sieht, blickt sie von allen Dingen hier unten

nur auf jene, die Gott will und kümmert sich um nichts anderes, und so bleibt sie stets in Gott. Das vierte Glück ist das Leiden für Gott, denn sei es, damit die Seele und Gott ihre Konversation aufrechterhalten können, sei es, um noch vertrauter miteinander umzugehen, oder um sich ihre gegenseitige Liebe zu beweisen, ruft Gott die Seele, und die Seele antwortet; Gott nähert sich und die Seele umarmt Ihn, Gott reicht ihr das Leiden und die Seele leidet gern, ja sie möchte aus Liebe zu Ihm noch mehr leiden, um Ihm beteuern zu können: ‚Siehst Du, wie sehr ich Dich liebe?‘ Und das ist das größte Glück von allen.“

24. Februar 1905

Die Demut ist eine Blume ohne Dornen.

Diesen Morgen kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Demut ist eine Blume ohne Dornen, und da sie ohne Dornen ist, kann man sie in die Hand nehmen, an sich drücken, hinlegen, wo man will, ohne Angst vor Belästigung oder Stichen. So ist die demütige Seele. Man kann sagen, dass sie nicht die Stiche der Fehler hat, und da sie nicht sticht, kann man mit ihr tun, was man will; da sie keine Dornen hat, sticht oder behelligt sie andere natürlich nicht. Denn die Dornen gibt nur einer weiter, der sie besitzt. Wer jedoch keine hat, wie könnte er sie geben?

Nicht nur das, sondern die Demut ist eine Blume, die die Sicht stärkt und klärt. Mit ihrer Klarheit versteht sie es, sich von den Dornen selbst fernzuhalten.“

2. März 1905

Jesus gibt Luisa den Schlüssel seines Willens.

Ich war weiter in meinem üblichen Zustand und befand mich außerhalb meines Körpers, mit einem Schlüssel in der Hand. Obwohl ich einen langen Weg zurücklegte und manchmal abgelenkt wurde, fand ich den Schlüssel, sobald ich an ihn dachte, immer in meiner Hand. Nun sah ich, dass dieser

Schlüssel dazu diene, einen Palast zu öffnen, und drinnen war das Jesuskind und schlief. Doch sah ich alles nur aus der Ferne und war ganz in Eile und Sehnsucht, hinzugehen und aufzumachen, voller Angst, dass Er aufwache und weine und mich nicht in seiner Nähe finde. So beeilte ich mich immer mehr, doch als ich gerade die Treppen hinaufgehen wollte, befand ich mich in mir selbst und blieb besorgt zurück. Später aber kam der gebenedeite Jesus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, der Schlüssel, den du immer in deiner Hand vorgefunden hast, ist der Schlüssel meines Willens, den Ich in deine Hand gelegt habe, und wer einen Gegenstand in seiner Hand hat, der kann mit ihm tun, was er will.“

5. März 1905

Jesus spricht über das Kreuz.

Als ich ein wenig mehr litt als gewöhnlich, kam der gebenedeite Jesus kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, das Kreuz ist die Stütze der Schwachen, es ist die Kraft der Starken, es ist Same und Schrein für die Jungfräulichkeit.“ Nach diesen Worten verschwand Er.

20. März 1905

Wahre Liebe und wahre Tugenden müssen ihren Ursprung in Gott haben.

Ich setzte meinen gewöhnlichen Zustand fort, da kam Jesus eine kleine Weile und sagte zu mir:

„Meine Tochter, eine Liebe, die ihren Ursprung nicht in Gott hat, kann nicht wahre Liebe genannt werden. Und selbst die Tugenden, die ihren Ursprung nicht in Gott haben, sind verfälschte Tugenden. Denn alles, was nicht seinen

Ursprung in Gott hat, kann weder Liebe noch Tugend genannt werden, sondern vielmehr scheinbares Licht, das sich schließlich in Finsternis verwandelt.“

Dann fügte Er hinzu: „Wenn sich zum Beispiel ein Beichtvater für eine Seele sehr abmüht und aufopfert, dann ist dies etwas Heiliges und scheinbar Heroisches; wenn er es aber tut, weil er dafür etwas bekommen hat oder hofft, etwas zu bekommen, ist der Ursprung seines Opfers nicht in Gott, sondern in ihm selbst und für ihn selbst, und kann daher nicht Tugend genannt werden.“

23. März 1905

Glorie und Wohlgefallen Jesu.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus für eine kurze Zeit, und ich fragte Ihn: „Herr, gereicht mein Zustand Dir zur Ehre?“

Er antwortete: „Meine Tochter, meine ganze Ehre und mein Wohlgefallen bestehen allein darin, dass Ich dein ganzes Wesen noch mehr in Mir haben möchte.“

Dann fügte Er hinzu: „Alles kommt darauf an, dass die Seele sich selbst misstraut und fürchtet, und auf Gott vertraut und daraus Mut schöpft.“ Nach diesen Worten verschwand Er.

28. März 1905

Die Wirkungen der Beunruhigung. Ständige Begegnung Jesu mit der Seele.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur für eine kleine Weile. Ich hatte zu einer beunruhigten Seele gesagt: „Denke daran, dass du nicht in Unruhe gerätst, nicht nur zu deinem eigenen Wohl, sondern noch viel mehr aus Liebe zu Unserem Herrn; denn eine Seele

in Unruhe ist nicht nur selbst beunruhigt, sondern beunruhigt Jesus Christus.“ Später sagte ich mir: „Welchen Unsinn habe ich gesagt – Jesus kann sich doch nie beunruhigen!“ Als Jesus dann kam, erklärte Er mir:

„Meine Tochter, du hast keinen Unsinn geredet, sondern eine Wahrheit ausgesagt. Denn in jeder Seele bilde Ich ein Göttliches Leben, und wenn die Seele beunruhigt ist, dann bleibt dieses Göttliche Leben, das Ich forme, auch beunruhigt. Nicht nur das, sondern es kommt nie zur totalen Vollen- dung.“

Dann verschwand Er wie ein Blitz, und ich setzte mein gewohntes inneres Wirken hinsichtlich der Passion fort. Als ich bei der Begegnung von Jesus und Maria am Kreuzweg ankam, zeigte Er sich wieder und sprach zu mir:

„Meine Tochter, auch mit der Seele treffe Ich Mich ständig, und wenn Ich bei dieser Begegnung die Seele gerade bei der Übung der Tugenden und mit Mir vereint antreffe, dann kommt sie für meinen Schmerz auf, den Ich erlitt, als Ich meiner Mutter so voller Schmerzen begegnete, die sie Meinetwegen trug.“

11. April 1905

Die Ausdauer ist das Siegel des ewigen Lebens und die Entfaltung des Göttlichen Lebens.

Ich war wegen der Beraubung meines anbetungswürdigen Jesus sehr bedrückt und sagte mir: „Wie grausam ist Er gegen mich geworden! Ich kann selbst nicht begreifen, wie sein gutes Herz soweit kommen kann. Und überdies, wenn Ihm die Ausdauer so wohlgefällt, so kann dennoch meine Ausdauer sein gutes Herz nicht bewegen.“ Als ich diesen und anderen Unsinn sagte, kam Er ganz unvorhergesehen und sprach zu mir:

„Sicher gefällt Mir die Ausdauer am meisten an einer Seele, denn die Ausdauer ist das Siegel des ewigen Lebens und die Entfaltung des Lebens Gottes. Denn wie Gott stets alt und stets neu und unwandelbar ist, so ist die Seele alt, indem sie die Beharrlichkeit stets geübt hat, und zugleich immer

neu durch die Haltung der ständigen Übung. Und jedes Mal, wenn sie diese praktiziert, wird sie in Gott erneuert und bleibt unwandelbar, ohne es zu bemerken. Da sie durch die Ausdauer ständig Göttliches Leben in sich selbst erwirbt, wird sie, indem sie Gott erwirbt, mit Ewigem Leben besiegelt. Kann es ein Siegel geben, das noch sicherer ist als Gott selbst?“

16. April 1905

Leiden bedeutet Herrschen.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da ließ sich mein lebenswürdiger Jesus nur kurz sehen, mit einem Nagel im Herzen. Er näherte sich meinem Herzen und berührte es mit diesem Nagel, was mir Todes-schmerzen bereitete; später sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, es ist die Welt, die Mir diesen Nagel tief ins Herz treibt und Mir einen ständigen Tod zufügt. So werde Ich aus Gerechtigkeit, so wie sie Mir einen andauernden Tod bereiten, zulassen, dass sie sich gegenseitig wie viele Hunde töten.“

Während seiner Worte ließ Er mich die Schreie der Rebellen hören, sodass ich vier oder fünf Tage lang davon betäubt war. Als ich dann in großem Leiden war, kam Er ein wenig später zurück und sagte zu mir:

„Heute ist Palmsonntag, wo Ich zum König ausgerufen wurde. Alle sollen sich nach einem Reich sehnen, doch um das Ewige Reich zu erlangen, muss das Geschöpf die Herrschaft über sich selbst erlangen, indem es seine Leidenschaften beherrscht. Das einzige Mittel dazu ist das Leiden, denn Leiden bedeutet Herrschen, d.h., der Mensch stellt sich durch die Geduld auf seinen Platz und wird so König über sich selbst und über das Ewige Reich.“

20. April 1905

In dieser Zeit ist die Menschheit wie ein Knochen in unrichtiger Position. Wie man erkennt, ob man die Leidenschaften beherrscht.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz, wie Er beinahe dabei war, die Völker zu züchtigen und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Geschöpfe zerreißen mein Fleisch und treten mein Blut ständig mit Füßen; und Ich werde zulassen, dass ihr Fleisch zerrissen und ihr Blut vergossen wird. In diesen Zeiten ist die Menschheit wie ein Knochen an der unrichtigen Stelle, weit weg von seinem Mittelpunkt. Um ihn wieder an die richtige Stelle und wieder ins Gleichgewicht zu bringen, muss man ihn auseinandernehmen.“

Dann beruhigte Er sich ein wenig und fügte hinzu: „Meine Tochter, die Seele kann erkennen, ob sie ihre Leidenschaften beherrscht hat, wenn sie von Versuchungen oder von Menschen berührt wurde und sich nicht darum kümmert. Wenn die Seele z.B. zur Unreinheit versucht wird und diese Leidenschaft beherrscht hat, dann achtet sie nicht darauf, und ihre Natur selbst bleibt auf ihrem Platz. Wenn aber nicht, wird die Seele verdrießlich, betrübt sich und fühlt einen verdorbenen Strom in ihrem Körper fließen. Oder wenn jemand einen anderen demütigt oder beleidigt, und dieser die Leidenschaft des Stolzes beherrscht hat, bleibt er im Frieden. Wenn aber nicht, fühlt er einen Strom von Feuer, Empörung und Stolz in sich selbst, der ihn ganz durcheinander bringt; in der Tat, wenn die Leidenschaft da ist, tritt sie bei entsprechender Gelegenheit auf; und so ist es mit allem Übrigen.“

2. Mai 1905

Die drei Arten der Auferstehung, die im Leiden enthalten sind.

Als ich weiterhin ein wenig mehr als sonst litt, sagte mein guter Jesus bei seinem Kommen zu mir:

„Meine Tochter, das Leiden enthält drei Arten der Auferstehung; erstens lässt das Leiden die Seele wieder zur Gnade erstehen, zweitens, wenn das Leiden weitergeht, versammelt es die Tugenden, und die Seele steigt wieder zur Heiligkeit auf; drittens, wenn das Leiden weiter andauert, vervollkommnet es die Tugenden, verschönert sie mit Glanz und bildet daraus eine wunderschöne Krone; und die Seele ersteht auf Erden – gekrönt – wieder zur Herrlichkeit und zur Glorie im Himmel auf.“ Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

5. Mai 1905

Wirkungen der Gnade.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz, und ein anderes, Ihm ähnliches Bild schien aus seinem Inneren herauszukommen, nur war es kleiner. Als ich das sah, war ich erstaunt, und Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, alles, was aus einer Person herauskommt, wird eine Frucht (Geburt) genannt, und diese Geburt wird das Kind desjenigen, der es zur Welt bringt. Nun, diese meine Tochter ist die Gnade, die aus Mir hervortritt und sich allen Seelen mitteilt, die sie aufnehmen wollen, und diese Seelen in ebenso viele weitere Kinder von Mir verwandelt. Nicht nur das, sondern alles Gute und Tugendhafte, das aus diesen zweiten Kindern hervorgehen kann, wird zu einem Kind der Gnade. Sieh doch, welche lange Generation von Kindern sich die Gnade gestaltet, wenn man sie nur aufnimmt! Doch wie viele weisen sie zurück, und meine Tochter kommt allein und kinderlos in meinen Schoß zurück!“

Während Er dies sagte, schloss sich dieses Bild in mich ein und füllte mich ganz mit sich selbst an.

9. Mai 1905

Die Seele in der Gnade kann das vorwegnehmen, was der Tod an ihrer Natur tun muss.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da schien es mir, dass mein anbetungswürdiger Jesus aus meinem Inneren hervorkam. Mit sanfter und liebenswürdiger Stimme sagte Er:

„Und warum, meine Tochter, kann die Seele, die mit der Gnade vereint ist, nicht im Vorhinein all das tun, was der Tod an ihrer Natur vollbringen soll, d.h., dass sie im Voraus aus Liebe zu Gott all dem abstirbt, dem sie absterben muss? Doch nur jene, die kontinuierlich mit meiner Gnade zusammenwohnen, kommen so weit, diesen gesegneten Tod zu erfahren, denn durch das Leben mit Gott ist es leichter für sie, allem abzusterben, was vergänglich ist. Und indem die Seele mit Gott lebt und allem Übrigen stirbt, nimmt ihre eigene Natur die Privilegien vorweg, die sie bei der Auferstehung bereichern sollen, d.h., sie wird sich vergeistigt, vergöttlicht und unverweslich fühlen, zusätzlich zu allen Gütern, an denen die Seele teilnehmen wird, die sich als Teilhaberin an allen Vorrechten des Göttlichen Lebens fühlt. Außerdem wird sich die Herrlichkeit dieser Seelen im Himmel von den anderen unterscheiden. Sie werden so verschieden sein, wie der Himmel von der Erde verschieden ist.“ Nach diesen Worten verschwand Er.

12. Mai 1905

Das Mittel, um die Liebe Jesu nicht zu verlieren.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam mein gebenedeiter Jesus nur kurz, und als ich Ihn sah, sagte ich, ich weiß nicht warum, zu Ihm:

„Herr, da ist immer noch etwas, das meine Seele zerreißt: der Gedanke, dass ich deine Liebe verlieren könnte.“

Er erwiderte: „Meine Tochter, wer hat dir das gesagt? In allen Dingen hat meine Vätergüte dem Geschöpf Mittel zur Hilfe gegeben, solange diese Mittel nicht zurückgewiesen werden. Das Mittel also, um meine Liebe nicht zu

verlieren, ist dies, dass man meine Liebe und alles, was Mich betrifft, wie die eigenen Dinge ansieht. Kann einer alles verlieren, was ihm selber gehört? Sicher nicht, es kann höchstens sein, dass man, wenn man keine Wertschätzung für das Eigene hat, sich nicht darum sorgt, es gut aufzubewahren. Doch wenn man es nicht schätzt und nicht schützt, so ist dies ein Zeichen, dass man diesen Gegenstand nicht liebt, somit enthält dieser Gegenstand nicht mehr das Leben der Liebe und kann nicht mehr unter die eigenen Dinge gezählt werden. Wer sich jedoch meine Liebe aneignet, schätzt und bewahrt sie und hat stets ein Auge darauf, so dass er nicht verlieren kann, was ihm gehört, weder im Leben noch im Tod.“

15. Mai 1905

Der Weg der Tugend ist einfach.

Als ich weiter in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, man sagt, dass der Weg der Tugend schwierig ist – falsch! Es ist schwierig für jemand, der sich nicht bewegt; denn da er weder die Gnaden noch die Tröstungen kennt, die er von Gott erhalten soll, noch die Hilfen, um sich zu bewegen, scheint es ihm schwierig. Und wenn er sich nicht bewegt, fühlt er die ganze Last des [zurückzulegenden] Weges. Doch für jemand, der sich bewegt, ist es äußerst leicht, da die Gnade, die ihn überflutet, ihn stärkt, die Schönheit der Tugenden ihn anzieht, der Göttliche Bräutigam der Seelen ihn auf seinen Arm gestützt trägt und während der Reise begleitet. Und anstatt die Last und Schwierigkeit des Weges zu fühlen, möchte die Seele ihre Schritte beschleunigen, um rascher das Ende des Weges und ihren eigenen Mittelpunkt zu erreichen.“

18. Mai 1905

Die Liebe verdient den Vorzug vor allem anderen.

Als ich weiter in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Furcht raubt der Liebe das Leben. Nicht nur das, sondern auch die Tugenden, die ihren Anfang nicht in der Liebe haben, schwächen das Leben der Liebe in der Seele, während die Liebe in allen Dingen den Vorzug verdient, denn die Liebe macht alles leicht, während die Tugenden selbst, die nicht von der Liebe abstammen, wie viele Opfer[lämmer] sind, die schließlich an der Schlachtbank enden, d.h. in der Vernichtung der Tugenden selbst.“

20. Mai 1905

Die Art, wie Jesus litt.

Diesen Morgen dachte ich daran, wie Jesus ganz verrenkt auf dem Kreuz hing, und ich sagte mir: „Ach Herr, von welch schrecklichen Leiden musst Du gequält worden, und wie traurig muss deine Seele gewesen sein!“ In diesem Moment kam Er, gleichsam wie ein Schatten und sagte zu mir:

„Meine Tochter, Ich beschäftigte Mich nicht mit meinen Leiden, sondern vielmehr mit dem Zweck meiner Leiden; und da Ich in meinen Leiden den Willen meines Vaters erfüllt sah, litt Ich und fand in meinem eigenen Leiden die süßeste Ruhe. In der Tat, das Tun des Göttlichen Willens schließt dieses Gut ein, dass man während des Leidens zugleich die schönste Ruhe findet. Und wenn man etwas genießt, diese Freude aber nicht von Gott gewollt ist, empfindet man im Genuss selbst die schrecklichste Qual. Ja, je näher Ich, der Ich Mich danach sehnte, den Willen des Vaters in allem zu tun, dem Ende meiner Leiden kam, umso mehr fühlte Ich Mich erleichtert, und meine Ruhe wurde noch angenehmer. O, wie ganz anders handeln die Seelen! Wenn sie leiden oder arbeiten, richten sie ihren Blick weder auf die Frucht, die sie erlangen können, noch auf die Erfüllung des Göttlichen Willens, sondern konzentrieren sich ganz auf das, was sie tun und sehen nicht auf die Güter, die sie verdienen können, noch auf die süße Ruhe, die der Wille Gottes mit sich bringt. Sie sind verdrossen und geplagt und meiden so viel wie möglich das Leiden und Arbeiten, wobei sie glauben, Ruhe zu finden. Doch sie bleiben mehr gepeinigt als zuvor.“

23. Mai 1905

Um keine Beunruhigung zu fühlen, muss sich die Seele gut in Gott gründen.

Diesen Morgen fand ich mich außerhalb meines Körpers und fühlte eine Person in meinen Armen, ihr Kopf lehnte an meiner Schulter. Da ich nicht sehen konnte, wer es war, zog ich ihn gewaltsam und sprach: „Sag mir wenigstens, wer du bist.“

Er sagte: „Ich bin das Alles.“

Als ich Ihn sagen hörte, dass Er das Alles sei, sagte ich: „Und ich bin das Nichts. Siehe Herr, wie Recht ich habe, dass dieses Nichts mit dem Alles vereint bleiben muss, sonst wird es wie eine Handvoll Staub sein, die der Wind zerstreut.“ Da erblickte ich eine Person, die zweifelte und sprach: „Wie kann es sein, dass man wegen jeder geringsten Kleinigkeit so viel Beunruhigung verspürt?“ Und ich sprach, erleuchtet durch ein Licht, das vom gebenedeiten Jesus her kam: „Um keine Beunruhigung zu fühlen, muss sich die Seele gut in Gott gründen und mit ihrem ganzen Wesen zu Gott hingelegt sein, wie auf einen einzigen Punkt, und die anderen Dinge mit gleichgültigem Blick betrachten. Wenn sie anders handelt, wird sie in allem, was sie tut, sieht oder hört, ihre Seele mit Unbehagen erfüllt fühlen, wie durch jenes langsame Fieber, das die Seele ganz auslaugt und unruhig macht, und unfähig, aus sich selbst klug zu werden.“

25. Mai 1905

Das Bild Jesu in der Seele.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, konnte ich den gebenedeiten Jesus außerhalb und innerhalb von mir sehen. Wenn ich Ihn außen als Kind sah, sah ich Ihn auch innen als Kind. Wenn ich Ihn draußen als Gekreuzigten sah, sah ich Ihn innen genauso. Ich wunderte mich, und Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, wenn mein Bild im Inneren der Seele vollständig ausgebildet ist, dann nimmt mein eigenes Bild, das Ich im Inneren der Seele gebildet

habe, jegliche Form an, die Ich äußerlich annehmen will, um Mich darin zu betrachten. Was wunderst du dich also?“

26. Mai 1905

Wenn die Seele ganz Jesus gehört, dann hört Er das beständige Gemurmel ihres Wesens in seinem Wesen.

Als ich außerhalb meines Körpers war, befand ich mich mit dem Jesuskind in meinen Armen, und sagte zu Ihm: „Mein lieber Kleiner, ich gehöre ganz und für immer Dir. O lass bitte nicht zu, dass etwas in mir fließt, sei es auch nur ein Schatten, der nicht Dir gehört.“

Da sprach Er: „Meine Tochter, wenn die Seele ganz Mir gehört, höre Ich ein ständiges Gemurmel ihres Wesens in Mir – Ich höre es in meiner Stimme fließen, in meinem Herzen, in meinem Geist, in meinen Händen, in meinen Schritten und sogar in meinem Blut. O wie süß ist für Mich dieses ihr Murmeln in Mir! Wenn Ich es höre, wiederhole Ich: ‚Alles, alles – alles von dieser Seele gehört Mir; und Ich liebe dich, Ich liebe dich so sehr...‘ Und Ich versiegle dieses Murmeln meiner Liebe in ihr. Wie Ich also ihr Gemurmel höre, so vernimmt ebenso die Seele mein Murmeln in ihrem ganzen Sein.

Wenn also die Seele in ihrem ganzen Wesen mein Murmeln hört, ist das ein Zeichen, dass die Seele ganz Mir gehört.“

29. Mai 1905

Wer in den Armen des Gehorsams ruht, empfängt alle Göttlichen Nuancen.

Als der gebenedeite Jesus an diesem Morgen kam, warf Er sich in meine Arme, als wollte Er ruhen und sagte zu mir: „Die Seele muss in den Armen des Gehorsams so ruhen, wie ein Kind sicher in den Armen seiner Mutter ruht. Wer in den Armen des Gehorsams ruht, empfängt alle Farb[Schattierung]en Gottes. Denn man kann mit einem, der wirklich schläft, tun was man will. Wer auf diese Weise wahrhaft in den Armen des Gehorsams ruht,

von dem kann man sagen, dass er schläft, und Gott kann mit der Seele tun, was Er will.“

30. Mai 1905

Jesu Leben der Liebe.

Als ich weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand war, sagte ich: „Herr, was willst Du von mir? Gib mir deinen heiligen Willen kund.“

Er antwortete: „Meine Tochter, Ich will dich ganz in Mir, damit Ich alles in dir finden kann. Wie alle [menschlichen] Geschöpfe in meiner Menschheit das Leben hatten, und Ich für alle Genugtuung leistete, so wirst du – wenn du ganz in Mir bist – Mich alle Geschöpfe in dir finden lassen, d.h., vereint mit Mir wirst du Mich in dir die Wiedergutmachung für alle finden lassen, die Genugtuung, den Dank, den Lobpreis und alles, was die Geschöpfe Mir zu geben verpflichtet sind. Zusätzlich zum göttlichen und zum menschlichen Leben verlieh Mir die Liebe das dritte Leben, das alle Leben der Geschöpfe innerhalb meiner Menschheit keimen ließ. Dies ist das Leben der Liebe, das Mir, während es Mir Leben schenkte, einen ständigen Tod bereitete, es schlug Mich und stärkte Mich [zugleich], es demütigte Mich und erhob Mich, es füllte Mich mit Bitterkeit und mit Süßigkeit, es quälte Mich und gab Mir Wonnen. Was schließt dieses Leben nicht alles ein – so unermüdlich und stets bereit zu allem? Alles, alles kann man in ihm finden, sein Leben ist stets neu und ewig. O wie gerne möchte Ich dieses Leben der Liebe in dir finden, um dich stets in Mir zu haben und alles in dir zu finden!“

2. Juni 1905

Die Geduld ist die Nahrung für die Beharrlichkeit.

Diesen Morgen sagte der gebenedeite Jesus zu mir:

„Meine Tochter, die Geduld ist die Nahrung der Ausdauer, denn die Geduld hält die Leidenschaften an ihrem Platz und stärkt alle Tugenden. Da die Geduld den Tugenden die Haltung eines beständigen Lebens verleiht, emp-

finden diese nicht die Müdigkeit, die von der Unbeständigkeit hervorgebracht wird, die dem Geschöpf so leichtfällt. So verliert die Seele nicht den Mut, wenn sie abgetötet oder gedemütigt wird, da die Geduld sie sogleich mit der notwendigen Nahrung versorgt und in ihr einen noch stärkeren und stabileren Knoten der Beharrlichkeit ausbildet. Sie lässt sich auch nicht zu sehr antreiben, wenn sie getröstet und erhoben wird, denn da die Geduld die Ausdauer nährt, hält sie sich in der Mäßigkeit zurück, ohne ihre Grenzen zu überschreiten. Überdies wird sich die Seele – da die Geduld Nahrung ist, und solange sich jemand ernährt, dieser als lebendig und nicht als tot angesehen wird – solange sie Geduld hat, des Lebens der Ausdauer erfreuen.“

5. Juni 1905

Die Kreuze sind Taufbecken.

Diesen Morgen sagte der gebenedeite Jesus bei seinem Kommen zu mir:

„Meine Tochter, Kreuze und Abtötungen sind wie ebenso viele Taufbecken, und jede Art von Kreuz, das in den Gedanken meiner Passion eingetaucht wird, verliert die Hälfte seiner Bitterkeit und verringert seine Last um die Hälfte.“ Dann verschwand Er wie ein Blitz, und ich blieb zurück und verrichtete gewisse Akte der Anbetung und Wiedergutmachung in meinem Inneren; Er kam von neuem und fügte hinzu:

„Welch ein Trost ist es für Mich zu sehen, dass du das von neuem tust, was meine Menschheit vor vielen Jahrhunderten getan hat! Denn alles, was Ich für jede Seele zu tun festgesetzt habe, wurde vorher in meiner Menschheit getan. Und wenn die Seele Mir entspricht, dann tut sie das wieder, was Ich für sie getan habe, in sich selbst. Wenn aber nicht, bleibt es nur in Mir selbst getan, was Mir unaussprechliche Bitterkeit bereitet.“

23. Juni 1905

Wer mit der Menschheit Jesu vereint ist, befindet sich an der Pforte seiner Gottheit.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand und dachte darüber nach, wie Christus starb, und dass Er auf keine Weise den Tod fürchten brauchte, da Er so mit der Gottheit vereint oder vielmehr in Sie umgewandelt war, dass Er bereits in Sicherheit war, wie wenn jemand in seinem eigenen Palast ist. Doch wie anders sieht es für die Seele aus! Während ich dies und anderen Unsinn überlegte, kam der gebenedeite Jesus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wer mit meiner Menschheit vereint ist, der befindet sich schon an der Pforte meiner Gottheit, denn meine Menschheit ist ein Spiegel für die Seele, aus der die Gottheit in sie (die Seele) reflektiert wird. Wer sich im Widerschein dieses Spiegels befindet, dessen ganzes Wesen wird natürlicherweise in Liebe umgewandelt, denn, meine Tochter, alles, was aus dem Geschöpf herauskommt, sogar die Bewegungen seiner Augen, seiner Lippen, der Gedanken und alles Übrige – alles sollte Liebe sein und aus Liebe getan werden. Da mein Wesen ganz Liebe ist, absorbiere Ich, wo immer Ich Liebe finde, alles in Mich selbst, und die Seele wohnt sicher in Mir, wie jemand in seinem eigenen Palast. Welche Angst sollte also die Seele bei ihrem Sterben haben, zu Mir zu kommen, wenn sie schon in Mir ist?“

3. Juli 1905

Erklärungen Jesu den Zustand Luisas betreffend.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und befand mich außerhalb meines Körpers; da traf ich die Königin Mutter mit dem Jesuskind in ihren Armen, das sie mit ihrer süßesten Milch stillte. Als ich sah, dass das Kind Milch von der Brust seiner Mutter saugte, nahm ich Ihn ganz sanft von der Brust seiner Mutter und begann selbst zu saugen. Als sie mich das tun sahen, lächelten beide über meine Schlaueheit, doch ließen Sie mich saugen. Dann sagte die Königin Mutter zu mir:

„Nimm deinen lieben Kleinen und freu dich an Ihm.“

Ich nahm Ihn in meine Arme; da konnte man plötzlich Waffenlärm von draußen hören und Er sagte zu mir:

„Diese Regierung wird fallen.“

Ich fragte: „Wann?“ Er berührte die Spitze seines Fingers und fügte hinzu: „Nur noch eine Fingerspitze.“

Ich sagte: „Wer weiß, wie lang diese Fingerspitze für Dich ist!“

Er schenkte mir keine Aufmerksamkeit, und da ich nicht wirklich daran interessiert war, es zu wissen, sagte ich: „Wie sehr wünschte ich, den Willen Gottes in Bezug auf mich zu kennen!“ Da erwiderte Er:

„Hast du ein Blatt Papier? Denn Ich werde selbst schreiben und meinen Willen über dich bekunden.“

Ich hatte keines und so holte ich eines und reichte es Ihm, und das Kind schrieb:

„Ich erkläre vor Himmel und Erde, dass es mein Wille ist, sie als Opfer ausgewählt zu haben. Ich erkläre, dass sie Mir ihre Seele und ihren Leib hingegeben hat, und da Ich ihr absoluter Herr bin, teile Ich ihr, wann immer es Mir gefällt, die Leiden meiner Passion mit, und im Austausch dafür habe Ich ihr den Zutritt zu meiner Gottheit gewährt. Ich erkläre, dass sie Mich bei diesem Anlass jeden Tag ständig für die Sünder bittet und einen andauernden Strom des Lebens zum Wohle dieser selben Sünder schöpft.“ Er schrieb noch viele andere Dinge, an die ich mich nicht mehr gut erinnere, deshalb übergehe ich sie hier.

Als ich das hörte, fühlte ich mich ganz beschämt und sprach: „Herr vergib mir, wenn ich unverschämt werde. Was Du geschrieben hast, wollte ich gar nicht wissen, es genügt mir, wenn Du allein es weißt. Ich möchte nur gerne wissen, ob es dein Wille ist, dass ich weiterhin in diesem Zustand bleibe.“ Und in meinem Geist setzte ich fort: „... ob es sein Wille ist, dass der Beichtvater kommt und mich zum Gehorsam ruft, oder vielmehr, ob die Zeit, die

ich mit meinem Beichtvater verliere, meine Phantasie ist.“ Doch wollte ich das nicht sagen, aus Angst, dass ich zu viel wissen wollte. Ich war selbst überzeugt, dass, wenn das Eine sein Wille sei, das Andere auch sein Wille sein werde. Und das Jesuskind schrieb weiter:

„Ich erkläre, dass es mein Wille ist, dass du weiter in diesem Zustand bleibst und dass der Beichtvater kommt, um dich zum Gehorsam zu rufen, ebenso auch die Zeit, die du mit ihm verbringst. Es ist auch mein Wille, dass du von der Angst erfasst wirst, dass dein Zustand nicht mein Wille sein könnte. Diese Angst und dieser Zweifel reinigen dich von jedem geringsten Fehler.“

Die Königin Mutter und Jesus segneten mich; ich küsste ihnen die Hände und befand mich wieder in meinem Körper.

5. Juli 1905

Die Menschheit Jesu ist Musik für die Gottheit.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und setzte mein gewohntes inneres Wirken fort; als der gebenedeite Jesus kam, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, meine Menschheit ist Musik für die Gottheit, denn alle meine Handlungen bildeten so viele Tasten, welche die vollkommenste und harmonischste Melodie hervorbrachten, die das göttliche Gehör unterhielten; und die Seele, die sich meinen eigenen, innerlichen wie äußerlichen Handlungen gleichförmig macht, setzt die Musik meiner eigenen Menschheit für die Gottheit fort.“

18. Juli 1905

Die Seele darf ihr Inneres nicht den anderen, sondern nur dem Beichtvater eröffnen.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wenn ein Beichtvater den Seelen mitteilt, wie er in ihrem Inneren wirkt, verliert er den Eifer für sein weiteres Wirken; und die Seele, welche die Absichten des Beichtvaters mit ihr kennt, wird in ihrem Tun nachlässig und zermürbt werden. Ebenso wird der Schwung der Seele, die ihr Inneres anderen eröffnet, durch die Enthüllung ihres Geheimnisses verdunsten und die Seele geschwächt bleiben. Das geschieht nicht, wenn sie sich dem Beichtvater eröffnet, denn die Kraft des Sakramentes bewahrt den Dampf, steigert die Kraft und legt ihr Siegel darauf.“

20. Juli 1905

Wenn die Seele dem Willen Gottes nicht treu ist, beendet Gott seine Pläne mit ihr.

An diesem Morgen betete ich für einen kranken Priester, der mein Seelenführer gewesen war, und ich fragte mich: „Wenn er mich weiterhin geführt hätte, wäre er dann krank oder nicht?“ Als der gebenedeite Jesus kam, sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, wer erfreut sich an den Gütern, die sich in einem Haus befinden? Sicher jener, der darin ist. Und wenn auch jemand früher drinnen war, so freuen sich nur die, die gegenwärtig im Haus sind, an den Gütern. Solange z.B. ein Diener bei seinem Herrn bleibt, bezahlt ihn der Herr und erlaubt ihm, sich an den Gütern zu freuen, die in seinem Haus sind. Und wenn er weggeht, dann ruft der Herr einen anderen, bezahlt ihn und lässt ihn an seinen Gütern teilhaben. So handle Ich: Wenn Ich etwas wünsche, und jemand diesen meinen Willen vernachlässigt, übertrage Ich es einem anderen und gebe ihm all das, was für den Ersten bestimmt war. Wenn er dich weiterhin geführt hätte, so hätte er sich – wegen deines Zustands als Opferseele – sich der Güter erfreut, die mit dem Zustand dessen, der dich zurzeit führt, zusammenhängen, und wäre daher nicht krank. Und wenn der jetzige Seelenführer trotz seiner Gesundheit nicht alles andere erhält, das er möchte, dann deshalb, weil er nicht ganz das tut, was Ich will; obwohl

er einige Güter genießt, verdient er dennoch einige meiner Gnadengaben (Charismen) nicht.“

22. Juli 1905

Gott schaut nicht auf das Werk, sondern auf die Intensität der Liebe im Wirken.

Ich war verdrossen, da ich gewisse Abtötungen nicht machen konnte. Mir schien, dass der Herr mich verabscheute und mir deswegen nicht erlaubte, sie zu üben. Da kam der gebenedeite Jesus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wer Mich wirklich liebt, wird nie über etwas verdrossen sein, sondern sucht, alles in Liebe umzuwandeln. Aus welchem Grund wolltest du dich abtöten? Sicher aus Liebe zu Mir, und Ich sage dir: ‚Töte dich aus Liebe zu Mir ab, und nimm aus Liebe zu Mir die Erleichterungen, und das eine wie das andere wird dasselbe Gewicht vor Mir haben.‘ Der Wert jeder Handlung, sei es auch einer indifferenten, steigt in dem Maß, als sie an Liebe enthält, denn Ich sehe nicht auf das Werk, sondern auf die Intensität der Liebe, mit der dieses Werk getan wird. Deshalb will Ich keinen Verdruss in dir sehen, sondern stets den Frieden. Denn bei Verdrießlichkeit und Unruhe ist es immer die Liebe zu sich selbst, die hervortreten möchte, um zu herrschen, oder es ist der Feind, um zu schaden.“

9. August 1905

Auswirkungen des Friedens und der Beunruhigung.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und fühlte mich ein wenig beunruhigt. Der gebenedeite Jesus kam und sprach zu mir:

„Meine Tochter, eine Seele, die im Frieden ist und deren gesamtes Wesen ganz Mir zugeneigt ist, tropft von Licht, das auf mein Gewand fällt und meine Zierde ausmacht. Wenn die Seele aber beunruhigt ist, dann tropft sie von Finsternis, was einen teuflischen Schmuck bildet. Nicht nur das, sondern die Beunruhigung hindert den Lauf der Gnade und macht die Seele unfähig, Gutes zu tun.“

Dann fügte Er hinzu: „Wenn sich die Seele über alles beunruhigt, so ist dies ein Zeichen, dass sie ganz von sich selbst erfüllt ist. Wenn sie wegen einer Sache, die ihr widerfährt, beunruhigt wird, aber wegen einer anderen nicht, so zeigt dies, dass sie etwas von Gott hat, doch viele Leerräume gefüllt werden müssen. Wenn sie aber durch nichts beunruhigt wird, ist es ein Zeichen, dass sie ganz von Gott erfüllt ist. O, wie sehr schadet die Beunruhigung der Seele, bis sie schließlich sogar Gott zurückweist und sich ganz mit sich selbst anfüllt!“

17. August 1905

Die ganze Herrlichkeit einer Seele ist es, wenn man ihr sagt, dass von allem, was sie hat, nichts ihr gehört, sondern alles von Gott stammt.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da sah ich die Königin Mama, die zu Unserem Herrn sagte:

„Komm, komm in ihren Garten, um Dich zu freuen!“, und sie schien auf mich zu deuten.

Als ich das hörte, errötete ich und sagte mir: „Ich habe doch nichts Gutes, wie kann Er sich freuen?“ Als ich dies dachte, sagte der gebenedeite Jesus zu mir:

„Meine Tochter, warum errötest du? Die ganze Herrlichkeit einer Seele liegt darin, wenn man ihr sagt, dass von allem, was sie hat, nichts ihr eigen, sondern alles von Gott ist. Und Ich sage im Gegenzug zu ihr, dass alles, was Mir gehört, ihr gehört.“

Während seiner Rede schien sich mein kleiner Garten, den Er selbst gemacht hatte, mit seinem überaus ausgedehnten Garten zu vereinigen, den Er in seinem Herzen hatte. Sie wurden zu *einem*, und Wir erfreuten Uns miteinander. Dann befand ich mich in mir selbst.

20. August 1905

Die Gnade nimmt so viele Bilder um die Seele an, wie es göttliche Vollkommenheiten und Tugenden gibt.

Diesen Morgen sagte der gebenedeite Jesus bei seinem Kommen zu mir:

„Meine Tochter, wenn die Seele in ihren Handlungen alles für Gott tut und um Gott allein zu gefallen, tritt die Gnade von allen Seiten in die Seele ein, so wie das Sonnenlicht von allen Seiten ins Haus dringt, wenn die Balkone, Türen und Fenster offen sind und man sich der Fülle des Lichtes erfreut. Auf dieselbe Weise erfreut sich die Seele der Fülle des Göttlichen Lichtes, und wenn sie [mit der Gnade] mitwirkt, nimmt das Licht immer mehr zu, bis die Seele ganz Licht wird; wenn sie jedoch gegenteilig handelt, dringt das Licht [nur] durch die Ritzen ein, und in der Seele ist alles Finsternis.

Meine Tochter, wer Mir alles gibt, dem gebe Ich alles. Und da die Seele nicht imstande ist, mein ganzes Wesen zugleich aufzunehmen, nimmt die Gnade so viele Bilder um die Seele an, wie es Vollkommenheiten und Tugenden von Mir gibt. So nimmt sie das Bild der Schönheit an und teilt der Seele das Licht der Schönheit mit; sie nimmt das Bild der Weisheit an und teilt ihr das Licht der Weisheit mit, das Bild der Güte und teilt ihr die Güte mit, das Bild der Heiligkeit, der Gerechtigkeit, der Stärke, der Macht, der Reinheit, und teilt ihr das Licht der Heiligkeit, der Gerechtigkeit, Stärke, Macht und Reinheit mit, und so ist es mit allem Übrigen. Die Seele wird also nicht nur mit einer Sonne, sondern mit so vielen Sonnen ausgestattet, wie es Vollkommenheiten von Mir gibt. Diese Bilder sind um jede Seele gegenwärtig, aber nur für jene, die offen sind und ihnen entsprechen, sind sie aktiv und wirkend. Für die anderen Seelen sind sie wie passiv (schlafend) und können ihre Aktivität nur wenig oder gar nicht einsetzen.“

22. August 1905

Wer mit Jesus die Last seiner Leiden, d.h. das Werk seiner Erlösung teilt, der nimmt schließlich am Gewinn des Erlösungswerkes teil.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam mein anbetungswürdiger Jesus für eine kleine Weile und brachte mich aus meinem Körper heraus. Er teilte mir seine Leiden mit und sprach dann zu mir:

„Meine Tochter, wenn sich zwei Personen die Last einer Arbeit teilen, teilen sie sich auch den Lohn für diese Arbeit, und beide können mit diesem Lohn Gutes tun, wem immer sie wollen. Da du also mit Mir die Last meiner Leiden, d.h. mein Erlösungswerk teilst, hast du auch Anteil am Gewinn des Erlösungswerkes. Und da der Lohn für unsere Leiden zwischen Mir und dir geteilt wird, und Ich Gutes tun kann, wem immer Ich will – im Allgemeinen und auch auf besondere Weise, so bist auch du frei, mit dem Lohn, der dir zusteht, Gutes zu tun, wem immer du willst. Das ist der Gewinn für jemand, der meine Leiden mit Mir teilt, und der nur dem Opferzustand gewährt wird, und es ist Gewinn für jene, die der Opferseele am nächsten stehen, denn da sie ganz nahe sind, können sie leichter an den Gütern teilnehmen, die einer besitzt. Freue dich daher, meine Tochter, je mehr Ich dir von meinen Leiden mitteile, denn der Anteil deines Lohnes wird umso größer sein.“

23. August 1905

Wenn die Seele alles für Gott tut, wird sie von der Flamme der Göttlichen Liebe verzehrt. An sich selbst zu denken ist nie eine Tugend, sondern immer ein Laster.

Ich war in meinem üblichen Zustand, da kam mein gebenedeiter Jesus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wenn die Seele alles für Mich tut, dann gleicht sie jenen kleinen Schmetterlingen, die immer wieder um eine Flamme kreisen und schließlich in dieser Flamme verglühen. So kreist auch die Seele um Mich, je nach dem Duft ihrer Handlungen, Bewegungen und Wünsche, den sie Mir

darbietet; bald kreist sie um meine Augen, um mein Antlitz, bald um meine Hände oder um mein Herz, je nach den verschiedenen Aufopferungen, die sie Mir darbringt. Durch ihr ständiges Kreisen um Mich bleibt sie in der Flamme meiner Liebe ganz verzehrt, ohne die Flammen des Fegefeuers berühren zu müssen.“

Dann verschwand Er, und als Er zurückkehrte, fügte Er hinzu: „An sich selbst zu denken ist dasselbe, wie aus Gott herauszugehen und zum Leben in sich selbst zurückzukehren. Überdies ist das Denken an sich selbst niemals eine Tugend, sondern immer ein Laster, sei es auch unter dem Anschein des Guten.“

25. August 1905

Die wahren Tugenden müssen ihre Wurzeln im Herzen Jesu haben und im Herzen des Geschöpfes ihre Entfaltung finden.

Diesen Morgen sagte der gebenedeite Jesus, als Er kam, zu mir:

„Meine Tochter, die Seele muss in meinem Herzen ihre Wohnstatt haben, die Wurzeln der Tugenden selbst müssen in meinem Herzen sein, und die Seele muss sie in ihrem eigenen Herzen entfalten. Sonst kann sie entweder natürliche Tugenden oder jene der Zuneigung (Sympathie) haben, die zu gewissen Zeiten und Umständen Tugenden genannt werden und wandelbar sind. Die Tugenden hingegen, deren Wurzeln in meinem Herzen festgemacht und in der Seele entfaltet werden, sind stabil und passen sich jeder Zeit und allen Umständen an und sind für alle die gleichen. Die anderen hingegen sind es nicht: es kann nämlich vorkommen, dass sie für eine Person eine grenzenlose Nächstenliebe empfinden, d.h., dass sie zu einem Zeitpunkt (einmal) ganz entflammt sind und wahre Opfer bringen und ihr Leben hingeben wollen. Kommt aber dann eine andere Person, die vielleicht in größerer Not ist als die erste, dann ändert sich die Situation schlagartig: sie werden eisig und wollen nicht einmal das Opfer bringen, zuzuhören oder ein Wort zu sagen. Sie sind verdrossen und schicken jenen verbittert und verärgert fort. Ist das etwa die Nächstenliebe, die ihre Wurzel in meinem

Herzen hat? Sicher nicht, sondern es ist eine lasterhafte Nächstenliebe, die ganz menschlich und auf Sympathie aufgebaut ist, die in einem Augenblick zu blühen scheint, und in einem anderen verwelkt und verschwindet.

Ein anderer ist gehorsam, unterwürfig und demütig gegen eine Person, und macht sich zu einem Putzlappen in einer Weise, dass der andere mit ihm tun kann, was er will. Doch gegen einen anderen ist er ungehorsam, rebellisch, stolz. Ist das der Gehorsam, der aus meinem Herzen kommt, wo Ich doch allen gehorchte, sogar meinen eigenen Henkern? Sicher nicht.

Wieder ein anderer ist bei bestimmten Anlässen geduldig, sogar bei schweren Leiden. Er gleicht einem Lamm, das nicht einmal seinen Mund zur Klage auftut. Doch bei einem anderen, vielleicht geringeren Leiden, verliert er die Beherrschung, ärgert sich und flucht. Ist das etwa die Geduld, deren Wurzeln in meinem Herzen festgemacht sind? Sicherlich nicht.

Jemand anderer ist an einem Tag ganz eifrig und betet die ganze Zeit, dass er schließlich sogar seine Standespflichten verletzt; an einem anderen Tag jedoch hatte er eine etwas enttäuschende Begegnung, daher fühlt er sich kalt und vernachlässigt das Gebet völlig, bis er sogar seine Pflichten als Christ, seine Pflichtgebete unterlässt. Ist das vielleicht mein Gebetsgeist, der Ich sogar, als Ich Blut schwitzte und Todesangst empfand, dennoch das Gebet auch nicht für einen Augenblick unterließ? Sicherlich nicht! Und so ist es mit allen anderen Tugenden. Nur die in meinem Herzen verwurzelten und der Seele aufgepfropften Tugenden sind stabil und andauernd und leuchten voller Licht. Die anderen sind Laster, während sie wie Tugend erscheinen. Sie scheinen Licht zu sein, doch sind sie Finsternis.“

Nach diesen Worten verschwand Er, doch da ich weiterhin nach Ihm verlangte, kam Er zurück und fügte hinzu:

„Die Seele, die Mich stets ersehnt, nimmt Mich ständig in sich auf. Und da Ich Mich von der Seele durchdrungen fühle, mache Ich Mir die Seele in einer Weise zu eigen, dass Ich, wohin Ich Mich auch wende, sie mit ihren Wünschen vorfinde und sie ständig berühre.“

28. August 1905

Das Herz Jesu bindet die Menschenherzen an sich, und diese entnehmen alles von seinem Herzen, sogar sein eigenes Leben – wenn sie Ihm entsprechen.

Diesen Morgen ließ mich mein anbetungswürdiger Jesus sein liebenswürdiges Herz sehen. Etwas wie viele leuchtende goldene, silberne und rote Fäden kamen aus Ihm heraus und schienen ein Netz zu bilden, das Faden um Faden, alle Menschenherzen band. Ich war entzückt, als ich das sah, und Er sprach zu mir:

„Meine Tochter, mit diesen Fäden bindet mein Herz alle Gefühle, Wünsche, Herzschläge, Liebe und sogar das Leben der Menschenherzen an sich, die meinem menschlichen Herzen in allem ähnlich – und nur in der Heiligkeit verschieden sind. Und wenn Ich sie gebunden habe, regt der Faden meiner Wünsche, je nachdem, wie sich meine Wünsche vom Himmel aus bewegen, ihre Wünsche an; wenn sich die Affekte bewegen, regt der Faden der Affekte ihre Gefühle an. Wenn Ich liebe, dann regt der Faden der Liebe ihre Liebe an, und der Faden meines Lebens verleiht ihnen das Leben. O, welche Harmonie zwischen Himmel und Erde, zwischen meinem Herzen und den Menschenherzen! Doch nur jene, die Mir entsprechen, können das wahrnehmen, während jene, die Mich kraft der Wirksamkeit ihres Willens zurückweisen, nichts wahrnehmen und das Wirken meines menschlichen Herzens vereiteln.“

4. September 1905

Zu allen Zeiten hatte Gott Seelen, in denen Er, soweit es einem Geschöpf möglich ist, den Zweck der Schöpfung, Erlösung und Heiligung gefunden hat.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da ließ mich mein anbetungswürdiger Jesus seine Heiligste Menschheit, all seine Wunden und Leiden sehen. Aus seinen Wunden, sogar aus seinen Blutstropfen entsprossen viele Zweige, die mit Früchten und Blumen beladen waren. Es schien,

dass Er mir seine Leiden mitteilte, wie auch alle seine mit Blumen und Früchten beladenen Zweige. Ich war erstaunt, als ich die Güte Unseres Herrn sah, der mich an all seinen Gütern teilhaben ließ, ohne mir etwas von dem vorzuenthalten, was Er in sich einschloss; und der gebenedeite Jesus sagte zu mir:

„Meine geliebte Tochter, wundere dich nicht über das, was du siehst, denn du bist nicht die alleinige oder einzige; Ich hatte nämlich zu allen Zeiten Seelen, von denen Ich – soweit einem Geschöpf möglich – auf eine gewisse vollkommene Weise den Zweck meiner Schöpfung, Erlösung und Heiligung zurückerhalten, und der Mensch alle Güter empfangen konnte, wozu Ich ihn erschaffen, erlöst und geheiligt habe. Wenn Ich nicht zu jeder Zeitepoche wenigstens ein einziges Geschöpf gehabt hätte, wäre mein ganzes Werk vereitelt worden, zumindest für eine gewisse Zeit. Es ist die Ordnung meiner Vorsehung, meiner Gerechtigkeit und Liebe, dass Ich zu jeder Zeit wenigstens eine einzige Seele haben soll, der Ich alle Güter mitteilen kann, und dass das Geschöpf Mir alles gebe, was es Mir als Geschöpf schuldet. Wozu würde Ich sonst die Welt erhalten? In einem einzigen Augenblick würde Ich sie zerschmettern.

Genau darum erwähle Ich Opferseelen: denn wie die Göttliche Gerechtigkeit in Mir all das vorfand, was sie in allen Geschöpfen finden sollte und Mir zugleich alle Güter mitteilte, die sie allen Geschöpfen mitgeteilt hätte, auf eine Weise, dass meine Menschheit alles einschloss, so finde Ich alles in den Opferseelen und teile alle Güter mit ihnen.

Während meiner Passion hatte Ich meine liebste Mutter [bei Mir]; als Ich ihr alle meine Leiden und alle meine Schätze mitteilte, war sie als Geschöpf höchst aufmerksam darin, alles in sich anzusammeln, was die Geschöpfe für Mich tun würden, daher fand Ich in ihr meine ganze Genugtuung und die ganze Dankbarkeit, die Danksagung, den Lobpreis, die Wiedergutmachung, die Entsprechung, die Ich in allen anderen finden sollte. Dann kamen Magdalena, Johannes und so weiter, zu allen Zeiten der Kirche. Und damit Mir diese Seelen noch wohlgefälliger seien und Ich Mich angezogen fühle,

ihnen alles zu geben, komme Ich ihnen zuerst zuvor und dann veredle Ich ihre Seelen, ihren Körper, ihre Züge und sogar ihre Stimme, auf eine Weise, dass ein einziges Wort so viel Kraft hat, dass es so lieblich, süß und durchdringend ist, dass es mein ganzes Wesen rührt und zur Zärtlichkeit bewegt; es verwandelt Mich und Ich sage: ‚Ach, das ist die Stimme meiner Geliebten! Ich kann nicht anders, als sie zu erhören; es wäre [sonst], als wollte Ich Mir selbst das verweigern, was sie von Mir möchte! Wenn Ich nicht auf sie hören soll, dann muss Ich ihr den Willen nehmen, zu sprechen, doch sie mit leeren Händen zurückschicken – das niemals!‘

So besteht zwischen Mir und ihr eine derartige Elektrizität der Einheit, dass die Seele selbst in diesem Leben gar nicht alles begreifen kann, obwohl sie es mit voller Klarheit im nächsten verstehen wird.“

6. September 1905

Das Übel der Unaufmerksamkeit.

Nachdem ich mich an diesem Morgen sehr abgemüht hatte, sah ich unseren Herrn als Gekreuzigten. Ich küsste die Wunden seiner Hände und leistete Wiedergutmachung und betete, dass Er alle menschlichen Werke heiligen, vervollkommen und reinigen möge, aus Liebe zu dem, was Er in seinen heiligsten Händen gelitten hat, und der gebenedeite Jesus sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Werke, die meine Hände am meisten schmerzen und meine Wunden am meisten verschärfen und erweitern, sind die guten Werke, die ohne Aufmerksamkeit getan werden; denn der Mangel an Aufmerksamkeit beraubt ein gutes Werk seiner Lebendigkeit, und Dinge, die kein Leben haben, sind immer dem Verfaulen nahe und ekeln Mich daher an; und in den Augen der Menschen ist ein gutes Werk ohne Aufmerksamkeit ein größerer Skandal als die Sünde selbst, da man weiß, dass die Sünde Finsternis ist und es kein Wunder ist, dass die Finsternis kein Licht spendet. Doch das gute Werk, das Licht ist, aber Finsternis verbreitet, verletzt (beleidigt) das menschliche Auge so sehr, dass es nicht mehr weiß, wo es das

Licht finden kann, und somit ist dies[es gute Werk] für den Menschen ein Hindernis auf dem Weg des Guten.“

8. September 1905

Wahre Nächstenliebe besteht darin, dem Nächsten Gutes zu tun, weil er ein Abbild Gottes ist.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die wahre Nächstenliebe besteht darin, seinem Nächsten Gutes zu tun, und zwar deshalb, weil er mein Abbild ist. Jede Nächstenliebe, die dieses Umfeld verlässt, kann nicht Nächstenliebe genannt werden. Wenn die Seele das Verdienst der Nächstenliebe erstrebt, darf sie niemals aus diesem Milieu heraustreten, in allem auf mein Abbild zu blicken. So wahr ist es, dass darin die wahre Nächstenliebe besteht, dass auch meine eigene Nächstenliebe sich nie aus dieser Sphäre hinausbewegt. Ich liebe das Geschöpf insofern, als es mein Abbild ist, und wenn es dieses mein Abbild durch die Sünde entstellt, ist Mir nicht mehr danach, es zu lieben, sondern Ich verabscheue es. Ich erhalte die Pflanzen und Tiere nur insoweit, als sie meinen Abbildern dienen; Und das Geschöpf muss sich ganz nach dem Beispiel seines Schöpfers umformen.“

17. September 1905

Wie man an den Leiden der Königin Mutter teilnehmen kann.

Ich hatte wegen der Beraubung meines liebsten Jesus viel gelitten; da kam Er an diesem Morgen, am Tag der Leiden der heiligen Gottesmutter, nachdem ich mich darum bemüht hatte und sagte zu mir:

„Meine Tochter, was möchtest du, da du so sehr nach Mir verlangst?“

Ich erwiderte: „Herr, das, was Du für Dich selber hast, das ersehne ich auch für mich.“

Er sprach: „Meine Tochter, für Mich selbst habe Ich Dornen, Nägel und das Kreuz.“

Ich antwortete: „Nun gut, das möchte ich auch.“ So reichte Er mir seine Dornenkrone und teilte mir die Leiden des Kreuzes mit. Dann fügte Er hinzu: „Jeder kann an den Verdiensten und Gütern teilnehmen, die von den Leiden meiner Mutter hervorgebracht wurden. Wer sich im Vorhinein in die Hände der Vorsehung gibt und sich selbst darbietet, alle Arten von Leiden zu erdulden, Armseligkeit, Krankheiten, Verleumdungen und alles, was der Herr über ihn verfügen wird, nimmt am ersten Schmerz der Prophezeiung des Simeon teil. Wer sich bereits inmitten von Leiden befindet, ergeben ist, sich noch stärker an Mich hängt und Mich nicht beleidigt, der rettet Mich gleichsam aus den Händen des Herodes, bewahrt Mich sicher und wohlbehalten im Ägypten seines Herzens, und nimmt somit am zweiten Schmerz teil. Wer sich im Geist niedergeschlagen, trocken und meiner Gegenwart beraubt fühlt und dennoch fest und seinen gewohnten Übungen treu bleibt, ja sogar die Gelegenheit sucht, Mich noch mehr zu lieben und zu suchen, ohne müde zu werden, der nimmt an den Verdiensten und Gütern teil, die meine Mutter erwarb, als sie Mich verlor. Wer in jeder Lage, in der er sich befindet, besonders wenn er Mich schwer beleidigt, verachtet, mit Füßen getreten sieht, und versucht, Mir Wiedergutmachung zu leisten, Mitleid mit Mir zu haben und gerade für jene zu beten, die Mich beleidigen – da scheine Ich in dieser Seele meiner eigenen Mutter zu begegnen, die Mich aus der Hand meiner Feinde befreit hätte, wenn es Ihr möglich gewesen wäre. Diese Seele nimmt daher am vierten Schmerz teil. Wer seine Sinne aus Liebe zu meiner Kreuzigung ans Kreuz schlägt und versucht, die Tugenden meiner Kreuzigung in sich selbst nachzuahmen, hat am fünften Schmerz teil. Wer in einer ständigen Gesinnung der Anbetung ist, meine Wunden zu küssen, Wiedergutmachung zu leisten, Dank zu sagen, usw., und zwar im Namen der ganzen Menschheit, der hält Mich gleichsam in seinen Armen, wie es meine Mutter tat, als Ich vom Kreuz abgenommen wurde, und nimmt an ihrem sechsten Schmerz teil. Wer in meiner Gnade bleibt und ihr entspricht und niemandem

außer Mir einen Zufluchtsort in seinem Herzen gewährt, der begräbt Mich gleichsam im Mittelpunkt seines Herzens und hat Anteil am siebenten Schmerz.“

10. Oktober 1905

Das Zeichen, ob die Seele vollkommen mit Jesus vereint ist, besteht darin, dass sie mit allen ihren Nächsten in Einheit ist.

Während ich wegen der Kämpfe sehr bedrückt bin, die mich der gebenedeite Jesus im Warten auf sein Kommen ertragen lässt, ließ Er sich diesen Morgen kurz sehen und sprach zu mir:

„Meine Tochter, dein Schmerz lässt Mich leiden, und es bekümmert Mich, wenn Ich dich wie in bittere Betrübniß wegen meiner Beraubung versenkt sehe. Ich fühle wegen deiner Traurigkeit solchen Kummer – besonders, da er Meinetwegen ist – dass Ich ihn wie den eigenen empfinde. Der Schmerz ist so groß, dass die Leiden aller anderen zusammen, Mir nicht so viel Schmerz bereiten würden, wie dein Leiden allein, da es nur Meinetwegen ist. Zeige Mir daher dein heiteres Gesicht und lasse Mich sehen, dass du glücklich bist.“

Dann drückte Er sich eng an mich und fügte hinzu:

„Das Zeichen, dass die Seele vollkommen und eng mit Mir vereint ist, besteht darin, dass sie mit all ihren Nächsten in Einheit ist. Wie keine misstönenden und ungeordneten Noten unter jenen bestehen dürfen, die sichtbar auf Erden sind, so kann es auch keinerlei misstönende Note der Uneinigkeit mit dem unsichtbaren Gott geben.“

12. Oktober 1905

Die Selbsterkenntnis macht die Seele leer von sich selbst und füllt sie mit Gott.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus eine kurze Weile und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Selbsterkenntnis macht die Seele leer von sich selbst und füllt sie mit Gott. Nicht nur das, sondern in der Seele gibt es viele leere Fächer (Schubladen, Behälter), und alles Sichtbare in dieser Welt, nimmt – je nach dem Begriff, den sich die Seele davon macht – mehr oder weniger seinen Platz in diesen Fächern ein.

Die Seele nun, die sich selbst kennt und mit Gott erfüllt ist, weiß, dass sie ein Nichts ist, oder vielmehr eine zerbrechliche, modrige, stinkende Vase und hütet sich davor, noch mehr widerwärtigen Moder in sich eintreten zu lassen, was die Dinge sind, die man in der Welt sehen kann. Wer eine faulende Wunde hat, und noch mehr Fäulnis auf diese Wunde häuft, der wäre wohl verrückt.

Nun, die Selbsterkenntnis bringt die Kenntnis der Dinge dieser Welt mit sich und somit auch die Kenntnis, wie eitel und flüchtig alles ist, dass die Güter nur übertüncht sind, und alles Täuschung und Unbeständigkeit der Geschöpfe ist. Da die Seele weiß, wie die Dinge in sich selbst sind, hütet sie sich wohl davor, sie in sich eindringen zu lassen, und so werden alle diese leeren Fächer mit Tugenden Gottes angefüllt.“

16. Oktober 1905

Je mehr sich die Seele der Liebe Gottes nähert, umso mehr verliert sie ihre eigenen Tugenden.

Nachdem ich ein Buch gelesen hatte, das von den Tugenden handelte, war ich besorgt, als ich mich selbst ansah, da ich in mir keinerlei Tugend erblickte; wenn es nicht nur das wäre, dass ich Ihn einfach lieben will, Ihn ersehne, Ihn liebe und vom gebenedeiten Jesus geliebt werden möchte, würde nichts, gar nichts von Gott in mir existieren. Als ich nun in meinem gewöhnlichen Zustand war, sagte mein anbetungswürdiger Jesus zu mir:

„Meine Tochter, je näher die Seele dem Ende kommt, um sich der Quelle alles Guten zu nähern, welche die wahre und vollkommene Liebe Gottes ist, in der alles versenkt bleibt und wo allein die Liebe fließt, um der Motor von allem zu sein (am alles anzutreiben), umso mehr verliert sie alle Tugenden,

die sie auf ihrem Weg geübt hat, um alles in die Liebe einzuschließen und von allem auszuruhen, um nur zu lieben. Verlieren nicht die Seligen im Himmel alles, um allein zu lieben? So empfindet die Seele, je weiter sie voranschreitet, umso weniger das verschiedenartige Wirken der Tugenden, denn die Liebe, die sie alle umhüllt, wandelt sie in sich selbst um und lässt sie in sich ruhen wie viele edle Prinzessinnen, wobei sie allein arbeitet und ihnen allen das Leben gibt. Während die Seele sie nicht wahrnimmt, findet sie doch alle in der Liebe, aber noch schöner, reiner, vollkommener, edler. Wenn die Seele die Tugenden bemerkt, ist es ein Zeichen, dass sie von der Liebe getrennt sind.

Ein Beispiel: Eine Seele erhält einen Auftrag und sie übt den Gehorsam, um jener Person zu gehorchen, um die Tugend zu erwerben, ihren eigenen Willen zu opfern, und aus vielen anderen möglichen Gründen. Indem sie so handelt, merkt sie schon, dass sie den Gehorsam übt und spürt die Mühe und das Opfer, das diese Tugend mit sich bringt. Ein anderer gehorcht nicht um dieser Person willen, noch aus anderen Gründen, sondern da er weiß, dass sein Ungehorsam Gott missfallen würde, sieht er Gott in jenem, der ihm den Auftrag gibt und opfert aus Liebe zu Gott alles und gehorcht. Die Seele bemerkt dabei nicht, dass sie gehorcht, sondern nur, dass sie liebt, da sie nur aus Liebe gehorcht hat, sonst wäre sie [aus demselben Grund] ungehorsam gewesen; und so ist es mit allem Übrigen.

Habe daher Mut auf der Reise, denn je weiter du vorankommst, umso schneller wirst du schon hier auf der Erde im Voraus die ewige Seligkeit der einzigen und wahren Liebe genießen.“

18. Oktober 1905

Alles kommt darauf an, in der Liebe zu wachsen und Jesus nahe zu bleiben.

Diesen Morgen kam Jesus, als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, ganz unvorhergesehen und sagte zu mir:

„Meine Tochter, welche Torheit! Sogar in heiligen Dingen denken sie daran, sich selbst Befriedigung zu verschaffen. Wenn sie Mich in den heiligen Dingen verjagen (vertreiben), wo werde Ich einen Platz in den Handlungen meiner Geschöpfe finden? Was für eine Täuschung! Wo doch alles darauf ankommt, mit Handlungen der Liebe zuvorzukommen, sie auszuüben, so viel wie möglich aufzuhäufen, um die Liebe zu steigern, und Mir ganz nahe zu bleiben, um an der Quelle meiner Liebe zu trinken und sich total in meine Liebe zu versenken! Und doch, welche Verblendung! Sie machen alles anders.“

Nachdem Er das gesagt hatte, verschwand Er.

20. Oktober 1905

Die Göttliche Gerechtigkeit verwandelt das Feuer der Sünde in das Feuer der Züchtigung.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz, nachdem ich mich sehr darum bemüht hatte; Er war gleichsam dabei, Züchtigungen zu schicken und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Sünde ist ein Feuer. Meine Gerechtigkeit ist Feuer. Da meine Gerechtigkeit immer dieselbe bleiben muss, immer gerecht in ihrem Wirken, ohne je ein weltliches Feuer in sich aufzunehmen, so gießt sie, wenn sich das Feuer der Sünde mit ihrem eigenen Feuer vereinigen will, dieses Feuer über die Erde, wobei sie es in das Feuer der Züchtigung umwandelt.“

24. Oktober 1905

Die Armseligkeiten der menschlichen Natur dienen dazu, die Ordnung aller Tugenden in ihr neu zu ordnen.

Als ich meine Armseligkeit, die Schwäche der menschlichen Natur betrachtete, fühlte ich, dass ich ein so verabscheuungswürdiger Gegenstand in meinen eigenen Augen war, und stellte mir vor, um wie viel abscheulicher ich vor Gott bin. Ich sagte mir: „Herr, wie hässlich ist die menschliche Natur geworden!“ Als Er kam, sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, nichts ist aus meinen Händen hervorgegangen, das nicht gut wäre, vielmehr schuf Ich die menschliche Natur schön und kostbar, und wenn die Seele sie als schlammig, faulig, schwach, abscheulich sieht, dann dient das der menschlichen Natur, wie der Dung der Erde nützt. Wer dies alles nicht versteht, würde sagen: ‚Der da ist verrückt, dass er das Erdreich mit diesem Mist besudelt‘, wer es aber begreift, der weiß, dass dieser Dünger dazu dient, die Erde fruchtbar zu machen, die Pflanzen wachsen und die Früchte schöner und aromatischer werden zu lassen. So erschuf Ich die menschliche Natur mit diesen Armseligkeiten (Löchern), um in ihr die Ordnung aller Tugenden neu zu ordnen; ansonsten bliebe sie ohne die Ausübung wahrer Tugenden.“

Da sah ich in meinem Geist die menschliche Natur gleichsam voller Löcher, und in diesen Löchern war Moder und Schlamm. Aus diesen Löchern kamen Zweige heraus, die mit Blumen und Früchten beladen waren. So verstand ich, dass alles auf den Gebrauch ankommt, den wir von allem machen, sogar von den eigenen Armseligkeiten.

2. November 1905

Die Seele muss sich dem Göttlichen Willen gleichförmig machen, dann lässt Jesus sie von sich und in sich selbst leben.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, war ich wegen der Beraubung meines anbetungswürdigen Jesus sehr traurig und sagte: „Ach, Herr, ich will nur Dich, ich finde kein anderes Glück als in Dir allein, und Du hast mich so grausam verlassen?“ Während ich so sprach, trat Er aus meinem Inneren hervor und sagte zu mir:

„Ach, so ist es! Ich allein bin dein Glück! Und Ich finde mein ganzes Glück in dir. Wenn Ich also nichts anderes hätte, würdest du allein Mich glücklich machen. Meine Tochter, ein wenig Geduld noch, bis die Kriege beginnen, da Wir Uns dann wieder in die frühere Ordnung begeben.“

Und ich sagte, ohne zu wissen, was ich da redete: „Herr, lass sie anfangen.“ Doch sofort fügte ich hinzu: „Herr, ich habe mich geirrt!“

Er sagte: „Dein Wille muss der Meine sein, nichts darfst du wollen, wenn es auch heilig sei, das nicht meinem Willen gleichförmig ist (das sich nicht meinem Willen fügt). Ich möchte, dass du dich stets im Umkreis meines Willens bewegst, ohne einen Augenblick lang herauszutreten, um dich zur Herrin über Mich selbst machen zu können. Wenn Ich den Krieg will, sollst auch du ihn wollen. Ich mache aus meinem Sein einen Kreis und lege ihn um die Seele, die sich auf diese Weise verhält, auf eine Art, dass Ich sie von Mir und in Mir leben lasse.“ Dann verschwand Er.

6. November 1905

Die primäre Absicht Jesu in seinem Leiden war es, dem Vater in allem und für alle Genugtuung zu leisten, und dann ging es Ihm um die Erlösung der Seelen.

Als ich an die Passion Unseres Herrn dachte, sagte ich mir: „Wie gerne würde ich in das Innere Jesu Christi eintreten, um alles sehen zu können, was Er tat und was seinem Herzen am meisten gefiel, damit auch ich es tun und seine Leiden lindern kann, indem ich Ihm das aufopfere, was Ihm am meisten wohlgefiel!“ Als ich das sagte, bewegte sich der gebenedeite Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, Mein Inneres war in diesen Leiden hauptsächlich damit beschäftigt, meinem teuren Vater in allem und für alle Genugtuung zu leisten, und danach ging es um die Erlösung der Seelen. Die Genugtuung, die der Vater Mir zeigte, als Er Mich so viel aus Liebe zu Ihm leiden sah, war meinem Herzen am wohlgefälligsten, wobei Er alles in sich selbst sammelte, nicht ein Atemzug oder ein Seufzer ging verloren, vielmehr häufte Er alles an, um sich daran erfreuen zu können und Mir sein Wohlgefallen zu zeigen. Und Ich war darüber so glücklich, dass Mir das Wohlgefallen meines Vaters, wenn Ich auch sonst nichts gehabt hätte, genügte, um Mir Genugtuung für mein Leiden zu verschaffen; seitens der Geschöpfe jedoch ging sehr viel von meiner Passion verloren. Und das Wohlgefallen des Vaters war so groß, dass Er

die Schätze seiner Gottheit in Strömen in meine Menschheit ausgoss. Begleite meine Passion also auf diese Weise, dann wirst du Mir große Freude damit bereiten.“

8. November 1905

Der erste Schritt zum Eintritt in den Willen Gottes ist die Ergebung. Eine Seele, die in den Göttlichen Willen ergeben ist, kommt so weit, aus Gott ihre bevorzugte Speise zu machen.

Nachdem ich mich sehr abgekämpft hatte, kam Er nur für eine kurze Zeit und sagte zu mir:

„Meine Tochter, einer Seele, die sich in meinen Willen fügt, gleicht einem, der sich einer köstlichen Speise nähert, um sie anzusehen, den Wunsch verspürt, sie zu kosten, und wenn der Appetit angeregt ist, beginnt er diese Speise zu essen und sie in sein Fleisch und Blut umzuwandeln. Hätte er diese schöne Speise nicht erblickt, so wäre der Appetit nicht angeregt worden, er hätte ihren Geschmack nicht kosten können und wäre weiter hungrig geblieben.

Nun, so wirkt die Ergebung für die Seele. Wenn sie sich fügt, erblickt sie in ihrer Ergebung selbst ein göttliches Licht, und das Licht zerstreut alles, was sie daran hindert, Gott zu sehen. Und sobald sie Gott sieht, verlangt sie danach, Ihn zu „verkosten“, und während sie Ihn „verkostet“ (genießt), empfindet sie es, als würde sie Ihn verzehren, auf eine Weise, dass sie Gott selbst ganz in sich umgewandelt fühlt. Deshalb folgt daraus, dass der erste Schritt in der Ergebung besteht. Der zweite Schritt ist das Verlangen, den Willen Gottes in allem tun zu wollen, der dritte, daraus täglich seine bevorzugte Speise zu machen, der vierte, den Willen Gottes im eigenen Willen zu verzehren. Doch wenn man den ersten Schritt nicht tut, wird man Gott entbehren müssen.“

12. Dezember 1905

Das Wort Gottes ist ein fruchtbares Wort, das die Tugenden keimen lässt.

Als ich weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wenn der Mensch Gutes tut, geht ein Licht von ihm aus, zu seinem Schöpfer hin, und dieses Licht gibt dem Schöpfer des Lichtes die Ehre und schmückt die Seele mit einer göttlichen Schönheit.“

Dann sah ich den Beichtvater ein von mir geschriebenes Buch in die Hand nehmen, um es zu lesen. Bei ihm war Unser Herr, der sagte:

„Mein Wort ist [ein] Regen, und wie der Regen die Erde fruchtbar macht, so ist das Erkennungszeichen, ob das, was in diesem Buch geschrieben steht, der Regen meines Wortes ist, dass es [ein] fruchtbares Wort ist, das die Tugenden keimen lässt.“

15. Dezember 1905

Jesus wollte gekreuzigt und am Kreuz erhöht werden, damit die Seelen, wenn sie Ihn wollen, Ihn auch finden können.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand und meditierte über die Passion des gebenedeiten Jesus. Er ließ sich als Gekreuzigter sehen und teilte mir einen kleinen Anteil seiner Leiden mit, wobei Er zu mir sprach:

„Meine Tochter, Ich wollte gekreuzigt und am Kreuze erhöht werden, damit die Seelen je nachdem, wie sie Mich [haben] wollen, Mich finden mögen. Wenn Mich einer als Lehrer benötigt, weil er die Notwendigkeit fühlt, unterrichtet zu werden, lasse Ich Mich herab, um ihn sowohl die kleinen wie auch die höchsten und erhabensten Dinge zu lehren, sodass er der Gebildetste wird. Ein anderer seufzt in seiner Verlassenheit und Vergessenheit und möchte gern einen Vater finden; er kommt zu Füßen meines Kreuzes, und Ich mache mich zu seinem Vater, indem Ich ihm ein Zuhause in meinen Wunden gewähre, mein Blut als Trank, mein Fleisch als Speise, und mein

eigenes Reich als Erbe. Ein anderer ist krank und findet in Mir einen Arzt, der ihn nicht nur heilt, sondern ihm die sicheren Arzneien reicht, um nicht abermals in Schwachheit zu fallen. Wieder einen anderen bedrücken Verleumdung und Verachtung, und zu Füßen meines Kreuzes findet er seinen Verteidiger, der ihm die Verleumdungen und Geringschätzung sogar als göttliche Ehren zurückzahlt; und so ist es mit allem Übrigen. Wer Mich also als Richter haben will, findet Mich als Richter; wer Mich als Freund, als Bräutigam, Fürsprecher, Priester haben möchte, der findet Mich als solcher.

Deshalb wollte Ich an Händen und Füßen angenagelt werden, um Mich dem, was sie wollen, in nichts zu widersetzen, um Mich so zu machen, wie sie Mich wollen. Doch wehe jenen, die sehen, dass Ich unfähig bin, auch nur einen Finger zu bewegen und daher wagen, Mich zu beleidigen.“

Als Er das sagte, fragte ich Ihn: „Herr, wer sind jene, die Dich am meisten beleidigen?“ Er erwiderte:

„Jene, die Mich am meisten Leiden bereiten, sind die Gottgeweihten, die in meiner Menschheit leben und mein Fleisch innerhalb meiner eigenen Menschheit foltern und zerreißen. Jene aber, die außerhalb meiner Menschheit leben, zerreißen Mich von der Ferne.“

6. Januar 1906

Das Gebet ist Musik in den Ohren Jesu, besonders wenn es von einer Seele kommt, die sich seinem Willen gleichförmig gemacht hat.

Als ich weiter in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz, und während ich betete, drückte Er mich fest an sich und sprach:

„Meine Tochter, das Gebet ist Musik für meine Ohren, besonders dann, wenn eine Seele ganz meinem Willen angeglichen ist, sodass man in ihrem Inneren nichts anderes bemerkt als eine ständige Haltung (Gesinnung) des Lebens im Göttlichen Willen. Es ist so, als träte aus dieser Seele ein zweiter Gott hervor und spielte diese Musik für Mich. O wie köstlich ist es, jemanden

zu finden, der Mir gleichkommt und Mir göttliche Ehren darbringen kann! Nur wer in meinem Willen lebt, kann so weit gelangen, da alle anderen Seelen, selbst wenn sie viel tun und beten, Mir stets menschliche Dinge und Gebete bringen, und keine göttlichen. Deshalb haben sie nicht diese Macht und Anziehungskraft für mein Gehör.“

14. Januar 1906

Jesus gestalte sein Abbild im Licht, das aus der Seele strömt.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, Ich bin nicht zufrieden, wenn nur Lichtschimmer aus der Seele herausdringen, sondern Ich möchte, dass ihr Gedanke Licht ist, Licht das Wort, Licht der Wunsch, Licht die Werke, Licht die Schritte, und dass diese Lichter, miteinander vereint, eine Sonne bilden, und in dieser Sonne mein ganzes Bild geformt werde. Das ist dann der Fall, wenn die Seele wirklich alles für Mich tut: so wird sie ganz zum Licht. Und so wie einer, der ins Licht der Sonne treten will, kein Hindernis findet, um dort einzutreten, so finde auch Ich kein Hindernis in dieser Sonne, die das Geschöpf aus seinem ganzen Wesen gemacht hat. Bei einem aber, der nicht ganz Licht ist, finde Ich viele Hindernisse, um mein Bild auszuprägen.“

16. Januar 1906

Niemand kann der Wahrheit widerstehen. Wer in der Sphäre des Göttlichen Willens lebt, wohnt im Hafen aller Schätze.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam mein gebenedeiter Jesus für eine kleine Weile und sagte zu mir:

„Niemand kann der Wahrheit widerstehen, noch kann der Mensch behaupten, dass es nicht die Wahrheit ist. Wie boshaft und dumm einer auch wäre, er kann nicht sagen, dass das Weiße schwarz und das Schwarze weiß ist, dass Licht Finsternis und Finsternis Licht ist. Doch nur wer die Wahrheit

liebt, der nimmt sie an und setzt sie in die Tat um, während einer, der sie nicht liebt, von ihr beunruhigt und gemartert wird.“

Er verschwand wie ein Blitz, doch wenig später kehrte Er zurück und fügte hinzu:

„Meine Tochter, wer in der Sphäre meines Willens lebt, der ist im Hafen aller Reichtümer, aber wer außerhalb dieser Sphäre meines Willens lebt, wohnt im Hafen allen Elends. Deshalb sagt das Evangelium, dass dem gegeben wird, der hat, und dem, der nicht hat, das Wenige genommen wird, das er hat; denn da jemand, der in meinem Willen lebt, im Hafen aller Schätze wohnt, ist es kein Wunder, dass er immer reicher an allen Gütern wird, da er in Mir wie in seinem eigenen Haus wohnt; und da Ich ihn in Mir habe, werde Ich etwa knausrig sein? Werde Ich ihm nicht Tag für Tag bald die eine Gunst, bald die andere erweisen und nie aufhören, ihm zu geben, bis Ich ihn aller meiner Güter teilhaft gemacht habe? Ja, sicher! Wer aber außerhalb meines Willens, im Hafen aller Armseligkeit haust, für den ist der eigene Wille bereits selbst das größte Elend und der Zerstörer alles Guten. Wenn dieser nun ein wenig Gutes besitzt und – da er keinen Kontakt mit meinem Willen hat – dieses Gut daher wie nutzlos in dieser Seele aussieht, wen wundert es dann, dass es ihm weggenommen wird?“

Deo Gratias

Nihil obstat

Kanonikus Hanibale M. Di Francia

Eccl.

Imprimatur

Erzbischof Giuseppe M. Leo

Oktober 1926